



Fachbereich WD 2

Russische Minderheiten in Estland, Lettland, Moldau und Kasachstan
Zwischen Integration und russischem Hegemonialstreben

Russische Minderheiten in Estland, Lettland, Moldau und Kasachstan
Zwischen Integration und russischem Hegemonialstreben

Aktenzeichen: WD 2 - 3000 - 064/24
Abschluss der Arbeit: 28. Januar 2025
Fachbereich: WD 2: Auswärtiges, Völkerrecht, wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Verteidigung, Menschenrechte und Humanitäre Hilfe

Die Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages unterstützen die Mitglieder des Deutschen Bundestages bei ihrer mandatsbezogenen Tätigkeit. Ihre Arbeiten geben nicht die Auffassung des Deutschen Bundestages, eines seiner Organe oder der Bundestagsverwaltung wieder. Vielmehr liegen sie in der fachlichen Verantwortung der Verfasserinnen und Verfasser sowie der Fachbereichsleitung. Arbeiten der Wissenschaftlichen Dienste geben nur den zum Zeitpunkt der Erstellung des Textes aktuellen Stand wieder und stellen eine individuelle Auftragsarbeit für einen Abgeordneten des Bundestages dar. Die Arbeiten können der Geheimschutzordnung des Bundestages unterliegende, geschützte oder andere nicht zur Veröffentlichung geeignete Informationen enthalten. Eine beabsichtigte Weitergabe oder Veröffentlichung ist vorab dem jeweiligen Fachbereich anzuzeigen und nur mit Angabe der Quelle zulässig. Der Fachbereich berät über die dabei zu berücksichtigenden Fragen.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	4
2.	Begriffsklärungen	4
3.	Russische Minderheiten im postsowjetischen Raum	8
3.1.	Besonderheiten russischer Minderheiten	8
3.2.	Russkij Mir: russische Minderheiten als Legitimation russischen Hegemonialstrebens	10
3.3.	Folgerungen	15
4.	Estland	16
4.1.	Estnische Minderheitenpolitik aus Sicht des Europarates	17
4.2.	Sprachenpolitik	19
4.3.	Staatlicher Umgang mit der orthodoxen Kirche	20
4.1.	Politische Repräsentation der russischen Minderheit	22
4.2.	Selbstwahrnehmungen und Einstellungen innerhalb der russischen Minderheit	25
5.	Lettland	28
5.1.	Lettlands Minderheitenpolitik aus Sicht des Europarates	29
5.2.	Sprachenpolitik	31
5.3.	Staatlicher Umgang mit der orthodoxen Kirche	32
5.4.	Widerruf von Aufenthaltsgenehmigungen für russische Staatsbürger	33
5.5.	Politische Repräsentation der russischen Minderheit	34
5.6.	Selbstwahrnehmungen und Einstellungen innerhalb der russischen Minderheit	36
6.	Moldau	42
7.	Kasachstan	50
7.1.	Die russische Minderheit in Kasachstan	50
7.2.	Ethnizität in der kasachischen Politik und Gesellschaft	53
7.3.	Sprachenpolitik und Gebrauch des Russischen	55
7.4.	Die russisch-orthodoxe Kirche in Kasachstan	59
7.5.	Politische Repräsentation / Diskriminierung	61

1. Einleitung

Dieser Sachstand befasst sich mit der Lage der russischen Minderheiten in vier früher zur Sowjetunion gehörenden Staaten: Estland, Lettland, Moldau sowie Kasachstan.

Nach einer Begriffsklärung erfolgen einige Vorbemerkungen, um die historischen und politischen Dimensionen des Themas zu verdeutlichen. Insbesondere wird dabei die Rolle, die russische Minderheiten in der Propaganda und der Außenpolitik der Russischen Föderation spielen, aufgegriffen und dabei die Entwicklung und die Wirkung des Konzepts der Russkij Mir, der „russischen Welt“ dargestellt. Sodann wird auf die Situation der russischen Minderheiten in den einzelnen Ländern eingegangen. Die vier entsprechenden Kapitel unterscheiden sich aufgrund differierender Quellenlage in Art, Umfang und Detailliertheit.

Für vertiefende Informationen sei dem Leser die Lektüre folgender Arbeiten der Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages empfohlen: die Sachstände **„Die russischen Minderheiten in den baltischen Staaten“**¹ sowie **„Kasachstan und der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine.“**²

Zudem befasst sich eine weitere Arbeit der Wissenschaftlichen Dienste mit einer russischen Minderheit in einem postsowjetischen Staat, nämlich die Dokumentation **„Die russische Minderheit in der Ukraine“**.³

2. Begriffsklärungen

Wenn in dieser Arbeit vom **Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine** gesprochen wird, so ist damit die aktuelle Phase, die mit der großangelegten russischen Invasion vom 24. Februar 2022 begann, gemeint. Damit wird dem allgemeinen Sprachgebrauch in Presse und Literatur gefolgt. Dessen ungeachtet begann die gewaltsame Verletzung der territorialen Integrität und der Souveränität der Ukraine durch Russland bereits im Jahre 2014 mit der Annexion der Krim und der Besetzung von anderen grenznahen Gebieten der Ukraine.

1 Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages, Die russischen Minderheiten in den baltischen Staaten, WD 2 - 3000 - 010/17, 24. Februar 2017, <https://www.bundestag.de/resource/blob/502250/4a724aa7d34d30c84baed59a7046500f/wd-2-010-17-pdf-data.pdf> (zuletzt abgerufen am 16. Februar 2025).

2 Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages, Kasachstan und der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine, WD 2 - 3000 - 033/23, 17. Mai 2023, <https://www.bundestag.de/resource/blob/954332/785b43750f284b9f64860a96153bbbcf/WD-2-033-23-pdf.pdf> (zuletzt abgerufen am 16. Januar 2025).

3 Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages, Die russische Minderheit in der Ukraine, WD 2 - 3000 - 065/24, 28. Januar 2024.

In der vorliegenden Arbeit werden die Begriffe **Minderheit**, **ethnische Minderheit** und **nationale Minderheit** verwendet.⁴

Eine **völkerrechtlich verbindliche Definition von *Minderheit* unter politischen Gesichtspunkten gibt es nicht.**

Die Vereinten Nationen bekräftigen dies und führen aus, dass die Existenz von Minderheiten sowohl von objektiven Faktoren (ethnischen, sprachlichen oder religiösen Gemeinsamkeiten und Unterscheidbarkeit von der Mehrheit) als auch subjektiven Faktoren (z. B. der Selbstwahrnehmung als Minderheit) abhängt.⁵

Die Dauer der Anwesenheit der Gruppe in einem Staat oder die Staatsangehörigkeit werden nicht als Faktor genannt. Dies ist im Rahmen dieser Arbeit in erster Linie für Estland und Lettland relevant, wo eine Mehrheit der russischen Minderheit die estnische bzw. lettische Staatsangehörigkeit besitzt, die russische Minderheit insgesamt aber auch Menschen ohne diese Staatsangehörigkeit umfasst. Gleichzeitig ließ sich die ganz überwiegende Mehrheit der russischen Minderheit sowohl in Estland als auch Lettland erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nieder.

Der Begriff ***ethnische Minderheit* bezeichnet ethnische Gruppen, die als zahlenmäßige Minderheit auf dem Territorium eines oder mehrerer Staaten leben.** Die Minderheit unterscheidet sich dabei vom Rest der Bevölkerung im Hinblick auf ihre Ethnie, d. h. gemeinhin in mehreren Merkmalen wie Sprache, Kultur, Religion oder Abstammung.⁶ In der Regel impliziert der Begriff Ethnie auch ein Bewusstsein bzw. eine Selbstwahrnehmung als von anderen Gruppen abgrenzbarer Gruppe.

Der Begriff *nationale Minderheit* impliziert die Anerkennung einer ethnischen Minderheit durch die Gesetze eines Staates und in den Mitgliedstaaten des Europarates den Schutz einer ethnischen Minderheit durch das Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten des Europarates (SEV Nr. 157).⁷ Diese völkerrechtliche Konvention, die 1998 in Kraft trat und

4 Für eine ausführlichere Diskussion des Minderheitenbegriffes siehe Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages, Zur Frage der rechtlichen Definition und zum Gebrauch der Begriffe „deutsche Minderheit“ und „deutsche Volksgruppe“ unter besonderer Beachtung des nationalsozialistischen Deutschen Reichs und der Bundesrepublik Deutschland, S. 4 - 10, WD 1 - 3000 - 071/10, 18. Mai 2010, <https://www.bundestag.de/resource/blob/411664/0a806822c594b421ddb18e3bc2a3b6d2/WD-1-071-10-pdf.pdf> (zuletzt abgerufen am 16. Januar 2025).

5 United Nations, Minorities, 2024, <https://www.un.org/en/fight-racism/vulnerable-groups/minorities#:~:text=Adopted%20by%20consensus%20in%201992,States%20in%20which%20they%20live> (zuletzt abgerufen am 3. Dezember 2024).

6 Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), Ethnie, ethnische Gruppe, 2024, <https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/504249/ethnie-ethnische-gruppe/> (zuletzt abgerufen am 16. Januar 2025).

7 Die Volksrepublik China, die kein Mitglied des Europarates ist, erkennt z. B. offiziell 55 Ethnien als sogenannte nationale Minderheiten an (darunter auch ca. 16.000 Russen). Minderheiten genießen gewisse rechtliche Privilegien gegenüber der Mehrheit (den Han-Chinesen), z. B. Ausnahmen von der Ein-Kind-Politik.

von fast allen der 46 Mitgliedstaaten⁸ des Europarates ratifiziert wurde, **enthält jedoch keine feste Definition des Begriffes nationale Minderheit**. Zum einen überlässt die Konvention den Vertragsstaaten die Definition durch nationales Recht, zum anderen setzt sie solchen Definitionen Grenzen. Beispielsweise legt Art. 3 (1) SEV 157 fest, dass jede Person selbst entscheiden kann, ob sie als Angehöriger einer nationalen Minderheit behandelt werden möchte oder nicht. Darüber hinaus wird aus verschiedenen diesbezüglichen Schutzregelungen, trotz des Fehlens einer abschließenden Definition, deutlich, dass eine eigene Sprache konstitutives Element einer nationalen Minderheit sein kann und in einem solchen Fall besonderen Schutz genießt und den Anspruch auf Förderung hat.⁹

Die vier hier behandelten Staaten haben jeweils eigene Regelungen bzw. Definitionen für ihre nationalen Minderheiten. Zu beachten ist, dass Kasachstan zwar in offiziellen Dokumenten auch den Begriff nationale Minderheit (oder, wie in vielen postsowjetischen Staaten, den Begriff „Nationalität“) verwendet, aber kein Vertragsstaat des SEV Nr. 157 ist.

Nicht immer klar ist die sprachliche Unterscheidung zwischen dem Angehörigen eines Staates und einer Ethnie. „Kasache“ kann im Deutschen sowohl einen Bürger Kasachstans gleich welcher Ethnie bezeichnen, als auch einen Angehörigen der ethnischen Gruppe der Kasachen - der wiederum kein Staatsbürger Kasachstans sein muss. Dementsprechend ist auch der Begriff „Russe“ nicht eindeutig, es kann sich dabei um einen ethnischen Russen mit z. B. kasachischer Staatsbürgerschaft handeln, aber auch um einen beliebigen Bürger der Russischen Föderation.

Im Russischen bzw. in Russland verhält es sich anders: Aufgrund der enormen Ausdehnung Russlands und der ethnischen Diversität des Landes existiert in der russischen Sprache eine eindeutige Unterscheidung zwischen Ethnie und Staatsangehörigkeit. Ein Staatsangehöriger Russlands (*rossijanin*) ist nicht dasselbe wie ein ethnischer Russe (*russki*). Um diese Differenzierung im Deutschen wiederzugeben, wird in der wissenschaftlichen Literatur manchmal der Begriff „rusländisch“ bzw. „Russländer“ (für *rossiskij* bzw. *rossijanin*) gebraucht und russisch bzw. Russe für die kulturelle und ethnische Identität. Da sich diese Neologismen jedoch noch nicht durchgesetzt haben, wird in dieser Arbeit darauf verzichtet und, wo notwendig, die Begriffe „ethnische Russen“, „russische Minderheit“ oder „russischstämmige Esten/Letten/Moldauer/Kasachen“ für die im betreffenden Land lebenden Angehörigen der russischen Minderheit verwendet.

8 Die **Russische Föderation** wurde aufgrund ihres Angriffskrieges gegen die Ukraine **im Jahre 2022 aus dem Europarat ausgeschlossen**. Konventionen des Europarates stehen grundsätzlich allen Staaten - nicht nur Mitgliedstaaten - offen. Der Ausschluss hatte nicht zwangsläufig das Ende der Geltung von SEV Nr. 157 für Russland zur Folge. **Russland kündigte die Minderheitenkonvention im Jahre 2024** jedoch von sich aus.

9 **In Deutschland** werden laut Bundesministerium des Innern jene Gruppen der Bevölkerung als nationale Minderheiten i. S. v. SEV 157 angesehen, **die folgenden Kriterien** entsprechen: 1) deutsche **Staatsangehörigkeit** der Angehörigen, 2) Unterscheidung vom Mehrheitsvolk durch eine **eigene Sprache, Kultur und Geschichte**; eigene Identität, 3) **Wille zur Bewahrung dieser Identität**, 4) traditionell, **in der Regel seit Jahrhunderten, in Deutschland heimisch** und 5) innerhalb Deutschlands **in angestammten Siedlungsgebieten** ansässig. Für die russischen Minderheiten in Estland, Lettland, Moldau und Kasachstan treffen manchmal jeweils ein bis zwei dieser Merkmale (Staatsangehörigkeit und/oder Alteingesessenheit) nicht zu; **die deutsche Definition von nationaler Minderheit wird in dieser Arbeit daher ausdrücklich nicht verwendet**.

Neben den ethnischen Russen existieren im postsowjetischen Raum auch noch signifikante Gruppen, die zwar nicht aus ethnischen Russen bestehen, aber deren Muttersprache das Russische ist und die – teils während der Sowjetzeit, teils schon im Zarenreich – russifiziert wurden. Sie werden in der Literatur manchmal als Russophone bezeichnet.¹⁰ An dieser Gruppe zeigt sich, wie fließend die Grenzen in diesem Bereich sein können. Denn einerseits kann Russisch die in der Familie gesprochene Sprache sein, andererseits muss dies nicht bedeuten, dass sich die Sprecher als Mitglieder einer russischen Minderheit begreifen. Beispielsweise wird das Russische in vielen ethnisch kasachischen Familien gesprochen, und ohnehin beherrscht die Mehrheit der Einwohner Kasachstans russisch.¹¹ Dennoch würde es offenkundig den Minderheitenbegriff ad absurdum führen, rechnete man alle Russischsprecher des Landes der russischen Minderheit zu. Umgekehrt gibt es auch einige ethnische Russen, die in der Familie und im Alltag ganz oder teilweise andere Sprachen sprechen.¹²

Der Einfachheit halber wurde **folgende Mindestdefinition** zugrunde gelegt: Wenn in dieser Arbeit von „russischen Minderheit“ die Rede ist, dann bedeutet dies eine **Gruppe von Menschen, deren Muttersprache das Russische ist oder die ethnische Russen sind und die sich im weitesten Sinne selbst als Angehörige einer russischen Minderheit begreifen**. Das drückt sich in der Regel durch Selbstauskunft im Rahmen von demografischen Datenerhebungen wie z. B. Volkszählungen aus.

Mit dieser sehr weitgefassten Definition wird der Tatsache Rechnung getragen, dass andere Kriterien nicht immer greifen, beispielsweise die Religionszugehörigkeit. So ist z. B. der Präsident der Ukraine, **Wolodymyr Selenskyj**, jüdischer Abstammung, wurde aber aufgrund seiner russischen Muttersprache sowohl in der Ukraine als auch in Russland bis kurz vor dem russischen Angriffskrieg als *ruscki* betrachtet.¹³

Seine Person kann auch exemplarisch dafür stehen, dass ein Mensch zwar „von Haus aus“ zu einer russischen Minderheit gehören kann, sich aber keineswegs (mehr) mit Russland identifiziert. Gerade in der Ukraine lässt sich beobachten, dass sich durch den Angriffskrieg Russlands zahlreiche und zunehmend viele Angehörige der russischen Minderheit freiwillig von russischer

10 Alessandro Achilli, Nina Friß und Marco Puleri, Russophone Autor*innen zwei Jahre nach Russlands umfassender Invasion der Ukraine, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, ZOIS Spotlight am 7. Februar 2024, <https://www.zois-berlin.de/publikationen/zois-spotlight/russophone-autorinnen-zwei-jahre-nach-russlands-umfassender-invasion-der-ukraine> (zuletzt abgerufen am 3. Dezember 2024).

11 Tlegen Kuandykov, What language do the Kazakhs speak at home?, Central Asia Barometer, 12. Dezember 2023, <https://ca-barometer.org/en/publications/what-language-do-the-kazakhs-speak-at-home> (zuletzt abgerufen am 5. Dezember 2024).

12 Beispielsweise gibt der Wikipedia-Artikel über die ukrainische Oblast Cherson an, dass dort bereits im Jahre 2001, d. h. beim letzten ukrainischen Zensus, „selbst 8,4 Prozent der Russen“ Ukrainisch als Muttersprache angaben. Der Artikel beruft sich auf amtliche Daten, deren Stichhaltigkeit aufgrund der Sprachbarriere nicht überprüft werden konnte.

13 For Russian speakers in Ukraine, a candidate talking their language, France24 am 16. April 2019, <https://www.france24.com/en/20190416-russian-speakers-ukraine-candidate-talking-language> (zuletzt abgerufen am 8. Januar 2025).

Sprache und Kultur lossagen und ihre ukrainische Identität betonen.¹⁴ Dies ist nicht Gegenstand dieser Arbeit, **zeigt aber ganz grundsätzlich, dass ungeachtet von rechtlichen und wissenschaftlichen Definitionen Minderheiten (und Mehrheiten) letztlich aus Individuen bestehen, deren Selbstidentifikation sich aufgrund persönlicher Erfahrungen wandeln kann.**

3. Russische Minderheiten im postsowjetischen Raum

In allen ehemaligen Staaten der Sowjetunion leben russische Minderheiten.¹⁵ Dabei sind sie in keinem dieser Staaten die einzige ethnische Minderheit. Sie unterscheiden sich in der Regel jedoch von den anderen ethnischen Minderheiten im Hinblick auf ihre Historie, die eng mit dem Zarenreich und der Sowjetunion verknüpft ist, sowie im Hinblick auf die Tatsache, dass die Russische Föderation sie als Mittel der Außenpolitik benutzt. Dazu hat die Russische Föderation systematisch ein ideologisches Konzept, die „Russkij Mir“ (Russische Welt) entwickelt und es im Lauf der Jahre immer weiter radikalisiert. Im Folgenden werden zunächst die Besonderheiten der russischen Minderheiten im postsowjetischen Raum und dann die Entwicklung und politische Bedeutung des Russkij-Mir-Konzeptes erläutert. Ohne diese Erläuterungen fehlt der Kontext, um die Situation der russischen Minderheiten in Estland, Lettland, Moldau und Kasachstan zu verstehen und die sich daraus ergebenden besonderen innen- und außenpolitischen Herausforderungen für diese Länder zu begreifen.

3.1. Besonderheiten russischer Minderheiten

Die russischen Minderheiten in Estland, Lettland und Kasachstan bestehen in überwiegender Mehrheit nicht aus Alteingesessenen, und bilden keine „schon immer“ oder seit Jahrhunderten dort lebende Gruppe, sondern siedelten sich zum größten Teil erst im 20. Jahrhundert, im Falle Estlands und Lettlands seit Ende des Zweiten Weltkriegs, dort an.¹⁶ Moldau unterscheidet sich von den drei anderen hier behandelten Staaten insofern, als die russische Minderheit dort zum einen länger lebt, zum anderen deutlich kleiner ist. Kasachstan wiederum ist durch seine im weltweiten Vergleich sehr große ethnische Vielfalt ausgezeichnet, die aber auch auf die **gezielte Ansiedlung** sehr vieler Menschen zu Zaren- und Sowjetzeiten sowie auf **Massendeportationen**

14 Charlotte Higgins und Artem Mazhulin, Russian-speaking Ukrainians want to shed ‘language of the oppressor’, Guardian am 24. April 2023, <https://www.theguardian.com/world/2023/apr/24/russian-speaking-ukrainians-want-to-shed-language-of-the-oppressor> (zuletzt abgerufen am 29. November 2024). Siehe auch Olga Maxwell, Natalia Kudriavtseva und Iryna Skubii, Reclaiming Surzhyk: Ukraine’s Linguistic Decolonisation, E-international relations am 18. März 2024, https://www.e-ir.info/2024/03/18/reclaiming-surzhyk-ukraines-linguistic-decolonisation/#google_vignette (zuletzt abgerufen am 29. November 2024).

15 Darüber hinaus lebt eine kleine russische Minderheit in der Volksrepublik China.

16 **Speziell in Kasachstan bildeten die dorthin umgesiedelten und zugezogenen Russen ab den 1930er Jahren bis in die späten 1970er sogar die zahlenmäßige Mehrheit.** Dies war nicht nur auf den starken Zuzug bzw. die Umsiedlung von Russen, Deutschen und vielen anderen Ethnien aus Russland und anderen Sowjetrepubliken zurückzuführen, sondern auch auf den Tod von ca. 1,75 Mio. ethnischen Kasachen infolge der stalinistischen Agrarpolitik, die in Kasachstan ähnlich wie in der Ukraine zu einer massenhaften Hungersnot führte. Markus Kaiser, Zusammenleben ethnischer Gruppen in Kasachstan, S. 11-12, Konrad-Adenauer-Stiftung, 2017, https://www.researchgate.net/publication/323571799_Zusammenleben_ethnischer_Groupen_in_Kasachstan (zuletzt abgerufen am 9. Dezember 2024).

ganzer Ethnien im Stalinismus zurückgeht. Kasachstan ähnelt in dieser Hinsicht einem postkolonialen Land.

Überdies, und das unterscheidet sie von den anderen Minderheiten, die wie sie in der Sowjetzeit in den betreffenden Ländern ansässig wurden,¹⁷ **sind die ethnischen Russen erst seit der Unabhängigkeit der vier Staaten überhaupt Minderheit im soziokulturellen Sinne.** In der Sowjetunion waren russische Sprache und russische Kultur die Norm und es waren gerade Sprache und Kultur der Alteingesessenen, die de facto als zu Minderheiten gehörig betrachtet wurden. In Lettland oder Kasachstan angesiedelte Russen mussten kein Lettisch oder Kasachisch lernen oder sich in Schulen und Universitäten mit lettischer oder kasachischer Geschichte und Kultur vertraut machen.¹⁸ Dahingegen mussten Letten und Kasachen Russisch lernen, um in Bildungssystem, Beruf und Alltag zurechtzukommen. Russische Geschichte und Kultur waren Teil des Curriculums, was der in der Zarenzeit begonnenen und von der Sowjetunion fortgeführten Russifizierungspolitik entsprach.¹⁹ **Nach der Unabhängigkeit der früheren Sowjetstaaten machten die dort lebenden Russen die für sie neue Erfahrung, dass ihre Sprache und Kultur nicht mehr die Norm waren** (oder zumindest nicht mehr die einzige Norm) und von ihnen Anpassungsleistungen erwartet wurden. Sie waren von der Mehrheit zur Minderheit geworden. Dies sagte 2014 auch Wladimir Putin in einer Rede nach der illegalen Annexion der Krim: „Nach dem Zerfall der Sowjetunion wurden die Russen zu einem der größten geteilten Völker der Welt. **Millionen von Menschen** gingen in einem Land ins Bett und erwachten in einem ganz anderen und **wurden zur nationalen Minderheit.**“²⁰

Dies unterscheidet die Situation der russischen Minderheiten in allen postsowjetischen Staaten von der anderer ethnischer Minderheiten, z. B. der Deutschen oder Ukrainer in Kasachstan. Auch diese mussten nach dem Zerfall der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR) und der Unabhängigkeit ihres Landes mit neuen Gegebenheiten zurecht kommen, sie waren jedoch auch schon in der Sowjetzeit Minderheit gewesen und machten anders als die russische Diaspora nicht die Erfahrung eines soziokulturellen Statusverlustes.²¹

Trotz alledem gilt jedoch, dass Menschen sich gleichzeitig sowohl als Angehörige von Minderheiten als auch von Mehrheiten wahrnehmen und wahrgenommen werden können. Für den Großteil der Angehörigen der russischen Minderheit in Lettland, Estland, Kasachstan und Mol-

17 Beispielsweise Ukrainer, Deutsche und Balten, die unter Stalin nach Kasachstan deportiert wurden.

18 „[Angehörige der russischen Minderheit in Lettland] über 40 haben Probleme. Sie haben meist in der Schule nicht gut oder gar nicht Lettisch gelernt.“ - Zitat aus Gesine Dornblüth, Den lettischen Pass gibt's nur mit Sprachtest, Deutschlandfunk am 14. Januar 2020, <https://www.deutschlandfunk.de/nichtbuerger-in-lettland-den-lettischen-pass-gibt-s-nur-mit-100.html> (zuletzt abgerufen am 5. Dezember 2024).

19 Für eine längere Darstellung der Russifizierungspolitik siehe Theodore R. Weeks, Russification/Sovietization, EGO - Europäische Geschichte Online am 3. Dezember 2010, <https://www.ieg-ego.eu/en/threads/models-and-stereotypes/russification-sovietization> (zuletzt abgerufen am 29. November 2024).

20 Zitate aus Putins Rede zur Krim-Krise, Zeit Online am 18. März 2014, <https://www.zeit.de/news/2014-03/18/konflikte-zitate-aus-putins-rede-zur-krim-krise-18152411> (zuletzt abgerufen am 9. Dezember 2024).

21 Wohlgermerkt: auch der *Staat* Russland machte mit dem Ende der Sowjetunion, das Wladimir Putin bekanntlich als „größte geopolitische Katastrophe des 20. Jahrhunderts“ bezeichnete, die Erfahrung eines Statusverlustes.

dau ist es **kein Widerspruch, zur russischen Minderheit zu gehören und sich als Bürger des jeweiligen Staates und dort beheimatet zu fühlen.**²² Des Weiteren sprechen oder verstehen die meisten Esten, Letten, Kasachen und Moldauer Russisch und sind weiterhin mit russischer Kultur vertraut. Hinzu kommt, dass es zahlreiche Ehen zwischen „Russen“ und Esten/Letten/Kasachen/Moldauern (oder Angehörigen anderer Minderheiten im Land) gibt, deren Kinder sich bei den Kulturen zugehörig fühlen.

3.2. Russkij Mir: russische Minderheiten als Legitimation russischen Hegemonialstrebens

Die Existenz russischer Minderheiten hat seit ca. 2001 in vielen postsowjetischen Staaten zunehmend an politischer Brisanz gewonnen. Dies liegt an der chauvinistischen und hegemonialen Außenpolitik Russlands, die mit dem Aggressionskrieg gegen die Ukraine ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht hat. **Russland betreibt mit russischen Minderheiten Außenpolitik.**

Leitbild der Außenpolitik der Russischen Föderation gegenüber den postsowjetischen Staaten ist dabei das Konzept der **Russkij Mir**, der „russischen Welt“.²³ Dieses aus den 1920er Jahren stammende ideologische Konzept wurde in den 1990er Jahren in vager Form zunächst als Basis der russischen Kulturpolitik gegenüber den ehemaligen Sowjetstaaten (in russischer Diktion „dem nahen Ausland“) verwendet.²⁴ Dabei wurden in erster Linie die gemeinsame Historie und die bleibende Bedeutung russischer Sprache und Kultur in den ehemaligen Staaten der UdSSR betont, vergleichbar mit der Idee des Commonwealth als Erbe des British Empire oder der Francophonie als Erbin des französischen Kolonialreiches.²⁵

Mit der Zeit wurde jedoch der **Gedanke von Russland als Schutzmacht der russischen Diaspora** immer stärker in den Vordergrund gerückt. Die Russische Föderation begann damit,

22 „Ich spreche Russisch, ich spreche Estnisch, ich habe russische Freunde, ich habe estnische Freunde – es ist eigentlich völlig egal, ob man in Tallinn oder Narwa geboren wurde, es gibt keine Unterschiede zwischen estnisch- und russischsprachigen Menschen in Estland!“[...] "Wie könnten wir jemals Teil der Russischen Föderation sein? Natürlich ist Narwa, natürlich sind wir Teil von Estland, meine Kinder sind Bürger Estlands, ich bin Bürgerin Estlands" - Zitate aus Hans von der Brölie, Europas Türschwelle Estland: Russische Minderheit bekennt sich zu estnischer Heimat, Euronews am 22. März 2022, <https://de.euronews.com/2022/03/22/europas-tuerschwelle-estland-russische-minderheit-bekannt-sich-zu-estnischer-heimat> (zuletzt abgerufen am 5. Dezember 2024).

23 „Mir“ kann auch „Frieden“ bedeuten. Historie und Entwicklung der Russkij-Mir-Ideologie sind komplex und können in dieser Arbeit nicht en détail dargestellt werden. Siehe dazu die ausführliche Darstellung und Einordnung von Olexandr Zabirko, Russkij Mir - Vom kulturellen Konzept zur geopolitischen Ersatzideologie, Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), 15. Juni 2016, <https://www.bpb.de/themen/europa/russland/522375/russkij-mir/> (zuletzt abgerufen am 2. Dezember 2024).

24 Léa C. Glasmeyer, Russkij Mir - Von einer kulturellen Strategie zu einem imperialistischen Instrument, Treffpunkt Europa, 10. Mai 2024, <https://www.treffpunkteuropa.de/russkij-mir-von-einer-kultureller-strategie-zu-einem-imperialistischen?lang=fr> (zuletzt abgerufen am 2. Dezember 2024).

25 Ilja Budraitskis, Geburt und Tod der Russischen Welt, Dekoder am 6. Juni 2022, <https://www.dekoder.org/de/article/russische-welt-konzept-geschichte-untergang> (zuletzt abgerufen am 3. Dezember 2024).

Auslandsrussen unbürokratisch russische Pässe auszustellen.²⁶ Zum einen war dies aufgrund besserer wirtschaftlicher Aussichten in Russland für die „Neubürger“ attraktiv, zum anderen gestatteten viele postsowjetische Staaten die Doppelstaatsbürgerschaft, weswegen die Annahme der russischen Staatsbürgerschaft keine Nachteile nach sich zog. Russland allerdings setzte die sogenannte **Passportisierung** immer gezielter ein, um unter Verweis auf seine Schutzverantwortung gegenüber seinen neuen Staatsbürgern in den Nachbarländern politischen Druck auf diese auszuüben und sie zu destabilisieren.²⁷

Von Wladimir Putin wurde das Konzept Russkij Mir - und zwar in einer Rede auf einem Kongress von Auslandsrussen - im Jahre 2001 zum ersten Mal in den politischen Diskurs eingeführt.²⁸ Der Krieg gegen Georgien im Jahre 2008 und die bis heute andauernde Besetzung der georgischen Regionen Abchasien und Südossetien wurden von Russland mit dem Schutz dort lebender Russen vor einem angeblich drohenden Völkermord begründet.²⁹

Spätestens **im Jahre 2014 wurde Russkij Mir dann vollends zur geopolitischen Ideologie**, die ausdrücklich als Rechtfertigung für die Annexion der ukrainischen Halbinsel Krim herangezogen wurde. Dabei versuchte die russische Regierung kaum noch, die Annexion als vom Völkerrecht gedeckt darzustellen; Putin bezeichnete die Krim als „heilige russische Erde“; die Annexion war ihm zufolge Wiedergutmachung historischen Unrechts.³⁰ Die Russkij-Mir-Propaganda wurde verstärkt mit geschichtsrevisionistischen, revanchistischen Elementen ausgestattet; in diese Zeit fällt auch der Versuch der russischen Führung, die Ukraine bzw. Teile davon als „Neurussland“ darzustellen und damit auf einen Begriff aus der Zeit Zarin Katharinas der Großen zurückzugreifen.³¹

-
- 26 In den georgischen Provinzen Abchasien und Südossetien, die Russland dann 2008 militärisch besetzte, z. B. schon seit Beginn der 2000er Jahre. Siehe Gesine Dornblüth, Machtpolitik mit Pässen, 7. Juni 2019, <https://www.deutschlandfunk.de/russland-machtpolitik-mit-paessen-100.html> (zuletzt abgerufen am 5. Dezember 2024).
- 27 Dieter Gosewinkel, Der Pass als Waffe - Russlands Politik der „Passportisierung“, WZB am 13. April 2022, <https://www.wzb.eu/de/forschung/krieg-in-europa-ursachen-und-folgen/der-pass-als-waffe-russlands-politik-der-passportisierung> (zuletzt abgerufen am 5. Dezember 2024).
- 28 Olexandr Zabirko (Anm. 23).
- 29 Gareth Evans, Russia and the ‘Responsibility to Protect’, International Crisis Group am 31. August 2008, <https://www.crisisgroup.org/europe-central-asia/caucasus/russianorth-caucasus/russia-and-responsibility-protect> (zuletzt abgerufen am 3. Dezember 2024).
- 30 Felix Philipp Ingold, Die Krim wird zur «heiligen Erde» stilisiert, Neue Zürcher Zeitung (NZZ) am 30. November 2016, <https://www.nzz.ch/feuilleton/ein-mythos-fuer-russland-die-krim-wird-zur-heiligen-erde-stilisiert-ld.131745> (zuletzt abgerufen am 3. Dezember 2024).
- 31 Benjamin Bidder, Das ist Putins Neurussland, Spiegel Online am 15. September 2014, <https://www.spiegel.de/politik/ausland/ukraine-neurussland-von-putin-in-der-ostukraine-mit-karten-a-989470.html> (zuletzt abgerufen am 3. Dezember 2024).

Die mythische Überhöhung der Russkij Mir gipfelte schließlich darin, dass die **russisch-orthodoxe Kirche das Konzept unter dem Begriff „Heilige Rus“ theologisch unterfütterte** und ihr damit einen sakralen Charakter verlieh.³²

Außenpolitisch ist dies von Bedeutung, weil die russisch-orthodoxe Kirche die einzige in Moskau basierende Organisation ist, die in vielen Staaten des postsowjetischen Raumes und darüber hinaus (zum Beispiel in Deutschland) noch weitgehend ungehindert agieren kann.³³

Innerkirchliche Kritiker der Lehre von der „Heiligen Rus“ oder des Kriegs gegen die Ukraine werden verfolgt und bestraft.³⁴ Alle Priester müssen im Gottesdienst für die „Heilige Rus“ und den Sieg Russlands in seinem Angriffskrieg gegen die Ukraine beten.³⁵

Im März 2024 **verkündete Kyrill, Patriarch von Moskau und der ganzen Rus** und damit oberster Führer der russisch-orthodoxen Kirche, öffentlich auf dem „Weltkonzil des Russischen Volkes“ (dessen Vorsitzender laut Satzung der Patriarch von Moskau ist), **dass Russland die gesamte Ukraine annektieren solle und erklärte den Angriffskrieg Russlands zu einem „heiligen Krieg“**. Weiterhin führte Kyrill aus: „Russland ist der Schöpfer, Erhalter und Verteidiger der russischen Welt. **Die Grenzen der russischen Welt als spiritueller und kultureller Knotenpunkt sind viel**

32 **Dies hat unter den Kirchen der weltweiten Orthodoxie starke Kritik hervorgerufen.** Orthodoxe Theologen aus der ganzen Welt veröffentlichten z. B. im März 2022 eine „Erklärung zur Lehre von der "Russischen Welt" (Russkij Mir)“, in der sie die Russkij Mir als „abscheulich“ und „unchristlich“ verwerfen: „...haben Putin und Patriarch Kyrill die „Russische-Welt“-Ideologie als Hauptbegründung für die Invasion verwendet. **Diese Lehre besagt, dass es eine transnationale russische Sphäre oder Zivilisation gibt, die Heiliges Russland oder Heilige Rus genannt wird. Sie umfasst vom Anspruch her Russland, die Ukraine und Weißrussland (und manchmal Moldawien und Kasachstan) sowie ethnische Russen und russischsprachige Menschen in der ganzen Welt.** Sie geht davon aus, dass diese „russische Welt“ ein **gemeinsames politisches Zentrum (Moskau), ein gemeinsames geistiges Zentrum (Kiew als „Mutter aller Rus“), eine gemeinsame Sprache (Russisch), eine gemeinsame Kirche (die russisch-orthodoxe Kirche, das Moskauer Patriarchat) und einen gemeinsamen Patriarchen (den Patriarchen von Moskau)** hat, der - dem Konzept der „symphonia“ entsprechend - **mit einem gemeinsamen Präsidenten/Nationalen Führer (Putin)** zusammenarbeitet, um diese russische Welt zu regieren und eine gemeinsame, unverwechselbare Spiritualität, Moral und Kultur aufrecht zu erhalten [...] Deshalb lehnen wir die **Irrlehre von der „Russischen Welt“** und die schändlichen Handlungen der russischen Regierung, die mit Duldung der russisch-orthodoxen Kirche einen **Krieg gegen die Ukraine entfesselt hat, der sich aus dieser abscheulichen und unhaltbaren Lehre ergibt**, als zutiefst unorthodox, unchristlich und gegen die Menschheit gerichtet ab.“ Erklärung zur Lehre von der "Russischen Welt" (Russkij Mir), 13. März 2022, <https://publicorthodoxy.org/wp-content/uploads/2022/03/2022.03.22-Declaration-German.pdf> (zuletzt abgerufen am 2. Dezember 2024). Hervorhebungen durch den Verfasser.

33 Zwar ist die russisch-orthodoxe Kirche in jedem Staat dessen Regelungen unterworfen und hat unterschiedliche Rechtsformen, doch unterstehen diese Kirchen kanonisch, d. h. kirchenrechtlich, dem Moskauer Patriarchat unter Führung von Kyrill, Patriarch von Moskau und der ganzen Rus. Siehe Ksenia Luchenko, Why the Russian Orthodox Church supports the War in Ukraine, Carnegie Politika am 31. Januar 2023, <https://carnegieendowment.org/russia- Eurasia/politika/2023/01/why-the-russian-orthodox-church-supports-the-war-in-ukraine?lang=en> (zuletzt abgerufen am 2. Dezember 2024).

34 Maria Katamadze, Anti-war Russian clergy face punishment, Deutsche Welle (DW) am 15. Oktober 2023, <https://www.dw.com/en/like-partisans-anti-war-russian-clergy-face-punishment/a-67103511> (zuletzt abgerufen am 3. Dezember 2024).

35 Russian Orthodox priest faces expulsion for refusing to pray for victory over Ukraine, Guardian am 14. Januar 2024, <https://www.theguardian.com/world/2024/jan/14/russian-orthodox-priest-faces-expulsion-for-refusing-to-pray-for-victory-over-ukraine> /zuletzt abgerufen am 3. Dezember 2024).

größer als die Staatsgrenzen von sowohl der heutigen Russischen Föderation als auch des weiteren Russlands.³⁶ Belarussen und Ukrainer sollten lediglich als Unter-Ethnien des russischen Volkes anerkannt werden, **das gesamte Territorium der Ukraine sei der alleinigen Herrschaft Russlands zu unterwerfen.**³⁷

War die Russkij Mir ursprünglich einfach ein Ansatz zur Ausübung von Soft Power, der auf den sprachlichen und kulturellen Gemeinsamkeiten zwischen Russen in Russland und russischen Minderheiten in den Nachbarländern sowie auf der gemeinsamen Geschichte aller postsowjetischer Staaten gründete, ist sie nunmehr eine Ideologie, die unzweideutig imperialistische Ambitionen formuliert und den offenen Bruch des Völkerrechtes rechtfertigt. Die Russkij Mir wird nicht mehr einfach als ein historisch hauptsächlich durch Zarenreich und UdSSR geschaffener Kulturraum betrachtet, sondern als ein sakral aufgeladenes Zivilisationsprojekt, das insbesondere in einem Gegensatz zum als spirituell und moralisch verdorben dargestellten „kollektiven Westen“ steht. Dieser Gegensatz wird oft auf eine Weise beschrieben, die an religiöse Endzeitvorstellungen erinnert.³⁸

Die Vorstellung, **Russland befinde sich in einem ideologischen und moralischen Kampf mit „dem Westen“**, d. h. den liberalen Demokratien, findet sich seit 2021 auch in der **Nationalen Sicherheitsstrategie der Russischen Föderation**, die überdies schon in früheren Versionen „Farbenrevolutionen“, d. h. Demokratisierung, in Nachbarstaaten als Bedrohung der nationalen Sicherheit definierte.³⁹ Die **apokalyptische Rhetorik** ist also keineswegs auf den kirchlichen Raum beschränkt, sondern **Teil offizieller russischer Sicherheitspolitik**.

Der **sakrale, moralische Charakter der Russkij Mir impliziert logischerweise, dass eine Ausdehnung des Herrschaftsbereiches der Russischen Föderation per se etwas Gutes sein muss**. Damit

36 Im engl. Original der Quelle: „Russia is the creator, supporter and defender of the Russian world. The borders of the Russian world as a spiritual and cultural hub are significantly wider than the state borders of both today’s Russian Federation and wider Russia.” Mit letzterem sind mindestens die Ukraine und Belarus gemeint, die also nach Lehre der russisch-orthodoxen Kirche gar nicht existieren, sondern nur Teil des „weiteren“ Russlands sind. Russian Church: Ukraine should be annexed to Russia, the war is Holy, Orthodox Times am 1. April 2024, <https://orthodoxtimes.com/russian-church-ukraine-should-be-annexed-to-russia-the-war-is-holy/> (zuletzt abgerufen am 3. Dezember). Übersetzung und Hervorhebungen durch den Verfasser.

37 Riley Bailey, Christina Harward, Angelica Evans und George Barros, The Russian Orthodox Church Declares “Holy War” Against Ukraine and Articulates Tenets of Russia’s Emerging Official Nationalist Ideology, Institute for the Study of War am 30. März 2024, <https://www.understandingwar.org/backgrounder/russian-orthodox-church-declares-%E2%80%9Choly-war%E2%80%9D-against-ukraine-and-articulates-tenets> (zuletzt abgerufen am 3. Dezember 2024).

38 Die Idee, Russland befinde sich in einem grundsätzlichen Gegensatz und Konflikt mit dem Westen, wird nicht nur von der russisch-orthodoxen Kirche vertreten, sondern findet sich auch im Repertoire säkularer Vordenker des **ideologischen Überbaus russischer Außen- und Sicherheitspolitik**. Für eine kommentierte Dokumentation siehe Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages, Die russische Sicherheitspolitik seit dem Jahr 2000 - Formelle Grundlagen, Entwicklung, ideologischer Überbau, S. 14 ff., WD 2 - 3000 - 071/22, 26. September 2022, <https://www.bundestag.de/resource/blob/918488/30971c4459f7f97cf215b8a321dd5699/WD-2-071-22-pdf-data.pdf> (zuletzt abgerufen am 2. Dezember 2024). Auch Patriarch Kyrill hat in seinen Erklärungen zur „Heiligen Rus“ den Westen immer wieder in die Nähe des „Satanismus“, also des Bösen schlechthin, gerückt. (Anm. 36).

39 Siehe Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages (Anm. 38), S. 10-12.

wird das Vorhandensein russischer Minderheiten ideologisch zur Legitimation für imperialistische Ansprüche auf die Gebiete anderer Staaten. Ziel ist die Wiederherstellung der Einheit der, so Putin 2014, in einem „geteilten Land“ lebenden Russen.⁴⁰

Dies kontextualisiert auch die Passvergabepolitik früherer Jahre: Es geht Russland nicht (mehr) darum, russischen Minderheiten durch Verleihung der Staatsbürgerschaft die Einwanderung nach Russland zu ermöglichen, sondern umgekehrt darum, Gebiete im Ausland, in denen russische Minderheiten leben, für die Russische Föderation zu beanspruchen.

Vor allem hinsichtlich der Ukraine treibt die russische Propaganda den Russkij-Mir-Gedanken ins Extrem. Die Ukraine wird nicht mehr nur als Nachbarstaat mit signifikant großer russischer Minderheit betrachtet, sondern als konstitutiver Bestandteil der Russkij Mir, der für deren Fortbestand unbedingt unter Kontrolle Russlands kommen muss. Sowohl Wladimir Putin als auch Patriarch Kyrill haben die ukrainische Hauptstadt Kyjiw als historische Keimzelle Russlands und sein spirituelles Zentrum bezeichnet.⁴¹ Äußerungen Putins und anderer Vertreter der russischen Führung sowie der staatlich kontrollierten russischen Medien sprechen der Ukraine eine eigene Geschichte, Kultur und Staatlichkeit ab. Gemäß der staatlichen und kirchlichen Propaganda Russlands gibt es in der Ukraine eigentlich gar keine russische Minderheit: Die Ukrainer *sind* Russen, die einen russischen Dialekt sprechen und wahlweise von „Faschisten“, dem „kollektiven Westen“, der NATO, den USA oder gar Satanisten dazu benutzt werden, die Einheit der Russkij Mir zu zerstören und Russland zu spalten.⁴²

Zwar hat zumindest Putin noch keine ähnlich extremen Äußerungen über andere Nachbarländer Russlands getätigt, doch wurde vor allem **über Kasachstan von russischen Politikern mehrfach geäußert, es verdanke seine Existenz als Staat der UdSSR** (neben dem Zarenreich der Prototyp der Russkij Mir) oder sei gar nur ein „künstlicher Staat“, der seine Existenz allein der russischen Besiedlung verdanke, wie es der frühere russische Präsident Dmitrij Medwedew im Jahre 2022 auf Telegram behauptete.⁴³ Verlautbarungen dieser Art werden in Kasachstan sehr genau registriert.⁴⁴ Zwar werden sie, wenn überhaupt, mit Gelassenheit kommentiert, doch zeigt sich in der

40 Zeit Online (Anm. 20).

41 Erklärung zur Lehre von der "Russischen Welt" (Ruskij Mir) (Anm. 32).

42 „In dieser Realität **sind die Ukrainer nicht einmal echte Menschen - sie sind „Russen mit kaputten Gehirnen“**, wertlose Kreaturen, die nichts zu sagen haben und deren Fäden von den USA gezogen werden.“ In: „Karneval der Pathologien“ - Ein Tag mit Putins surrealer Propaganda im russischen TV, Frankfurter Rundschau am 12. Juni 2023, <https://www.fr.de/politik/krieg-putin-russland-propaganda-ukraine-zr-92334312.html> (zuletzt abgerufen am 9. Dezember 2024).

43 Medwedew nennt Georgien und Kasachstan "künstliche Staaten", ntv am 5. August 2022, <https://www.ntv.de/politik/Georgien-und-Kasachstan-fuer-Medwedew-nur-kuenstliche-Staaten-Unsere-Grenzen-enden-nirgendwo-article23502122.html> (zuletzt abgerufen am 2. Dezember 2024).

44 Siehe dazu Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages (Anm. 2), S. 13-14.

Gesamtschau der kasachischen Reaktionen auf den Krieg Russlands gegen die Ukraine, dass Kasachstan sich den imperialen Ambitionen Russlands bewusst ist und - stets im Rahmen einer pragmatischen, multivektoralen Politik - dagegenhält.⁴⁵

3.3. Folgerungen

Aus all dem folgt: **Die russischen Minderheiten in den postsowjetischen Staaten unterscheiden sich von den anderen Minderheiten**, die dort leben. **Erstens** bestehen sie in vielen Ländern nicht aus Alteingesessenen, **zweitens** waren sie bis zum Ende der UdSSR keine Minderheiten im soziokulturellen Sinne, und **drittens** werden sie von der Russischen Föderation als Rechtfertigung einer aggressiven und hegemonialen Außenpolitik benutzt. Untersuchungen in einigen Staaten des postsowjetischen Raumes weisen darauf hin, dass die Russkij-Mir-Propaganda bei vielen Angehörigen russischer Minderheiten Anklang findet – andere weisen sie jedoch zurück und sehen ihr Russischsein nicht als Widerspruch zur Zugehörigkeit zu einem anderen Staat und einer anderen Gesellschaft, was sich nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine noch verstärkt hat.⁴⁶

Dies zeigt: Minderheiten sind in der Regel weder intern homogen noch nach außen unveränderlich und stets klar abgrenzbar. Zum einen bestehen sie aus Menschen und bedürfen letztlich des Willens von Individuen zur Zugehörigkeit, zum zweiten können diese Individuen ihre Zugehörigkeit unterschiedlich interpretieren und sich überdies gleichzeitig anderen Gruppen (auch ethnischen) angehörig fühlen, und zum dritten stehen Minderheiten in ständiger sozialer, kultureller und politischer Interaktion mit der jeweiligen Mehrheitsgesellschaft. Dass die Propaganda der Russischen Föderation derzeit eine Einheit aller Russen unter dem Rubrum Russkij Mir postuliert, heißt nicht, dass diese Einheit wirklich existiert.

45 Siehe Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages (Anm. 2), S. 10-11.

46 Siehe die Ausführungen in Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) Berlin, Die russischen Minderheiten zwischen Differenzierung, Loyalität und Russkij Mir, in: Auf dem Weg zu mehr Resilienz, Februar 2020, https://www.swp-berlin.org/publications/products/studien/2020S03_lng.pdf (zuletzt abgerufen am 9. Dezember 2024).

4. Estland

Im Jahre 2021, für das die jüngsten demografischen Zahlen vorliegen, bestand die estnische Bevölkerung (ca. 1,37 Mio. Menschen im Jahre 2024) aus den folgenden ethnischen Gruppen: Esten (ca. 67,8 Prozent), Russen (ca. 22 Prozent), Ukrainer (ca. 2,1 Prozent) und anderen Gruppen (ca. 8,1 Prozent), darunter Belarussen und Finnen.⁴⁷

Zur Geschichte der russischen Minderheit in Estland, Lettland und Litauen sei auf die Ausführungen in „**Russische Minderheiten in den baltischen Staaten**“⁴⁸ verwiesen. Im Folgenden werden sie knapp zusammengefasst.

Kurzgesagt, besteht der ganz überwiegende Teil der russischen Minderheit aus Menschen, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg in der Sowjetzeit in Estland ansiedelten, sowie deren Nachfahren. **Aus Sicht Estlands (sowie Lettlands und Litauens) war die Sowjetzeit eine Besatzung**, und einer Besatzungsmacht ist es völkerrechtlich verboten, Zivilisten in besetzten Gebieten anzusiedeln. **Die russischen Minderheiten werden daher vom estnischen bzw. lettischen Staat nicht als Minderheiten im Sinne von SEV Nr. 157 verstanden** (beide Länder haben SEV Nr. 157 ratifiziert). Dies zeigt sich im Staatsbürgerschaftsrecht, das die Staatsangehörigkeit jenen Menschen und deren Nachkommen gibt, die vor 1940, d. h. vor der Annexion (bzw. aus baltischer Sicht: der Besetzung) der damals unabhängigen baltischen Republiken durch die UdSSR estnische (lettische) Staatsbürger waren. Dennoch bieten die baltischen Staaten Menschen russischer Herkunft grundsätzlich die Möglichkeit, Staatsbürger zu werden. In Estland (nicht in Lettland) haben Menschen, die nach 1992 im Lande geboren wurden, einen gesetzlichen Anspruch auf Prüfung eines Einbürgerungsantrages. Für diese Menschen ist für die Einbürgerung primär der Nachweis von Sprachkenntnissen notwendig. **Schon 2017 hatte mehr als die Hälfte der russischen Minderheit in Estland von der Möglichkeit der Einbürgerung Gebrauch gemacht.** Andere - 2017 rund ein Viertel der russischen Minderheit - hatten die russische Staatsbürgerschaft angenommen und sich damit aktiv gegen die estnische Staatsbürgerschaft entschieden, wobei dies in vielen Fällen ganz pragmatische Gründe hat und nicht zwingend etwas über die Einstellung gegenüber Estland bzw. Russland aussagt.⁴⁹ **Derzeit haben noch ca. 80.000 Menschen, die der russischen Minderheit angehören, nicht die estnische Staatsangehörigkeit.**

Im Jahre 2021 hatten bereits 58,8 Prozent der ethnischen Russen die estnische Staatsbürgerschaft angenommen.⁵⁰ Eine große Mehrheit der russischen Minderheiten in Estland und Lettland will also offenkundig dort leben, obwohl die Annahme der russischen Staatsbürgerschaft und die

47 CIA, The World Fact Book, Estonia, 25. November 2024, <https://www.cia.gov/the-world-factbook/countries/estonia/> (zuletzt abgerufen am 9. Dezember 2024).

48 Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages (Anm. 1).

49 Hans von der Brelie (Anm. 14). Viele Angehörige der russischen Minderheit in Estland, die in Grenznähe leben, haben z. B. einen russischen oder auch „grauen“ Pass (ein Pass für Menschen „ungeklärter Staatsangehörigkeit“), weil dieser ihnen eine visumsfreie Einreise nach Russland und damit günstige Einkaufsmöglichkeiten oder den Verwandtenbesuch ermöglicht. Estnische Staatsbürger dagegen müssen ein Visum beantragen.

50 Reinhard Krumm, Tõnis Stamberg und Irina Strapatsjuk, Feeling Cornered - An Analysis of the Russian-Speaking Minority in Estonia, Friedrich-Ebert-Stiftung, September 2023, <https://library.fes.de/pdf-files/bueros/baltikum/20566-20230915.pdf> (zuletzt abgerufen am 10. Dezember 2024).

Übersiedlung nach Russland prinzipiell unkompliziert ist. Es ist daher zumindest zweifelhaft, ob die russischen Minderheiten im Baltikum die im Januar 2024 von Wladimir Putin geäußerte Ansicht, sie würden „der grundlegendsten Menschenrechte beraubt“, mehrheitlich teilen.⁵¹ Mehr dazu siehe unten.

Darauf weist auch die Tatsache hin, dass im Jahre **2023 so wenig Menschen wie seit zehn Jahren nicht mehr einen russischen Pass beantragt** haben: Männer **verpflichtet die russische Staatsbürgerschaft zum Militärdienst**. Es gibt daher auch Berichte von im Baltikum geborenen, nach Russland ausgewanderten Russen, die nunmehr versuchen, in ihr Geburtsland zurückzukehren.⁵²

4.1. Estnische Minderheitenpolitik aus Sicht des Europarates

Die folgenden Angaben sind eine Zusammenfassung der im Juni 2022 veröffentlichten fünften **Stellungnahme über Estland des Beratenden Ausschusses für das Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten des Europarates**, ergänzt durch weitere Quellen.⁵³ Es ist zu beachten, dass die Stellungnahme *vor* einigen Entwicklungen der estnischen Minderheitenpolitik, die unten näher ausgeführt werden, verfasst wurde.

1) Stärken

Rechtsrahmen: Estland hat das Rahmenübereinkommen über den Schutz nationaler Minderheiten ratifiziert.

Integrationsprogramme: Die estnische Regierung hat verschiedene Programme zur Verbesserung der sozio-ökonomischen Situation von Minderheiten implementiert. Positiv werden von Europarat die Sprachkursprogramme hervorgehoben, die es Menschen, die kein Estnisch sprechen, ermöglichen sollen, sich über den Erwerb der Landessprache zu integrieren. Dazu sei angemerkt, dass die Beherrschung eines Mindestmaßes der estnischen Sprache Voraussetzung für den Erwerb der Staatsbürgerschaft ist. Der estnische Staat ist bestrebt, staatenlosen Individuen - die meisten davon gehören zur russischen Minderheit - Wege zur Erlangung der Staatsbürgerschaft zu ermöglichen; die Sprachkursprogramme sind eine Komponente dabei.⁵⁴ Menschen, die nach 1992 in Estland geboren wurden, haben, siehe oben, das Recht auf Einbürgerung, sofern sie Estnischkenntnisse nachweisen können.

51 Wladimir Putins Rede zur Einweihung des Zaitsevo-Denkmal, Voltaire-Netzwerk am 29. Januar 2024, <https://www.voltairenet.org/article220561.html> (zuletzt abgerufen am 5. Dezember 2024).

52 Russische Staatsbürgerschaft: Der "toxische" Pass, DW am 16. Februar 2024, <https://www.dw.com/de/toxischer-pass-russische-staatsb%C3%BCrgerschaft-immer-weniger-attraktiv/a-68255910> (zuletzt abgerufen am 5. Dezember 2024).

53 Council of Europe – Advisory Committee on the Framework Convention on the Protection of National Minorities (AFCP), Fifth Opinion on Estonia, Juni 2022, <https://rm.coe.int/5th-op-estonia-en/1680a6cc9e> (zuletzt abgerufen am 16. Dezember 2024).

54 Council of Europe, Estonia should intensify efforts to integrate national minorities, 9. Juni 2022, <https://www.coe.int/en/web/portal/-/estonia-should-intensify-efforts-to-integrate-national-minorities> (zuletzt abgerufen am 16. Dezember 2024).

Medienvielfalt: Der estnische Staat hat seit der vorherigen Stellungnahme (2017) seine Finanzierung von Medien in Minderheitensprachen verstärkt. Minderheiten können sich grundsätzlich aus Medien in ihrer Sprache informieren und ihre Kultur nach außen darstellen. Das estnische Rundfunkgesetz schreibt die Ausstrahlung von Programmen vor, die den Informationsbedarf der gesamten Bevölkerung, eingeschlossen der Minderheiten, decken. Trotz dieser positiven Entwicklung stellt der Europarat fest, dass es eine fortbestehende Trennung zwischen dem estnischsprachigen und dem nichtestnischsprachigen Medienraum gibt. Verbesserungen könnte es laut Europarat bei der Förderung von Mehrsprachigkeit anstelle des Primats der estnischen Sprache und der Qualität der Medienbeiträge in Minderheitensprachen geben.

Politische Repräsentation: Staatsbürger jeder Abstammung haben das volle Wahlrecht. In Estland legal lebende Nicht-Staatsbürger (d.h. auch Staatenlose sowie Ausländer von außerhalb der EU) haben das aktive Wahlrecht in Kommunalwahlen. Näheres dazu in Abschnitt 4.5.

Kulturförderung: Estland bietet den Minderheiten eine breite Kulturförderung. Traditionelle kulturelle Veranstaltungen und diverse künstlerische Aktivitäten werden politisch und finanziell gefördert.

2) Schwächen

Staatsangehörigkeit: Eine signifikante Minderheit der ethnischen Russen gilt weiterhin als staatenlos, weil sie weder eine estnische noch eine russische Staatsangehörigkeit hat. Dies beschränkt ihren Zugang zu Leistungen, die nur Staatsbürger erhalten. Diese Situation schafft eine Trennlinie in der Gesellschaft und fördert unter manchen Nichtstaatsbürgern das Gefühl der Diskriminierung.

Bildungsunterschiede: Zwischen den Ergebnissen der estnischsprachigen und der russischsprachigen Schulen gibt es deutliche Unterschiede. Die Qualität des Unterrichtes an letzteren ist schlechter, was sich in den Noten der Schüler spiegelt. Ein Grund dafür ist, dass es deutlich weniger russischsprachige Lehrkräfte gibt. Grundsätzlich haben aber Schüler aus der russischen Minderheit vollen Zugang zur Primarbildung (für die Universität sind jedoch Estnischkenntnisse notwendig). Verbesserungen beim Bildungszugang mahnt der Europarat vor allem für Kinder der Minderheit der Roma an. Hier gibt es aktuelle Entwicklungen, näheres dazu siehe Abschnitt 4.2.

Integration als Einbahnstraße: Die Integrationspolitik Estlands legt aus Sicht des Europarates zu viel Wert auf die Pflicht zur Integration der Minderheit in die Mehrheitsgesellschaft, ohne von letzterer stärkere Anstrengungen zur Integration der Minderheit zu erwarten. Es fände kein Dialog zwischen Mehrheitsgesellschaft und Minderheiten statt.

Sprachliche Rechte: Der Zugang zur Staatsbürgerschaft und den damit einhergehenden Rechten sowie zu höherer Bildung hängen von der Beherrschung des Estnischen ab. Des Weiteren kritisiert der Europarat, dass es z. B. Einschränkungen hinsichtlich der Zulässigkeit mehrsprachiger Beschilderungen und Beschriftungen gibt, bzw., dass diese Dinge von

Verwaltung und Politik zu wenig beachtet werden. Zu den aktuellen Entwicklungen siehe den folgenden Abschnitt.

4.2. Sprachenpolitik

Im Dezember 2022 verabschiedete das estnische Parlament (der **Riigikogu**) das „**Ergänzungsgesetz zum Gesetz über Grundschulen und Gymnasien und anderen Gesetzen (Übergang zu Erziehung in estnischer Sprache)**“, das einen Wechsel zum Estnischen als alleinige Unterrichtssprache bis zum Schuljahr 2030/2031 vorsah.⁵⁵ Ab dem Schuljahr 2024/2025 muss der Unterricht in allen Kindergärten und Grundschulen auf Estnisch erfolgen. In Schulen, in denen auf Russisch unterrichtet wird, sollte der Anteil des auf Estnisch erteilten Unterrichtes bis 2030 schrittweise erhöht werden.

Das Gesetz beschränkte den Unterricht in Minderheitensprachen, von denen Russisch, das von ca. 20 Prozent der Bevölkerung im Alltag gesprochen wird, die wichtigste ist. Experten der Vereinten Nationen warnten, dass dies das Recht der Minderheiten auf Unterricht in ihrer Sprache verletze.⁵⁶ Das Gesetz schaffte Unterricht auf Russisch und anderen Minderheitensprachen nicht vollständig ab, schränkte jedoch die diesbezüglichen Möglichkeiten der Schulen ein. Russisch und andere Minderheitensprachen konnten nur noch im Rahmen von Sprach- und Kulturkundeunterricht als Unterrichtssprache benutzt werden, und dies nur für Kinder, die Minderheiten angehören. In allen anderen Fächern ist seither Estnisch Unterrichtssprache.

Die estnische Regierung argumentierte, dass der Übergang zu Estnisch als Unterrichtssprache Teil einer breit angelegten Integrationspolitik ist, die Chancengleichheit für alle Kinder in Estland herstellen soll. Das Gesetz beschränke keine Menschenrechte, sondern ziele darauf ab, durch Unterricht in der Staatssprache für alle die Qualität der Bildung zu verbessern und einheitliche Standards zu schaffen.

Im Januar 2024 verkündete die damalige Ministerpräsidentin Kaja Kallas, dass Schulen, die auf Russisch unterrichten, bis 2033 keine staatliche Finanzierung mehr erhalten werden.⁵⁷ **Russisch als Unterrichtssprache werde an staatlichen Schulen abgeschafft.**

Laut Kallas wird dies die seit der Unabhängigkeit existierende Parallelstruktur des estnischen Bildungssystems – Schulen mit Estnisch als Unterrichtssprache und Schulen mit Russisch als

55 Alle Informationen dieses Absatzes: Stan Hankewitz, UN experts: Estonia eliminating minorities' mother-tongue education may violate human rights, Estonian World am 18. August 2023, <https://estonianworld.com/knowledge/un-experts-estonia-eliminating-minorities-mother-tongue-education-may-violate-human-rights/> (zuletzt abgerufen am 23. Dezember 2024).

56 United Nations – Office of the High Commissioner on Human Rights (OHCHR). Estonia: New law banning mother-tongue education for minorities may violate human rights, warn UN experts, 17. August 2023, <https://www.ohchr.org/en/press-releases/2023/08/estonia-new-law-banning-mother-tongue-education-minorities-may-violate-human> (zuletzt abgerufen am 23. Dezember 2024).

57 Kateryna Hodunova, Estonia to stop funding Russian-language education, Kyiv Independent am 16. Januar 2024, <https://kyivindependent.com/estonia-to-stop-funding-russian-language-education/> (zuletzt abgerufen am 23. Dezember 2024).

Unterrichtssprache – beenden. Die estnische Regierung führt als Grund für die Reform an, dass russischsprachige Schulen konstant schlechtere Bildungsergebnisse erbrächten als die estnischsprachigen.⁵⁸ Insbesondere würden **40 Prozent der Schüler auf russischen Schulen von der Schule abgehen, ohne die Prüfung für Estnisch Stufe B1 bestanden zu haben. Dies bedeute das Ende ihres Bildungsweges** und stelle ein großes Hindernis für die beruflichen Erfolg und die Integration in die Gesamtgesellschaft dar. Russischsprachige Schulen in Estland, so die Bildungsministerin Kristiina Kallas im September 2024, erbrächten in der PISA-Studie zwar die besten Ergebnisse aller russischsprachigen Schulen aller untersuchten Länder, aber immer noch deutlich schlechtere Ergebnisse als die estnischsprachigen Schulen. Daher seien gerade viele Eltern aus der russischen Minderheit bemüht, ihre Kinder auf die estnischsprachigen Schulen zu schicken, um ihnen so die besten Bildungschancen zu ermöglichen.

4.3. Staatlicher Umgang mit der orthodoxen Kirche

Das orthodoxe Christentum ist die größte Konfession in Estland: etwa 15 Prozent der Bevölkerung bekennen sich zu ihr.⁵⁹ Zweitgrößte Konfession ist das lutherische Christentum. Insgesamt sind ca. 29 Prozent der estnischen Bevölkerung religiös gebunden, der Anteil der Konfessionslosen beträgt ca. 58 Prozent. Die ethnischen Esten sind dabei nur zu 17 Prozent religiös gebunden, die ethnischen Russen zu ca. 50 Prozent (ethnische Ukrainer 47 Prozent, ethnische Belarussen 58 Prozent). Während die ethnischen Esten traditionell Lutheraner sind (drei Prozent von ihnen bekennen sich zur Orthodoxie), sind die religiös gebundenen ethnischen Russen fast alle orthodox. Die Orthodoxen teilen sich größtenteils auf zwei Kirchen auf, nämlich die kleinere, aber in Estland ältere Estnische Apostolische Orthodoxe Kirche, die dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel untersteht,⁶⁰ sowie die russisch-orthodoxe Kirche, die bis August 2024 offiziell dem Patriarchat von Moskau unterstand.

Am 6. Mai 2024 verabschiedete der Riigikogu mit sehr großer Mehrheit eine **Resolution, in der die russisch-orthodoxe Kirche als „Institution, die militärische Aggression der Russischen Föderation fördert“, eingestuft** wurde.⁶¹ Dies richtet sich nicht gegen die einzelnen Gläubigen oder eigentliche Glaubensinhalte, sondern gegen die Kirche als Organisation und ist unter anderem **Reaktion auf die (s. o.) ausdrückliche Forderung Patriarch Kyrills nach einer vollständigen Unterwerfung der Ukraine durch Russland und seinen Aufruf zum „Heiligen Krieg“** gegen den Westen. Die Verflechtung der russisch-orthodoxen Kirche mit dem russischen Regime und ihre

58 Helen Wright und Suzanne Antelme, Minister: Estonian education reform 10 years late, but better now than never, ERR am 2. September 2024, <https://news.err.ee/1609437959/minister-estonian-education-reform-10-years-late-but-better-now-than-never> (zuletzt abgerufen am 23. Dezember 2024).

59 Alle Informationen dieses Abschnittes: Statistics Estonia (Estnisches Statistikamt), Population census. The proportion of people with a religious affiliation remains stable, Orthodox Christianity is still the most widespread, 2. November 2022, <https://www.stat.ee/en/news/population-census-proportion-people-religious-affiliation-remains-stable-orthodox-christianity-still-most-widespread> (zuletzt abgerufen am 17. Dezember 2024).

60 Die Estnische Apostolische Orthodoxe Kirche wurde 1923, d. h. nach Erlangung der Unabhängigkeit Estlands, unabhängig vom Moskauer Patriarchat. In der Sowjetzeit wurde sie faktisch wieder dem Moskauer Patriarchat unterstellt und dann 1996 wieder von diesem unabhängig.

61 Andreja Bogdanovski, Russian Church branded security threat to Estonia, Church Times am 17. Mai 2024, <https://www.churchtimes.co.uk/articles/2024/17-may/news/world/russian-church-branded-threat-to-estonia> (zuletzt abgerufen am 16. Dezember 2024).

Unterstützung, Weiterverbreitung und Rechtfertigung der Russkij-Mir-Ideologie werden in Estland als Bedrohung der nationalen Sicherheit wahrgenommen und von der Resolution auch explizit so benannt.⁶² **Die Russische Föderation ist in Estland offiziell als Terrorstaat eingestuft.**

Der ursprüngliche Entwurf hatte vorgesehen, die Kirche als terroristische Organisation einzustufen. Dies hatte insbesondere der Innenminister Lauri Läänemets gefordert, sollte die Kirche in Estland nicht alle Verbindungen mit dem Moskauer Patriarchat kappen, das er aufgrund seines Aufrufs zum „heiligen Krieg“ mit jihadistischen Terrorgruppen verglich.⁶³

Die estnische Regierung hatte schon zuvor Schritte unternommen, um den Einfluss der Moskauer Führung auf die Gläubigen in Estland zu begrenzen. Unter anderem wurde im Januar 2024 die Aufenthaltsgenehmigung für den Primas der Kirche in Estland, den Metropoliten Jewgenij (bürgerlicher Name Valeri Reschetnikow, in deutschen Quellen manchmal Eugen), selbst russischer Staatsbürger, unter Hinweis auf estnische Sicherheitsinteressen nicht verlängert und er nach Russland ausgewiesen.⁶⁴ Die Grenzschutzbehörde teilte mit, man habe Jewgenij dazu aufgefordert, es zu unterlassen, Russlands Angriffskrieg öffentlich zu rechtfertigen. Weil er dem nicht nachkommen wollte, sei er ausgewiesen worden. Reschetnikow blieb jedoch zunächst von Russland aus Metropolit der Estnischen Orthodoxen Kirche (Moskauer Patriarchat).

Ein großer Teil der russischen Minderheit und damit statistisch gesehen auch der russisch-orthodoxen Gläubigen verurteilt Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine und seine aggressive Außenpolitik (s. u. im folgenden Abschnitt). Auch die russisch-orthodoxe Kirche in Estland hatte sich nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine von der russischen Politik distanziert, sich aber geweigert, sich vom Moskauer Patriarchat loszusagen und die kanonische Unabhängigkeit (Autokephalie) zu vollenden.⁶⁵ Nach der Riigikogu-Resolution vom Mai 2024 und den Aufforderungen der Regierung, sich von der Kirchenführung in Russland zu lösen, trat die Kirche (wie

62 „Die **Aufrufe des Moskauer Patriarchats** sind eine inhärente Gefahr für Estlands Sicherheit und Überleben und umfassen eine **direkte Bedrohung der öffentlichen und verfassungsmäßigen Ordnung in Estland** [...] Die Führer des Moskauer Patriarchates und Patriarch Kyrill **benutzen die Ideologie der Russkij Mir als Werkzeug, um Krieg zu fördern [...] und rechtfertigen die Aggression, die die Grenzen der Russischen Föderation auf alle von ihr früher dominierten Territorien ausdehnen soll**, eingeschlossen auf die Ukraine.“ Andreja Bogdanovski (Anm. 55), Übersetzung durch den Verfasser.

63 „Um eine Parallele zu ziehen: Islamische Terroristen sagen, dass sie einen heiligen Krieg gegen die westliche Welt führen, die Werte der westlichen Welt; heute unterscheiden sich Patriarch und das Patriarchat in Moskau nicht von islamischen Terroristen“, Willy Fautré, ESTONIA: The Russian Orthodox Church to be declared a terrorist organization?, Human Rights without Frontiers am 15. April 2024, <https://hrwf.eu/estonia-the-russian-orthodox-church-to-be-declared-a-terrorist-organization/> (zuletzt abgerufen am 16. Dezember 2024, Übersetzung des Zitates aus dem Englischen durch den Verfasser).

64 Estonia kicks out head of Russian church, Politico am 18. Januar 2024, <https://www.politico.eu/article/estonia-kick-out-russian-head-church-metropolitan-eugene/> (zuletzt abgerufen am 16. Dezember 2024).

65 Estland: Orthodoxe Kirche will keine Autokephalie, Nachrichtendienst Östliche Kirchen am 21. Oktober 2024, <https://noek.info/nachrichten/ostmitteleuropa/estland/2652-estland-orthodoxe-kirche-will-keine-autokephalie> (zuletzt abgerufen am 17. Dezember 2024).

schon ab 2022) in einen Dialog mit der Regierung ein.⁶⁶ Als Ergebnis **erklärte die Kirche im August 2024 ihre Unabhängigkeit vom Moskauer Patriarchat** und veränderte ihre diesbezüglichen Statuten.⁶⁷ Die Kirche **änderte ihren Namen in Estnische Orthodoxe Kirche und betonte ihre Autonomie vom Moskauer Patriarchat** auch hinsichtlich ihrer Verwaltung und in Fragen der Erziehung und Bildung. Des Weiteren bekräftigte sie die Wichtigkeit des 33. Jahrestages der Unabhängigkeit Estlands und gab an, für das Gedeihen und die Souveränität Estlands zu beten.⁶⁸

In einem im September 2024 veröffentlichten Schreiben Metropolit Jewgenijs an das Moskauer Patriarchat bekräftigte dieser jedoch wiederum seine Loyalität gegenüber der „kanonischen Orthodoxie“, was impliziert, dass er die Estnische Orthodoxe Kirche als weiterhin Moskau unterstellt und damit nicht als autokephal betrachtet.⁶⁹ Die russische Propaganda schlachtet den Konflikt um die Kirche aus und charakterisiert ihn als Beleg für eine angeblich alles Russische unterdrückende Politik des estnischen Staates. Die estnische Regierung dagegen betont immer wieder, dass es ihr nicht um Glaubensinhalte, sondern um den Schutz Estlands vor der vom Moskauer Patriarchat propagierten Russkij-Mir-Ideologie gehe.

4.1. Politische Repräsentation der russischen Minderheit

Das aktive und passive Wahlrecht für den Riigikogu haben nur estnische Staatsbürger, wobei die Mehrheit der russischen Minderheit diese mittlerweile besitzt. Nicht nur EU-Ausländer, sondern alle Bewohner Estlands mit dauerhafter Niederlassungserlaubnis dürfen in Kommunalwahlen wählen. Insofern gehen die Partizipationsrechte derjenigen Angehörigen der russischen Minderheit, die keine Staatsbürger Estlands sind, über die jene von Nicht-EU-Ausländern und Staatenlosen in z. B. der Bundesrepublik Deutschland hinaus.

Allerdings hat sich die gegenwärtige Regierungskoalition Estlands zum Ziel gesetzt, russischen und belarussischen *Staatsbürgern* (d. h. *nicht* den „Personen ungeklärter Staatsangehörigkeit“, also hauptsächlich ethnischen Russen, die noch nicht die estnische Staatsbürgerschaft haben) die dauerhaft und legal in Estland leben (etwa 80.000 Personen), das **Wahlrecht für Kommunalwahlen abzuerkennen**.⁷⁰ Ministerpräsident Kristen Michal erklärte dazu im November: „**Bürger von**

66 Estonia: State and Orthodox Church agreed on separation from Moscow Patriarchate, Orthodox Times am 2. August 2024, <https://orthodoxtimes.com/estonia-state-and-orthodox-church-agreed-on-separation-from-moscow-patriarchate/> (zuletzt abgerufen am 16. Dezember 2024).

67 Estonian Orthodox Church declares itself independent of Moscow, katholisch.de am 21. August 2024, <https://english.katholisch.de/artikel/55474-estonian-orthodox-church-declares-itself-independent-of-moscow> (zuletzt abgerufen am 16. Dezember 2024).

68 Orthodox Times (Anm. 66).

69 Escalation of the Conflict Around the Estonian Orthodox Church of the Moscow Patriarchate: Information War Heats Up, Propastop am 20. September 2024, <https://www.propastop.org/en/2024/09/20/escalation-of-the-conflict-around-the-estonian-orthodox-church-of-the-moscow-patriarchate-the-information-war-intensifies/> (zuletzt abgerufen am 16. Dezember 2024).

70 Estonia Wants to Ban Russian Residents From Voting, Moscow Times unter Berufung auf AFP am 4. November 2024, <https://www.themoscowtimes.com/2024/11/04/estonia-wants-to-ban-russian-residents-from-voting-a86901> (zuletzt abgerufen am 23. Dezember 2024).

Aggressorenstaaten werden nicht länger Entscheider in Kommunalwahlen sein.“ Für das Vorhaben ist eine Verfassungsänderung notwendig, für die die Koalition Mehrheiten bei der Opposition finden muss.

Die **Repräsentation der russischen Minderheit durch politische Parteien** unterlief in Estland drei Phasen.⁷¹ In der ersten Phase, von der Unabhängigkeit bis zu den Riigikogu-Wahlen im Jahre 1995, gab es keine nennenswerten Parteien der russischen Minderheit, da deren Angehörige größtenteils nicht die estnische Staatsbürgerschaft und somit auch kein Wahlrecht hatten. In der zweiten Phase, die bis 2003 dauerte, formierte sich im Riigikogu die Gruppierung „Unsere Heimat ist Estland“, gebildet durch die Vereinigte Volkspartei von Estland und die Russische Partei von Estland. Dieses Bündnis zerstritt sich jedoch, war politisch kaum erfolgreich und verlor so innerhalb von zwei Legislaturperioden den größten Teil seiner Wähler. Die Russische Partei von Estland löste sich im Jahre 2012 auf, bzw. ging in der Sozialdemokratischen Partei auf. Ein großer Teil der ethnisch russischen Wähler wanderte zur **Estnischen Zentrumspartei** (Eesti Keskerakond, **EK**) ab. Seither erlebt die politische Repräsentation der russischstämmigen Esten eine dritte Phase, in der diese Wähler hauptsächlich von etablierten Parteien, die ausdrücklich nicht nur Vertreterinnen der Minderheit sind, vertreten werden. Es ließe sich anhand der jüngsten Wahlergebnisse die Frage stellen, ob inzwischen eine vierte Phase begonnen hat, die von einer Zersplitterung des russischstämmigen Elektorats und einer Abkehr von der von ihm früher sehr stark unterstützten EK geprägt ist. Die Unterstützung dezidiert pro-russischer (im Sinne von pro Russland) Parteien ist unter der russischen Minderheit zwar deutlich stärker als in der Gesamtbevölkerung, aber insgesamt macht die Mehrheit der russischstämmigen Wähler ihre Wahlentscheidung nicht von einer Unterstützung Russlands abhängig.

Die **meisten Stimmen von ethnischen Russen erhält immer noch die EK, obwohl sie bei den Wahlen 2023 massiv an Zuspruch verlor.**⁷² Die EK hatte sich jahrelang für die kulturellen Rechte der russischen Minderheit engagiert. Des Weiteren hatte sie russischstämmige Kandidaten für die Wahlen aufgestellt und russischstämmige Abgeordnete in Riigikogu und Kommunalparlamente entsandt. Dabei betonte sie die Gleichstellung aller estnischen Bürger, ungeachtet ihrer Ethnie. Darüber hinaus sind es politische Ziele und Inhalte, die die EK für viele Angehörige der russischen Minderheit attraktiv machen: sie steht beispielsweise für eine soziale Marktwirtschaft, was für die mehrheitlich urban geprägte, traditionell in der Industrie beschäftigte und statistisch gesehen öfter niedrigere Einkommen erzielende russische Minderheit von Interesse ist. Bei den Parlamentswahlen im Jahre 2023 erhielt die EK 15,3 Prozent der Stimmen und 16 Sitze im Riigikogu.⁷³ Im Landkreis Ida-Viru, in der die mehrheitlich von ethnischen Russen bewohnte Großstadt Narwa liegt, erhielt die EK 25,8 Prozent – 2018 waren es noch über 50 Prozent. Im Jahre 2004 un-

71 Alle Informationen dieses Absatzes: Leonas Tolvaišis, Ethnic Minority Policies and Political Parties' Appeal to Ethnic Voters: A Case Study of Estonia's Russians, *Baltic Journal of Law & Politics* 4:1, 2011, S. 114-116, <https://intapi.sciendo.com/pdf/10.2478/v10076-011-0005-4> (zuletzt abgerufen am 19. Dezember 2024).

72 Alle Informationen dieses Absatzes, sofern nicht durch Fußnote anderweitig vermerkt: Gert Armand Valgerist, Estonia: Rise and Fall of the Centre Party, *Europe Elects* am 26. April 2024, <https://euro-peelects.eu/2024/04/26/estonia-rise-and-fall-of-the-centre-party/> (zuletzt abgerufen am 23. Dezember 2024).

73 Valimised, Riigikogu Elections 2023, Total of Estonia, 20. April 2023, <https://rk2023.valimised.ee/en/election-result/index.html> (zuletzt abgerufen am 23. Dezember 2024).

terzeichnete die EK eine Kooperationsvereinbarung mit der russischen Staatspartei Einiges Russland, die jedoch im März 2022 wieder aufgekündigt wurde. Zahlreiche EK-Politiker hatten sich aber schon zuvor eher anti-russisch geäußert. In Folge war die Präferenz der Russischsprachigen für die EK in Umfragen bereits im Jahre 2019 von zuvor überragenden 70 Prozent auf 40 Prozent gesunken.⁷⁴

Die **Estnische Vereinigte Linke** (Eestima Ühendatud Vasakpartei, **EÜVP**) erwies sich in den letzten Parlamentswahlen im Landkreis Ida-Viru mit 15,9 Prozent der dort abgegebenen Stimmen als relativ erfolgreich. Landesweit hatte sie nur 2,4 Prozent erreicht und war damit an der 5-Prozent-Hürde gescheitert.⁷⁵

Zusammen mit der EÜVP war die Kleinstpartei **Koos** (Zusammen) auf einer Liste angetreten. Koos wurde als Bewegung von den Geschäftsmännern **Aivo Peterson** und **Oleg Iwanow** geführt und ist dezidiert russland- und putinfreundlich. Im Januar 2023 hielt die Bewegung zusammen mit der Orthodoxen Kirche (Moskauer Patriarchat) ein öffentliches Gebet für „Frieden“ ab. Im Mai 2023 wurde Koos offiziell als politische Partei gegründet, im gleichen Monat setzte sich Iwanow, der unter anderem das von russischen Truppen verübte Massaker an Zivilisten in der ukrainischen Stadt Butscha als inszeniert bezeichnet hatte, nach Russland ab und begründete dies mit seiner Angst vor einer Festnahme nach geheimdienstlichen Ermittlungen gegen ihn. Bei den Parlamentswahlen erhielt Koos im stark russisch geprägten Ida-Viru ca. 4.000 Stimmen, d.h. sehr wenige. Im September 2023 erhob die Generalstaatsanwaltschaft gegen Aivo Peterson **Anklage wegen Landesverrates**.⁷⁶ Ihm wird vorgeworfen, Straftaten gegen die Souveränität, Unabhängigkeit und territoriale Integrität Estlands zu Gunsten der Russischen Föderation begangen zu haben. Die EÜVP sagte sich im Jahre 2024 von jeder Kooperation mit Koos los, benannte sich um in Die Linke und bekräftigte ihr Bekenntnis zu EU und NATO.

Die nationalistische **Estnische Konservative Volkspartei** (Eesti Konservatiivne Ravaerakond, **EKRE**) hat in den letzten Jahren verstärkt versucht, Wähler in der russischen Minderheit zu gewinnen.⁷⁷ Bei den Wahlen 2023 erhielt sie in Ida-Viru jedoch nur 8,4 Prozent, was deutlich unter den Ergebnissen im Rest des Landes liegt – in ganz Estland erhielt sie 16,1 Prozent und wurde zweitstärkste Kraft im Riigikogu.⁷⁸ Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass die rechtspopulistische EKRE sich zuvor viele Jahre dezidiert anti-russisch positioniert hatte. Zeitgleich mit

74 Andrey Makarychev, Estonia's Russophones Tumble Between Two Populisms, PONARS Eurasia, 8. Oktober 2019, <https://www.ponarseurasia.org/estonia-s-russophones-tumble-between-two-populisms/> (zuletzt abgerufen am 23. Dezember 2024).

75 Valimised (Anm. 73).

76 Aivo Peterson charged with treason, ERR am 7. September 2023, <https://news.err.ee/1609092788/aivo-peterson-charged-with-treason> (zuletzt abgerufen am 19. Dezember 2024).

77 Alle Angaben dieses Absatzes, sofern nicht durch Fußnote anderweitig vermerkt: Mari-Liis Jakobson und Andres Kasekamp, The impact of the Russia-Ukraine War on right-wing populism in Estonia, European Center for Populism Studies, 5. März 2023, <https://www.populismstudies.org/the-impact-of-the-russia-ukraine-war-on-right-wing-populism-in-estonia/> (zuletzt abgerufen am 19. Dezember 2024).

78 Valimised (Anm. 73).

dem Erstarken des Regimes von Wladimir Putin wandelte sich die Position der EKRE in den letzten Jahren jedoch insoweit, als sie (wie auch einige andere rechtspopulistische Parteien in Europa, z. B. die Fidesz in Ungarn) immer häufiger Verständnis für Russlands aggressive Außenpolitik und vor allem Unterstützung für die antiliberalen Innenpolitik Russlands äußerte. Nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine agitierte die EKRE stark gegen die Aufnahme ukrainischer Flüchtlinge und verfolgte dabei eine Doppelstrategie: Gegenüber den ethnisch estnischen Wählern argumentierte sie, die Integration der Ukrainer würde zur „Russifizierung“ Estlands führen; gegenüber den ethnisch russischen Wählern, die Ukrainer würden ihnen die Arbeitsplätze wegnehmen. Die Wahlergebnisse in Ida-Viru zeigen, dass die Versuche der EKRE, russischstämmige Wähler zu gewinnen, nur geringen Eindruck auf die ethnischen Russen machten.

4.2. Selbstwahrnehmungen und Einstellungen innerhalb der russischen Minderheit

Dieser Abschnitt gibt in erster Linie Ergebnisse einer von der Friedrich-Ebert-Stiftung durchgeführten **Untersuchung**, die im Jahre 2023 (**vor der Unterrichts-sprachenreform**) veröffentlicht wurden, wieder.⁷⁹ Dabei wurden die Befragten – alles Menschen, die ihren festen Wohnsitz in Estland haben – in drei Gruppen eingeteilt: erstens Menschen, die in der Familie nur Russisch sprechen, zweitens Menschen, die in der Familie sowohl Russisch als auch Estnisch sprechen, sowie drittens Menschen, die in der Familie nur Estnisch sprechen. Nicht differenziert wurde nach der Staatsangehörigkeit, die aber zum Zeitpunkt der Untersuchung fast 59 Prozent aller in Estland lebenden ethnischen Russen bzw. Russischsprachige besaßen.

Es wurde eine Vielzahl von Fragen zur Wahrnehmung Estlands, Russlands, der Lage der russischen Minderheit, des Krieges Russlands gegen die Ukraine, diverser Persönlichkeiten (Wladimir Putin, Wolodymyr Selenskyj, estnische Politiker, Olaf Scholz, Joe Biden usw.), sowie die persönliche Einschätzung verschiedener Aspekte russischer und estnischer Innen- und Außenpolitik gestellt.

Ein **wichtiges Ergebnis** der Gesamtschau aller Teilergebnisse ist, **dass die russische Minderheit in Estland keineswegs homogen ist.**

Mit steigendem zeitlichem Abstand zur Sowjetzeit hat sich das Verhältnis fast aller „Russens“ in Estland zu Estland, zu Russland, zur UdSSR und zu ihrem Minderheitendasein verändert. Besonders **bei den jüngeren Mitgliedern der Minderheit**, die die UdSSR nie erlebt und immer nur ein Leben im unabhängigen Estland gekannt haben, sowie bei denen, die mit vielen estnischen Nachbarn in den Großstädten leben, ist oft eine **deutliche politische und emotionale Distanz zu Russland sowie auch starke Kritik an Russlands Innen- und Außenpolitik** vorhanden und dafür eine klar positive Identifikation mit Estland. Je weniger das Estnische beherrscht wird, je älter die Befragten waren und je weniger sie in einem „estnischen“ Umfeld – auch und gerade, was den Medienkonsum betrifft – leben, desto weniger Kritik gibt es an Russland und desto negativer wird die eigene Lage beurteilt. Diese Gruppe ist jedoch nur eine Minderheit in der Minderheit und wird seit Jahren kleiner. Wenn zu Hause sowohl Russisch als auch Estnisch gesprochen wird, sind die Unterschiede zu den Einstellungen der Befragten, die ausschließlich Estnisch sprechen,

79 Reinhard Krumm, Tönis Stamberg und Irina Strapatsjuk (Anm. 50), S. 22.

noch einmal deutlich geringer. **Beherrschung und Anwendung des Estnischen im Privatleben korrelieren mit einer stärkeren Identifikation mit Estland und der gesellschaftlichen Mehrheit.**

1) Loyalität gegenüber Estland⁸⁰

Von den in der Familie nur russisch Sprechenden stimmten 16 Prozent der Aussage „Ich bin definitiv ein estnischer Patriot“ zu, 49 Prozent der Aussage „Ich bin eher ein estnischer Patriot.“ Nur 11 Prozent stimmten der Aussage zu, dass sie „definitiv kein estnischer Patriot“ seien. Bei den nur estnisch Sprechenden waren die entsprechenden Werte 56 Prozent, 36 Prozent und 1 Prozent.

Grundsätzlich empfindet also ein deutlich höherer Prozentsatz der ethnischen Russen als der ethnischen Esten gegenüber Estland keine Vaterlandsliebe, doch ist der **Wert jener, die sich sehr oder eher als estnischer Patriot empfinden, mit 65 Prozent recht hoch und liegt sogar über dem Prozentsatz jener ethnischer Russen, die die estnische Staatsbürgerschaft angenommen haben.**

2) Einstellungen gegenüber Russland⁸¹

Auch in den Meinungen über Russland zeigt sich, dass die russische Minderheit in Estland keinesfalls als monolithischer Block betrachtet werden kann. **Nur eine Minderheit von 15 Prozent der nur russisch Sprechenden stimmt z. B. der Aussage „Ich mag Putins Politik und Russland“ zu** (6 Prozent bei denen, die zu Hause Russisch und Estnisch sprechen), während 44 Prozent (25 Prozent) der Aussage „Ich mag Russland, aber nicht Putins Politik“ zustimmen. Immerhin 23 Prozent stimmen der Aussage „Ich mag weder Russland noch Putins Politik“ zu. Bei den beide Sprachen Sprechenden steigt dieser Wert auf 54 Prozent. **Eine absolute Mehrheit aller, die nur oder teilweise zu Hause Russisch sprechen, lehnt also Putins Politik ab und eine relative Mehrheit hegt keine Sympathien für Russland.** Wird nur nach einer **Bewertung der Leistungen von Wladimir Putin** gefragt, antworten **53 Prozent der nur Russisch Sprechenden (64 Prozent der Estnisch und Russisch Sprechenden) mit „sehr“ oder „eher negativ“.** Immerhin 35 Prozent (15 Prozent) stufen Putins Leistungen jedoch als sehr oder eher positiv ein – bei den nur Estnisch Sprechenden liegt der Wert bei einem Prozent, 95 Prozent stufen Putins Leistungen dagegen als sehr negativ ein.

41 Prozent der nur russisch Sprechenden gaben an, dass sich ihr Bild von Russland seit dem Angriff auf die Ukraine stark oder etwas verschlechtert habe. Interessanterweise gilt das mit fast der gleichen Prozentzahl auch für das Bild von Deutschland, den USA, Frankreich, der Ukraine, Polen und der Europäischen Union (EU).

3) Einstellungen zu Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine

80 Reinhard Krumm, Tönis Stamberg und Irina Strapatsjuk (Anm. 50), S. 22.

81 Reinhard Krumm, Tönis Stamberg und Irina Strapatsjuk (Anm. 50), S. 8.

54 Prozent der nur Russisch Sprechenden lehnen die Aussage „Russland war berechtigt, Gewalt gegen die Ukraine anzuwenden, um ihren NATO-Beitritt zu verhindern“, sehr oder eher ab, 25 Prozent stimmen eher oder sehr zu. Bei den „Zweisprachigen“ sind die Werte 66 bzw. 14 Prozent, bei den nur Estnisch Sprechenden 95 bzw. ein Prozent. **Der Aussage „Russland ist eine Bedrohung von Frieden und Sicherheit in Europa“ stimmt jedoch eine relative Mehrheit von 54 Prozent der nur Russisch Sprechenden nicht oder eher nicht zu** (dagegen nur 20 Prozent der „Zweisprachigen“).

Hinsichtlich des Angriffskrieges gegen die Ukraine zeigt sich, dass die Mehrheit der nur Russisch Sprechenden, nämlich 49 Prozent, weder mit Russland noch mit der Ukraine sympathisieren, aber immerhin 28 Prozent mit der Ukraine und nur 17 Prozent mit Russland. Bei den „Zweisprachigen“ sind die Werte 34, 54 und 13 Prozent, bei den nur Estnisch Sprechenden 15, 80 und ein Prozent.

Hinsichtlich der **Aufnahme von Flüchtlingen aus der Ukraine** stellt sich das Meinungsbild wie folgt dar: ethnische Esten sind zu 94 Prozent für die Aufnahme, nur drei Prozent dagegen. Die **ethnischen Russen sind zu 72 Prozent dafür** und zu 23 Prozent dagegen.⁸² Hinsichtlich der **Aufnahme russischer Staatsbürger**, die vor Verfolgung und/oder der Einberufung fliehen, sind **53 Prozent der nur russisch Sprechenden dafür, aber 38 Prozent gegen jede Aufnahme von Russen**. Bei den ethnischen Esten sind die entsprechenden Werte 32 und 61 Prozent. Die estnische Bevölkerung insgesamt, aber auch **die große Mehrheit der russischen Minderheit sind ukrainischen Flüchtlingen gegenüber also deutlich wohlwollender eingestellt als gegenüber Bürgern Russlands**, die um Aufnahme in Estland ersuchen.

Ein möglicher Hinweis darauf, dass Russlands Russkij-Mir-Propaganda bei der russischen Minderheit in Estland keinen durchschlagenden Erfolg hat, ist die Tatsache, dass **52 Prozent der nur russisch Sprechenden der Aussage „Die Ukraine ist kein souveräner Staat, sondern Russland weggenommenes Gebiet“ nicht zustimmen**.⁸³ Zustimmung signalisierten 27 Prozent, 11 Prozent wollten oder konnten nicht antworten.

82 Reinhard Krumm, Tönis Stamberg und Irina Strapatsjuk (Anm. 50), S. 11-13.

83 Reinhard Krumm, Tönis Stamberg und Irina Strapatsjuk (Anm. 50), S. 12.

5. Lettland

Laut lettischem Statistikamt bestand die Bevölkerung Lettlands 2024 aus den folgenden ethnischen Gruppen: Letten (62,6 Prozent), Russen (23,4 Prozent), Ukrainer (3,2 Prozent), Belarussen (ca. 3 Prozent) sowie zu ca. 8 Prozent aus anderen ethnischen Gruppen.⁸⁴ Prinzipiell gleicht die Geschichte der Russen in Lettland derer von denen in Estland; es handelt sich ganz überwiegend nicht um eine alteingesessene Minderheit, sondern um Menschen, die zu Sowjetzeiten in Lettland angesiedelt wurden und nach der Unabhängigkeit (bzw. aus lettischer Sicht: dem Ende der Besatzung) dort blieben. Ein großer Teil von ihnen verließ Lettland, oft Richtung Russland nach Annahme der russischen Staatsbürgerschaft.

Von den Verbliebenen haben bislang ca. 65 Prozent die lettische Staatsangehörigkeit erworben, der Rest hat entweder die russische Staatsangehörigkeit, aber ein Aufenthaltsrecht (mehr dazu in Abschnitt 5.4) oder den Status von sogenannten „**Nichtbürgern**“ (*nepilsoņi*). Mit Stand Januar 2024 hatten **neun Prozent der Einwohner, ca. 170.000 Menschen, den Status „Nichtbürger“**. Davon waren ca. 70 Prozent (ca. 111.500 Menschen) Russen, ca. 14 Prozent Belarussen und ca. 10 Prozent Ukrainer. Nichtbürger haben kein Wahlrecht, haben aber ein unbegrenztes Aufenthalts- und Arbeitsrecht und unbegrenzte Reisefreiheit im Schengen-Raum. **Damit haben sie mehr Rechte als z. B. Nicht-EU-Ausländer**. Nach Auffassung der deutschen Bundesregierung entsprach die Behandlung der Nichtbürger bzw. der russischen Minderheit bereits mindestens im Jahre 2018 internationalen Standards.⁸⁵ Nach 2013 **in Lettland geborene Kinder von Nichtbürgern erwerben automatisch die lettische Staatsbürgerschaft**, sofern mindestens ein Elternteil zustimmt, was in der Regel der Fall ist. Schon aus demografischen Gründen **verringert sich somit der Anteil der Nichtbürger seit Jahren**. Allerdings nimmt auch die Zahl der Einbürgerungsanträge kontinuierlich ab - laut einer Umfrage aus dem Jahr 2014 lag das aber wiederum daran, dass die betreffenden Menschen meist keine Notwendigkeit für die Einbürgerung sehen.⁸⁶ **Diese Menschen scheinen ihren Rechtsstatus als „Nichtbürger“ also nicht als Einschränkung ihres Lebens wahrzunehmen.**

Lettland hat zuletzt 2024 in seinem Kommentar zur jüngsten Stellungnahme des Europarates zur lettischen Minderheitenpolitik explizit in Frage gestellt, dass die zu Sowjetzeiten angesiedelten Menschen bzw. deren Nachfahren als nationale Minderheiten im Sinne der Rahmenübereinkunft

84 Alle Zahlen dieses Abschnittes: Oficiālās statistikas portāls, Population by citizenship and ethnicity at the beginning of year 2011-2024, Dezember 2024, https://data.stat.gov.lv/pxweb/en/OSP_PUB/START_POP_IR_IRV/IRE060/ (zuletzt abgerufen am 9. Dezember 2024).

85 Deutscher Bundestag, Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Andrej Hunko, Ulla Jelpke, Friedrich Straetmanns, Dr. Kirsten Tackmann und der Fraktion DIE LINKE., BT-Drs.-Nr. 19/1114, 27. März 2018, <https://dserver.bundestag.de/btd/19/014/1901424.pdf> (zuletzt abgerufen am 8. Januar 2025).

86 Jennifer Croft, Nicht-Staatsbürger in Estland und Lettland: Die Zeiten ändern sich - wird es Zeit für eine Veränderung?, OSZE-Jahrbuch 2015, S. 204, Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH), 2016, <https://ifsh.de/file-CORE/documents/jahrbuch/15/Croft-dt.pdf> (zuletzt abgerufen am 8. Januar 2025).

anzusehen sind.⁸⁷ Die lettische Regierung forderte den zuständigen Ausschuss des Europarates dazu auf, zu erläutern, wieso diese Menschen unter den Schutz der Rahmenübereinkunft fallen sollten. Eine solche Erläuterung ließ sich bei den Recherchen nicht finden.

Angesichts der Tatsache, dass die Übereinkunft selbst keine Definition einer nationalen Minderheit beinhaltet und Lettland (zu dessen Selbstverständnis es gehört, die Sowjetzeit als widerrechtliche Besatzung zu betrachten) auf das völkerrechtliche Ansiedlungsverbot von Zivilisten durch eine Besatzungsmacht verweist, ist fraglich, ob sich hier eine Annäherung zwischen Europarat und Lettland erreichen lässt. Die lettische Regierung führt in ihrem Kommentar aus, wie sie „nationale Minderheit“ in einer Erklärung angesichts der Ratifizierung des Rahmenübereinkommens definiert: „...sich von Letten hinsichtlich Kultur, Religion oder Sprache unterscheidende Bürger Lettlands, die traditionell seit Generationen in Lettland leben und sich als Angehörige des Staates Lettland und dessen Gesellschaft betrachten und ihre Kultur, Religion und Sprache beibehalten und entwickeln wollen [...] **Das Rahmenübereinkommen erstreckt sich in Lettland nicht auf die Gruppen in der lettischen Bevölkerung, die aufgrund der sowjetischen Migrationspolitik nach Lettland migrierten und sich dort niederließen.**“

Die lettische Regierung verweist darauf, dass der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) die Erklärung als gültig angesehen und nicht beanstandet habe. Darüber hinaus impliziert die lettische Definition von nationaler Minderheit – die stark der deutschen ähnelt – dass Nicht-Staatsbürger grundsätzlich nicht Angehörige einer nationalen Minderheit sein können. Etwa ein Drittel der russischen Minderheit in Lettland hat aber keine lettische Staatsangehörigkeit, kann also (aus lettischer Sicht) schon aus diesem Grunde nicht den Status einer nationalen Minderheit geltend machen.

5.1. Lettlands Minderheitenpolitik aus Sicht des Europarates

Der **Europarat** hat sich in der oben erwähnten, im Februar 2024 veröffentlichten, **Stellungnahme besorgt über die Situation der ethnischen Minderheiten in Lettland geäußert**, insbesondere im Hinblick auf den Gebrauch und das Erlernen von Minderheitensprachen.⁸⁸ Anders als die letzte Stellungnahme zu Estland wurde die zu Lettland abgefasst, als dort die Entscheidung zur vollständigen Umstellung der Unterrichtssprache zur Staatssprache bereits gefallen war. Die Stellungnahme legt einen Hauptaugenmerk auf diese Entwicklung.

Hauptkritikpunkte des Europarates:

- Die Politik Lettlands zielt darauf ab, den Gebrauch und das Erlernen von Minderheitensprachen zu verringern. Dies gelte nicht nur für das Russische, sondern auch die Sprachen der nach lettischem Gesetz anerkannten nationalen Minderheiten.

87 Council of Europe, Comments of the Government of Latvia on the Fourth Opinion of the Advisory Committee on the implementation of the Framework Convention for the Protection of National Minorities by Latvia, 19. Februar 2024, <https://rm.coe.int/4th-com-latvia-en/1680ae98f5> (zuletzt abgerufen am 2. Januar 2025).

88 Council of Europe, Fourth Opinion on Latvia, verabschiedet 9. Oktober 2023, veröffentlicht Februar 2024, <https://www.coe.int/de/web/portal/-/experts-concerned-about-reduction-of-minority-languages-use-and-learning-in-latvia> (zuletzt abgerufen am 2. Januar 2024).

- Es gebe **übermäßige Einschränkungen der Rechte der russischen nationalen Minderheit**, auch wenn die Sicherheitsbedenken Lettlands anerkannt werden.
- Das lettische Minderheitenbildungssystem erfülle möglicherweise nicht mehr die Bestimmungen des Rahmenübereinkommens, wenn alle geplanten Maßnahmen umgesetzt werden, insbesondere die vollständige Umstellung des Unterrichtes auf Lettisch (Näheres dazu siehe in Abschnitt 5.2.).

Empfehlungen des Europarates:

- Der Integrationsansatz sollte über die bloße Förderung der lettischen Sprache hinaus ausgeweitet werden.
- Dem interkulturellen Dialog und den Minderheitenrechten solle mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.
- Die Entscheidung zur vollständigen Umstellung des Unterrichts auf Lettisch [s. u.] sollte überdacht werden.
- Roma-Kindern sollte der gleichberechtigte Zugang zu integrativer und hochwertiger Bildung gewährleistet werden.

Allgemein betont der Europarat die Notwendigkeit, das Gefühl der Zugehörigkeit zur lettischen Gesellschaft bei der gesamten Bevölkerung zu stärken und gleichzeitig den Ausdruck und die Förderung von Minderheitsidentitäten zuzulassen.

Die lettische Regierung kommentierte die Stellungnahme und wies Teile davon zurück.⁸⁹ Sie kritisierte unter anderem den Fokus des Beratenden Ausschusses auf die russische Minderheit und wies darauf hin, dass diese mit Ausnahme der Nachfahren der laut Zensus des Jahres 1920 nur 7,8 Prozent der Bevölkerung ausmachenden ethnischen Russen aus völkerrechtswidrig von der Besatzungsmacht angesiedelten Zivilisten bestehe und entsprechend **keine nationale Minderheit im Sinne des Rahmenübereinkommens** sei. Die Deportation zehntausender Letten und die Ansiedlung hunderttausender Russen hätten zum Ziel gehabt, Lettland als Nation zu vernichten. Sowohl Letten als auch die nichtrussischen Minderheiten Lettlands seien unter der sowjetischen Besatzung Opfer einer massiven **Russifizierung** geworden, deren Folgen zu beseitigen Lettland als wichtige Staatsaufgabe betrachte. **Forderungen, den Schutz des Russischen zu stärken, seien eine Missachtung des Lettland angetanen historischen Unrechtes.** Sie liefen auf eine Schwächung des Status der lettischen Sprache und damit langfristig auf „Zerstörung“ (der lettischen Kultur) hinaus. Der **Übergang zum Lettischen als alleiniger Amts- und Unterrichtssprache** (s. u. Abschnitt 5.2.) stehe seit 1998 fest und jeder Angehörige einer Minderheit stehe in der Eigenverantwortung, die Staatssprache zu lernen, um vollumfänglich am wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Leben des Landes teilnehmen zu können.

89 Council of Europe (Anm. 87).

5.2. Sprachenpolitik

Lettlands Sprachenpolitik zielt darauf ab, den Gebrauch der lettischen Sprache zu fördern und den Einfluss des Russischen zu reduzieren, insbesondere im Bildungssystem. Die Politik Lettlands ähnelt hier der von Estland, wurde aber bereits früher als dort implementiert und geht noch weiter.

Im Jahre 2018 wurde das zweisprachige Bildungssystem verändert und der Anteil der Unterrichtsstunden in Minderheitensprachen, also vor allem Russisch, reduziert.⁹⁰

Seit dem Jahr 2000 müssen Plakate, Werbebanner usw. im öffentlichen Raum auf Lettisch gehalten sein.⁹¹

Nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine im Februar 2022 wurden **alle Fernsehsender, die aus Russland senden, verboten**.⁹² Andere russischsprachige Medien sind nicht eingeschränkt: Die Internetzeitung **Meduza**, nach Ende der Pressefreiheit in Russland wohl das wichtigste freie Medium in russischer Sprache, hat ihren Sitz in Riga.⁹³

Im Jahre 2022 wurde ein Reformgesetz verabschiedet, das **bis 2025 an Schulen und Universitäten Lettisch als alleinige regelmäßige Unterrichtssprache** festlegt.⁹⁴

Ab dem Schuljahr 2026/27 soll Russisch als zweite Fremdsprache (nach Englisch) bis zum Schuljahr 2030/31 abgeschafft werden.⁹⁵ Das Erlernen einer zweiten Fremdsprache ab der fünften Klasse (Englisch wird ab der 1. Klasse gelehrt) ist in Lettland obligatorisch; bislang werden an den Schulen regelmäßig Deutsch und Russisch angeboten. Nach Aussage der Bildungsministerin Anda Čakša werde damit auch das Zeichen gesetzt, dass Lettland sich zum „europäischen Kulturraum und den Werten der demokratischen Welt“ bekenne. Russisch als obligatorische Fremdsprache sei „nach dem Völkermord am ukrainischen Volk“ überdies „für eine Mehrheit der Gesellschaft nicht mehr akzeptabel.“

90 Europarat rügt „Politik der Verdrängung“, Tagesspiegel am 22. Februar 2024, <https://www.tagesspiegel.de/internationales/europarat-rugt-politik-der-verdrangung-lettland-nimmt-russisch-aus-schulen-und-unis-11254123.html> (zuletzt abgerufen am 7. Januar 2025).

91 Linda Koponen, Lettland soll wieder lettisch werden, NZZ am 13. Januar 2024, <https://www.nzz.ch/international/lettland-soll-wieder-lettisch-werden-was-das-fuer-die-russen-im-land-bedeutet-ld.1758937> (zuletzt abgerufen am 7. Januar 2025).

92 Skirmante Balčiūte, Russian TV channels banned in Latvia, but still available, LSM+ am 19. Januar 2023, <https://eng.lsm.lv/article/society/society/russian-tv-channels-banned-in-latvia-but-still-available.a492327/> (zuletzt abgerufen am 7. Januar 2025).

93 About Meduza, 2024, <https://meduza.io/en/pages/about> (zuletzt abgerufen am 7. Januar 2025).

94 Tagesspiegel (Anm. 90).

95 Barbara Oertel, Russisch als Auslaufmodell, Taz am 24. April 2024, <https://taz.de/Sprachenpolitik-in-Lettland/!6006650/> (zuletzt abgerufen am 7. Januar 2025).

Im Oktober 2022 wurde der **Gebrauch des Russischen durch öffentliche Einrichtungen, auf Flughäfen und Bahnhöfen sowie im Telekommunikationssektor faktisch untersagt**, in dem Lettisch bzw. eine offizielle Sprache der EU (im Regelfall Englisch) vorgeschrieben wurde.⁹⁶

5.3. Staatlicher Umgang mit der orthodoxen Kirche

Lettlands Bevölkerung ist deutlich religiöser bzw. stärker konfessionell gebunden als die von Estland, und anders als dort bilden die Orthodoxen nicht die größte Konfession. Nach Daten aus dem Jahre 2021 bekennen sich ca. 37 Prozent der lettischen Bevölkerung zur evangelisch-lutherischen Konfession, 19 Prozent zur römisch-katholischen und ca. **13 Prozent zur Orthodoxie**. Letztere sind in erster Linie Angehörige der russischen Minderheit sowie Ukrainer und Belarussen.⁹⁷ Ein signifikanter Teil der russischen Minderheit ist konfessionslos.

Insbesondere seit der Ausweitung des Angriffskrieges Russlands gegen die Ukraine auf deren gesamtes Territorium im Februar 2022 hat sich die Haltung der lettischen Regierung zur orthodoxen Kirche verschärft. Deutlich **früher als Estland hat die lettische Regierung auf eine Loslösung der nationalen orthodoxen Kirche vom Moskauer Patriarchat hingewirkt**.

Schon im Jahre 2019 verabschiedete die Saeima, das lettische Parlament, ein Gesetz, das die Ernennung orthodoxer Bischöfe regulierte. Nur **lettische Staatsbürger, die seit mindestens 10 Jahren in Lettland leben, dürfen seither orthodoxe Bischöfe werden**.⁹⁸

Die Lettische Orthodoxe Kirche war bis 2022 dem Moskauer Patriarchat unterstellt, das, wie oben dargestellt, den Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine ohne Vorbehalte unterstützt.

Dahingegen reagierte der lettische Metropolit Alexander gleich nach dem Überfall im Februar 2022 mit einer Erklärung gegen Krieg und Blutvergießen, wobei seine Sympathien für die Ukraine sehr deutlich wurden.⁹⁹ Generell hat sich die orthodoxe Kirche in Lettland - anders als in Estland - stets mit dem Staat arrangiert. Hier ist zu beachten, dass sich die Religionspolitik der beiden Länder grundsätzlich unterscheidet: in Estland greift der Staat kaum in religiöse Angelegenheiten ein, in Lettland dagegen schließt der Staat regelmäßig Staatsverträge mit gesetzesähnlicher

96 Anchal Vohra, Latvia Is Going on Offense Against Russian Culture, Foreign Policy am 21. März 2023, <https://foreignpolicy.com/2023/03/21/latvia-is-going-on-offense-against-russian-culture/> (zuletzt abgerufen am 7. Januar 2025).

97 U.S. Department of State, 2022 Report on International Religious Freedom: Latvia, 2022, <https://www.state.gov/wp-content/uploads/2023/05/441219-LATVIA-2022-INTERNATIONAL-RELIGIOUS-FREEDOM-REPORT.pdf> (zuletzt abgerufen am 2. Januar 2025).

98 Lettland zwingt orthodoxe Kirche zur Loslösung von Moskau, katholisch.de am 9. September 2022, <https://www.katholisch.de/artikel/40922-lettland-zwingt-orthodoxe-kirche-zur-losloesung-von-moskau> (zuletzt abgerufen am 2. Januar 2025).

99 Alle Informationen dieses Absatzes: Sebastian Rimestad, Orthodox Churches in the Baltic States Torn Between Moscow and Constantinople, Brigham Young University - International Center for Law and Religious Studies, 28. März 2024, <https://talkabout.iclrs.org/2024/03/28/orthodox-churches-in-the-baltic-states/> (zuletzt abgerufen am 2. Januar 2025).

Wirkung ab; Staat und Kirchen stehen dadurch ähnlich wie in Deutschland in einem Dialogverhältnis.

Im **September 2022** verabschiedete die Saeima im Eilverfahren und mit sehr großer Mehrheit (73 Ja-Stimmen, drei Nein-Stimmen, eine Enthaltung) ein **Gesetz, mit dem die Autokephalie der orthodoxen Kirche in Lettland, also ihre vollständige Unabhängigkeit vom Moskauer Patriarchat, forciert wurde.**¹⁰⁰ Der Kirche wurde bis zum 31. Oktober 2022 Zeit gegeben, ihre Statuten entsprechend zu ändern. Die lettische **Kirche gab bekannt, das Gesetz zu respektieren und rief alle Laien und Priester zur strikten Beachtung der lettischen Gesetze auf.**¹⁰¹ Die Statuten wurden von der Synode im Einklang mit dem Gesetz geändert. **Kirchenintern** gab es - anders als z. B. in Estland, wo sich die Kirche faktisch in einen ausgesprochen pro-westlichen und einen pro-russischen Teil spaltete - **kaum Diskussionen.**¹⁰² Staatspräsident **Egils Levits** versicherte anlässlich des von ihm initiierten Gesetzes, dass der lettische Staat die Kirche respektiere und Glaubensinhalte nicht berührt werden, der **Einfluss des Moskauer Patriarchates aber aus Gründen der nationalen Sicherheit beendet** werden müsse.¹⁰³

Des Weiteren forderte Justizminister Janis Bordans Patriarch Kyrill im September 2022 schriftlich dazu auf, die Autokephalie der Lettischen Orthodoxen Kirche anzuerkennen. Das Moskauer Patriarchat hat sich bislang geweigert, dies zu tun und protestierte scharf gegen die „Rückkehr zu Verhaltensweisen der Diktatur der 1920er Jahre.“ Auch der Patriarch von Konstantinopel hat die Autokephalie der lettischen Kirche noch nicht anerkannt. In manchen orthodoxen Kirchen Lettlands wird während der Göttlichen Liturgie (des orthodoxen Gottesdienstes) weiterhin für Patriarch Kyrill gebetet.¹⁰⁴

5.4. Widerruf von Aufenthaltsgenehmigungen für russische Staatsbürger

Für Menschen ungeklärter Staatsangehörigkeit („Nichtbürger“; fast ausnahmslos während der Sowjetzeit angesiedelte Russen) ist der Erwerb der lettischen Staatsbürgerschaft prinzipiell möglich.¹⁰⁵ Wichtigste Voraussetzung ist der Nachweis von Lettischkenntnissen. Seit der Unabhängigkeit haben sich 142.000 ethnische Russen einbürgern lassen. 130.000 haben die russische Staatsangehörigkeit angenommen, wovon wiederum ein Großteil nach Russland migriert ist, so

100 Lettland beschließt Loslösung orthodoxer Kirche von Moskau, Vatican News am 9. September 2022, <https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2022-09/lettland-losloesung-orthodoxe-kirche.html> (zuletzt abgerufen am 2. Januar 2025).

101 Riga fordert von Kyrill Unabhängigkeit der orthodoxen Kirche Lettlands, katholisch.de am 20. September 2022, <https://www.katholisch.de/artikel/41095-riga-fordert-von-kyrill-unabhaengigkeit-der-orthodoxen-kirche-lettlands> (zuletzt abgerufen am 2. Januar 2025).

102 Sebastian Rimestad (Anm. 99).

103 Katholisch.de (Anm. 101).

104 Sebastian Rimestad (Anm. 99).

105 Linda Koponen (Anm. 91).

dass **heute ca. 38.000 russische Staatsbürger in Lettland** leben. Durch diese Entwicklungen (Einbürgerung oder Annahme der russischen Staatsbürgerschaft) sank der **Anteil sogenannter Nichtbürger** von 27 Prozent der Bevölkerung im Jahre 1995 auf **heute ca. 12 Prozent**.

Für Staatsbürger Russlands gleich welcher Herkunft gelten seit einer **Änderung des Ausländergesetzes** im Jahre 2023 strengere Auflagen. In Lettland lebende **russische Staatsbürger müssen, wie andere Nicht-EU-Ausländer auch, eine dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung beantragen und dazu einen Sprachtest bestehen**. Wird dieser nicht bestanden, kann der Betroffene sein Aufenthaltsrecht verlieren und **nach Russland abgeschoben werden**.¹⁰⁶ Wer sich nach Aufforderung nicht zum Sprachtest anmeldet, verliert die Aufenthaltsgenehmigung automatisch und wird aus dem Einwohnerregister gestrichen. Laut offiziellen Angaben betraf dies bis zum 1. September 2024 insgesamt 3.656 Personen, wobei nicht klar ist, ob sie sich tatsächlich noch in Lettland aufhalten.¹⁰⁷

Sowohl das Gesetz selbst als auch seine Umsetzung haben in Lettland zu politischen Debatten geführt.¹⁰⁸ Die Frist für die Ablegung des Sprachtests wurde bereits um zwei Jahre verlängert und es gibt Bestrebungen, die Pflicht zur Sprachprüfung für Menschen über 65 Jahren auszusetzen. Eine Klage vor dem Verfassungsgericht scheiterte jedoch, der Gerichtshof beurteilte das Gesetz als verfassungsmäßig.

5.5. Politische Repräsentation der russischen Minderheit¹⁰⁹

Alle Staatsbürger haben ab dem 18. Lebensjahr das aktive und passive Wahlrecht zur Saeima und Kommunalparlamenten. Das aktive Wahlrecht in Kommunalwahlen haben überdies alle EU-Ausländer. Anders als in Estland, wo „Personen ungeklärter Staatsangehörigkeit“ das aktive Wahlrecht in Kommunalwahlen besitzen, haben die sogenannten „**Nichtbürger**“ (*nepilsoņi*) kein Wahlrecht. Sie dürfen kein öffentliches Amt bekleiden.

Die Interessen der russischen Minderheit in Lettland werden seit 2022 vor allem von drei Parteien vertreten, wobei es in den letzten Jahren zu starken Verschiebungen der Wählergunst und einer Zersplitterung kam. Es ist zu beachten, dass Wahlrecht und Parteiengesetz die Parteien-

106 Linda Koponen (Anm. 91).

107 Sergey Pavlov, Lyudmila Vessel und Liba Meller, Schrödinger's Russians: nobody knows if they are in Latvia or not, LSM+ am 21. Dezember 2023, <https://eng.lsm.lv/article/society/society/21.12.2023-schrodingers-russians-nobody-knows-if-they-are-in-latvia-or-not.a536253/> (zuletzt abgerufen am 7. Januar 2025).

108 Marija Andrejeva, 'Express Your Loyalty': Russian Speakers In Latvia Face Language Test -- Or Deportation, Radio Free Europe am 16. September 2024, <https://www.rferl.org/a/russia-latvia-residents-deportation/33116047.html> (zuletzt abgerufen am 8. Januar 2025).

109 Alle Informationen dieses Abschnittes: Petr Oskolkov, Radicalized and Confused? The Russian Factor in the Latvian Electoral Politics, BESA (The Begin-Sadat Centre for Strategic Studies), 31. Januar 2024, <https://besacenter.org/radicalized-and-confused-the-russian-factor-in-the-latvian-electoral-politics/> (zuletzt abgerufen am 7. Januar 2025).

landschaft in Lettland deutlich dynamischer, aber auch fragmentierter machen als z. B. im benachbarten Estland.¹¹⁰ Viele Parteien werden erst kurz vor Wahlen gegründet und überdauern oft nicht länger als eine Wahlperiode. Koalitionen aus mehr als drei Parteien sind keine Seltenheit.

Im Vergleich zu Estland fällt auf, dass viele russischstämmige Wähler in Lettland zumindest bei den letzten Wahlen zur Saeima im Herbst 2022 Parteien wählten, die dezidiert die Interessen der Minderheit vertreten und gleichzeitig außenpolitisch russlandfreundlich sind.

Lange Zeit erhielt die Sozialdemokratische Partei „Harmonie“ ("Saskaņa" sociāldemokrātiskā partija, **SDPS**) **die weitaus meisten Stimmen von russischstämmigen Wählern.** Die Partei setzte sich stets für die Belange der russischen Minderheit ein, verfolgt aber eine alle ethnischen Gruppen integrierende, sozialdemokratische Politik, ist also keine eine Partei speziell für die ethnischen Russen. Dennoch wurde sie jahrelang allgemein als *die* Vertreterin der Interessen der Minderheit wahrgenommen. Mit Hinblick auf die beschriebene Fragmentierung und Volatilität der lettischen Parteienlandschaft erwies sich die SDPS jahrelang als ausgesprochen stabil und erfolgreich und bildete seit 2010 mit meist über 25 Prozent die stärkste Fraktion im Parlament. Bei den Parlamentswahlen im Jahre 2018 erhielt die SDPS 24 Sitze in der Saeima (19,8 Prozent) und wurde damit wieder die stärkste Fraktion, war aber nicht an der Regierungskoalition beteiligt. Im darauffolgenden Jahr ging der **russischstämmige Parteichef Nils Ušakovs, der Bürgermeister von Riga**, ins Europäische Parlament und gab SDPS-Vorsitz und Bürgermeisteramt ab. Sowohl der Abgang des sehr beliebten Ušakovs als auch die Unterstützung restriktiver Maßnahmen zur Bekämpfung der Covid-19-Pandemie sowie die Abspaltung einer neuen Partei (s. u.) kosteten die SDPS viele Wählerstimmen. Diese Entwicklung verstärkte sich nach dem Februar 2022: die Partei verurteilte den Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine vorbehaltlos, verlor aber wegen ihres Images als „russenfreundlich“ viele lettische Wähler. Gleichzeitig führte die Verurteilung der russischen Aggression wahrscheinlich zu einem Wegfall vieler Stimmen von russischstämmigen Wählern (die Ergebnisse der Recherche hierzu sind nicht eindeutig). **Bei den Parlamentswahlen 2022 verlor die SDPS jedenfalls drastisch an Stimmen und scheiterte mit 4,8 Prozent an der Fünfprozenthürde.**¹¹¹

Den Platz der bei den russischstämmigen Wählern beliebtesten Partei nahm die neue Partei „**Stabilität!**“ (Politiskā partija "Stabilitātei!") die sich im Jahre 2021 von der SDPS abgespalten hatte, ein. **Sie gewann bei den Wahlen zur Saeima auf Anhieb elf der 100 Sitze.** „Stabilität!“ fordert einen EU-Austritt Lettlands und vertritt stärker als die SDPS Partikularinteressen der russischen Minderheit. Außenpolitisch ist sie deutlich pro-russisch. Dies weist darauf hin, dass die Wählerverluste der SDPS tatsächlich auf deren Verurteilung Russlands zurückzuführen sind.

Ähnlich sind die politischen Positionen der konservativen Kleinpartei "**Lettlands Russische Union**" (**LKS**), die sich, wie der Name bereits sagt, dezidiert als Partei der ethnischen Russen begreift. Sie fordert, der russischen Sprache offiziellen Status zu verleihen und die Einbürgerung

110 Siehe Oliver Morwinsky, Daiga Krieva, Una Spēlmane-Baumane, Ieva Jēkabsons und Jana Kalniņa, Parlamentswahlen in Lettland, Konrad-Adenauer-Stiftung am 4. Oktober 2022, <https://www.kas.de/de/laenderberichte/detail/-/content/parlamentswahlen-in-lettland> (zuletzt abgerufen am 7. Januar 2025).

111 Parlamentswahl in Lettland 2022, Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) am 23. September 2022, <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/513447/parlamentswahl-in-lettland-2022/> (zuletzt abgerufen am 7. Januar 2025).

aller „Nichtbürger“. Sie erhielt bei den Wahlen 2022 **6,24 Prozent der Stimmen und damit einen Sitz in der Saeima.**

Die beiden Parteien sind mit ihrer pro-russischen Position in der Saeima, in der seit 2022 sieben Parteien vertreten sind, politisch isoliert. Unter den anderen Parteien Lettlands ist es ansonsten quer durch das politische Spektrum Konsens, Russland als Bedrohung der nationalen Sicherheit zu betrachten. Dies entspricht auch dem Meinungsbild der Mehrheit der lettischen Bevölkerung.

Ein **signifikanter Teil der russischstämmigen Wähler wanderte jedoch auch zu Parteien** ab, die bislang nicht als Vertreterinnen ihrer Interessen in Erscheinung getreten sind, wie die konservative **Partei Neue Einheit**, die Russland schon lange als Bedrohung Lettlands charakterisiert und ansonsten eigentlich andere politische Ziele verfolgt als die zuvor unter den Russen dominierende SDPS.¹¹² Beobachter interpretieren dies als **Demonstration der Loyalität gegenüber Lettland und der Abkehr von Russland.**

5.6. Selbstwahrnehmungen und Einstellungen innerhalb der russischen Minderheit

Wie in Estland ist die **russische Minderheit von Lettland keine homogene Gruppe.** Meinungen und Einstellungen unterscheiden sich insbesondere nach der Altersgruppe, dem Wohnort bzw. Lebensumfeld (Stadt/Land, Hauptstadt/Peripherie) und dem Bildungsgrad. Ethnische Russen sind sowohl im Bevölkerungssegment der sehr Reichen als auch in dem der sehr Armen überrepräsentiert und können so bereits hinsichtlich ökonomischer Indikatoren nur schwer als einheitliche Gruppe erfasst werden.¹¹³ Darüber hinaus werden Einstellungen und Wahrnehmungen sowohl der Angehörigen der Minderheit als auch der Mehrheitsgesellschaft von äußeren Ereignissen beeinflusst - insbesondere vom Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine, Russlands aggressiver und bedrohlicher Rhetorik gegenüber Lettland, sowie die Reaktionen der lettischen Politik auf diese Bedrohung.

Grundsätzlich lassen sich folgende allgemeine Aussagen hinsichtlich der Minderheit treffen:¹¹⁴

- Die russische Minderheit lebt in der Regel in Städten, wobei sich eine Trennung zwischen der Hauptstadt Riga einerseits und Städten im Osten des Landes zeigt. Letztere haben zum Teil sogar eine russischsprachige Bevölkerungsmehrheit, z. B. die Industriestadt Daugavpils (deutsch: Dünaburg). In den russisch geprägten Städten leben viele Menschen, die nie oder nur wenig Lettisch gelernt haben, während der Gebrauch des Lettischen im Alltag in Riga selbstverständlich ist. In Riga leben die Angehörigen der

112 Corinne Deloy, New Unity of outgoing Prime Minister Krisjanis Karins wins the general elections in Latvia, Fondation Robert Schuman, 4. Oktober 2022, <https://www.robert-schuman.eu/en/monitor/1954-new-unity-of-outgoing-prime-minister-krisjanis-karins-wins-the-general-elections-in-latvia> (zuletzt abgerufen am 7. Januar 2025).

113 Russians in Latvia, Minority Rights Group, 2023, <https://minorityrights.org/communities/russians-4/> (zuletzt abgerufen am 8. Januar 2025).

114 Alle Aussagen dieses Abschnittes, sofern nicht anderweitig vermerkt: Inta Mieriņa, Der Krieg in der Ukraine und Lettlands russischsprachige Community, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, 26. Juni 2024, <https://www.zois-berlin.de/publikationen/zois-spotlight/der-krieg-in-der-ukraine-und-lettlands-russischsprachige-community> (zuletzt abgerufen am 8. Januar 2025).

Minderheiten überdies zusammen mit der Mehrheitsgesellschaft, was ihre Integration fördert.

- Über Jahre hat sich vor allem beim Medienkonsum eine deutliche Trennung zwischen den Russischsprechern und dem Rest der Gesellschaft herausgebildet. Unter ersteren sind russische Medien, Webseiten usw. populär, was zum Entstehen einer medialen bzw. informationellen Parallelgesellschaft beigetragen und einer Beeinflussung durch Propaganda und Desinformation Russlands erleichtert hat.
- Der Krieg gegen die Ukraine hat allgemein drei Folgen: erstens wächst das Misstrauen der lettischen Mehrheitsgesellschaft gegenüber der russischen Minderheit, zweitens führt die dadurch intensivierete Entrussifizierungspolitik zu einer Entfremdung mancher Russen von Lettland und drittens im Gegenteil zu einer Abkehr mancher Russen von Russland und einer stärkeren Identifikation mit Lettland.
- Insgesamt gibt es die Tendenz zu einer Abnahme der Popularität von russischer Sprache, russischer Kultur und russischer Identität.
- Je besser das Lettische beherrscht und je öfter es im Alltag gesprochen wird, desto stärker ist die Bindung an Lettland.¹¹⁵
- Je jünger ein Angehöriger der russischen Minderheit ist, desto besser ist sein Lettisch und umso stärker die Identifikation mit Lettland. Junge ethnische Russen haben keine Erinnerungen mehr an die UdSSR und empfinden, anders als manche der Eltern- und Großelterngeneration, somit keine nostalgischen Gefühle für die Sowjetunion.¹¹⁶
- Staatsbürger identifizieren sich stärker mit Lettland als „Nichtbürger“ und russische Staatsbürger.¹¹⁷

Der folgende Abschnitt gibt in erster Linie **Ergebnisse einer von der Friedrich-Ebert-Stiftung durchgeführten Untersuchung**, die im Jahre 2023 veröffentlicht wurden, wieder.¹¹⁸ Die Methodologie ist identisch mit der oben im Kapitel zu Estland diskutierten Studie: die Befragten wurden in drei Gruppen eingeteilt: erstens Menschen, die in der Familie (nur) Russisch sprechen, zweitens Menschen, die in der Familie sowohl Russisch als auch Lettisch sprechen, sowie drittens

115 Ilkhom Khalimzoda und Marko Siitonen, Language and Acculturation: The Case of Russian Speakers in Latvia and Finland, *Nordic Journal of Migration Research*, 14(3): 6, S. 1-23, 2024, <https://journal-njmr.org/articles/742/files/6644af694e9c1.pdf> (zuletzt abgerufen am 8. Januar 2025).

116 Florica Barth, A Latvian-Russian Identity? Qualitative research on the formation of identity of young Russian speakers in post-Soviet Latvia, *Arbeitspapiere des Osteuropa-Instituts (Abteilung Soziologie)* 1/2024, S. 57 ff., Freie Universität Berlin, 2024, https://www.oei.fu-berlin.de/soziologie/arbeitspapiere/2024_1_AP_Barth.pdf (zuletzt abgerufen am 20. Januar 2025).

117 Ilkhom Khalimzoda und Marko Siitonen (Anm. 115), S. 5.

118 Reinhard Krumm, Kristis Šukevičs und Toms Zariņš, Under Pressure - An Analysis of the Russian-Speaking Minority in Latvia, Friedrich-Ebert-Stiftung, Juli 2023, <https://library.fes.de/pdf-files/bueros/baltikum/20445.pdf> (zuletzt abgerufen am 8. Januar 2025).

Menschen, die in der Familie (nur) Lettisch sprechen. Die Fragestellungen unterscheiden sich zum Teil von der Estland-Studie. Generell wird ein stärkerer Fokus auf den Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine bzw. die Politik gelegt, während persönliche Einstellungen zu Lettland weniger abgefragt wurden. Es wurde z. B. nicht danach gefragt, ob man sich als lettischer Patriot empfinde. Auch nach der Aufnahme von ukrainischen Flüchtlingen oder russischen Staatsbürgern wurde anders als in Estland nicht gefragt.

Allgemein lässt sich erkennen, dass die russische Minderheit in Lettland tendenziell zu russlandfreundlicheren Haltungen neigt als die in Estland, aber interessanterweise Wladimir Putin negativer beurteilt. Gleichzeitig zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Altersgruppen. **Je jünger die Befragten aus der russischen Minderheit, umso kritischer beurteilen sie Russland und umso positiver die EU, die NATO und auch ihr Leben in Lettland.**¹¹⁹ Des Weiteren fällt auf, dass die Spaltung - sofern sich dies aus den in dieser Hinsicht nicht so detaillierten Ergebnissen der Untersuchung ableiten lässt - zwischen Mehrheitsgesellschaft und russischer Minderheit in Lettland tendenziell größer ist als in Estland und Tendenzen zur Annäherung weniger ausgeprägt bzw. weniger dynamisch sind.

1) Wahrnehmungen des Verhältnisses zur Mehrheitsgesellschaft

In diesem Bereich zeigen sich deutliche Verschärfungen, die klar auf den Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine und die Reaktionen der lettischen Mehrheitsgesellschaft und Politik zurückzuführen sind.¹²⁰

Sie betreffen nicht nur das Meinungsbild der eigentlichen russischen Minderheit. Alle drei befragten Gruppen stimmen darin überein, dass sich die Sichtweise der lettischen Mehrheit auf die russische Minderheit in Folge des Krieges verschlechtert hat. Das Verhältnis wird als schlechter bewertet als noch 2022.

Bemerkenswerterweise **stimmt eine relative Mehrheit der Russischsprachigen (41 Prozent) der Aussage zu, in Lettland wachse der Faschismus.** Ähnlich ist dies bei den Menschen, die zuhause sowohl lettisch als auch russisch sprechen, während jene, die nur lettisch sprechen, dem nur zu 13 Prozent zustimmen. Angesichts der Tatsache, dass ein typischer Vorwurf Russlands gegen Lettland ist, es sei „faschistisch,“ ist es plausibel, hier den Einfluss russischer Propaganda anzunehmen. Zu Beginn des Krieges lagen die entsprechenden Werte deutlich geringer. Ein „hausgemachter“ Grund für dieses Meinungsbild könnte aber auch die im Mai 2022 beschlossene **Demontage aller die UdSSR glorifizierenden Denkmäler** sein, eingeschlossen derer, die des Sieges über den deutschen Faschismus gedenken. Eine große Mehrheit der nur oder teilweise russisch Sprechenden lehnt dies ab, während die ausschließlich lettisch Sprechenden es befürworten. Dass die Empfindungen hier jeweils sehr stark sind, lässt sich daran ersehen, dass nur sehr wenige Befragte angaben, den Abbau der Denkmäler nicht bewerten zu können oder zu wollen.

119 Reinhard Krumm, Tönis Stamberg und Irina Strapatsjuk (Anm. 118), S. 22-24.

120 Reinhard Krumm, Tönis Stamberg und Irina Strapatsjuk (Anm. 118), S. 6-8.

Weiterhin hält ein erheblicher Teil der nur russisch Sprechenden, nämlich 28 Prozent, es für „absolut möglich“, dass es in der Zukunft einen ernsten ethnischen Konflikt zwischen Letten und russischer Minderheit geben könnte. „Möglich, aber unwahrscheinlich“ antworteten 51 Prozent. Diese Werte liegen um jeweils sechs Prozent höher als noch 2022. Besonders bemerkenswert ist, dass die Werte bei den nur lettisch Sprechenden davon nicht besonders stark abweichen. Von ihnen halten 22 Prozent einen solchen Konflikt für absolut möglich, 54 Prozent für möglich, aber unwahrscheinlich, und 18 Prozent für unmöglich.

2) Einstellungen gegenüber Russland

Nur eine Minderheit von 16 Prozent der nur russisch Sprechenden stimmt der Aussage „Ich mag Putins Politik und Russland“ zu (10 Prozent bei denen, die zu Hause Russisch und Lettisch sprechen), während **50 Prozent** (20 Prozent) der Aussage **„Ich mag Russland, aber nicht Putins Politik“** zustimmen, sechs Prozent mehr als 2022.¹²¹ Immerhin **12 Prozent** (20 Prozent) stimmen der Aussage **„Ich mag weder Russland noch Putins Politik“** zu. Wird nur nach einer **Bewertung der Leistungen von Wladimir Putin** gefragt, antworten **55 Prozent der nur Russisch Sprechenden** (50 Prozent der Lettisch und Russisch Sprechenden) mit **„sehr“ oder „eher negativ“**. Das sind sechs Prozent mehr als 2022. Immerhin 25 Prozent (17 Prozent) stufen Putins Leistungen jedoch als sehr oder eher positiv ein – bei den nur Lettisch Sprechenden liegt der Wert bei zwei Prozent, 94 Prozent stufen Putins Leistungen dagegen als sehr oder überwiegend negativ ein.

47 Prozent der Russischsprachigen halten Russland für eine eher oder sehr große militärische Bedrohung Europas, was eine große Veränderung zu 2022 ist, als nur 35 Prozent dieser Ansicht waren (bei den Lettischsprachigen: unverändert 79 Prozent).¹²² Dies ist die relative Mehrheit, denn 36 Prozent halten Russland für keine oder nur eine geringe Bedrohung. Bei den Lettischsprachigen 16 Prozent).

Auf die Frage **„Wie hat sich Ihr Bild von Russland seit dem Beginn des Krieges in der Ukraine verändert?“** antworteten **48 Prozent der Russischsprachigen mit „etwas oder sehr stark verschlechtert“**, sieben Prozent mit „etwas oder sehr verbessert“ und 34 Prozent mit „unverändert.“¹²³ Bei den Lettischsprachigen sind die Werte 54 Prozent, zwei Prozent und neun Prozent. Dabei ist unklar, was „unverändert“ bedeutet, denn es kann ja sowohl unverändert positiv als auch unverändert negativ heißen.

121 Reinhard Krumm, Tönis Stamberg und Irina Strapatsjuk (Anm. 118), S. 19.

122 Reinhard Krumm, Tönis Stamberg und Irina Strapatsjuk (Anm. 118), S. 18.

123 Reinhard Krumm, Tönis Stamberg und Irina Strapatsjuk (Anm. 118), S. 15.

3) Einstellungen zu Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine

Hinsichtlich der Frage nach der **Schuld am Krieg** antwortet eine **relative Mehrheit (32 Prozent) der Russischsprachigen, dass Russland allein Schuld habe** (79 Prozent der Letten).¹²⁴ Dagegen geben 28 Prozent der Russen auch den USA die Schuld und sechs Prozent der Ukraine; 21 Prozent sagen, dies sei schwer zu beantworten.

Hinsichtlich der **Meinungen über die Ukraine als Staat** ist der **Unterschied zwischen den nur Russischsprachigen und den nur Lettischsprachigen sehr groß**. 55 Prozent der Russischsprachigen stimmen der Aussage „**Die Ukraine ist eine Marionette der USA**“ **sehr oder eher zu** (Ablehnung: 24 Prozent), bei den Lettischsprachigen ist der Wert 18 Prozent (Ablehnung: 69 Prozent). Der Aussage „**Russen und Ukrainer sind ein Volk**“ stimmen 53 Prozent der Russischsprachigen sehr oder eher zu (Ablehnung: 36 Prozent). Bei den Lettischsprachigen sind dies nur 18 Prozent (Ablehnung: 77 Prozent).

Aber: **54 Prozent der nur Russisch Sprechenden lehnen die Aussage „Russland war berechtigt, Gewalt gegen die Ukraine anzuwenden, um ihren NATO-Beitritt zu verhindern“, sehr oder eher ab**, 23 Prozent stimmen eher oder sehr zu. Bei den „Zweisprachigen“ sind die Werte 62 bzw. 16 Prozent, bei den Nur-Lettisch-Sprechern 90 bzw. ein Prozent.

Ein deutlicher Hinweis darauf, dass die **Propaganda Russlands bei Teilen der russischen Minderheit teilweise verfängt**, ist die Tatsache, dass 38 Prozent der Russischsprachigen der Aussage „**Russland bekämpft in der Ukraine den Nazismus**“ ganz oder eher zustimmt; 41 Prozent lehnen diese Aussage ab.¹²⁵ Bei den Lettischsprachigen stimmen nur sechs Prozent zu, 85 Prozent lehnen die Aussage ab.

Es zeigen sich jedoch **erhebliche Unterschiede innerhalb der russischen Minderheit**, wenn man die Antworten von jungen Menschen im Alter von 18 bis 34 betrachtet. Die **junge Generation der russischen Minderheit** steht hinsichtlich des Krieges mehrheitlich eindeutig **auf Seiten der Ukraine**, der Wert liegt bei 48 Prozent.¹²⁶ In der russischen Minderheit insgesamt liegt der Wert nur bei 27 Prozent. Und während 51 Prozent insgesamt sich nicht entscheiden, sind es bei den jungen Russischsprachigen nur 31 Prozent.

Generell lassen sich aus den Umfrageergebnissen folgende Erkenntnisse zu den jüngeren Generationen der russischen Minderheit in Lettland ableiten: die Jungen (untersucht wurden zwei Altersgruppen, 18 bis 24 und 25 bis 35) sehen anders als die Älteren die EU-Mitgliedschaft Lettlands überwiegend als Chance, **betrachten die NATO überwiegend nicht**

124 Reinhard Krumm, Tönis Stamberg und Irina Strapatsjuk (Anm. 118), S. 21.

125 Reinhard Krumm, Tönis Stamberg und Irina Strapatsjuk (Anm. 118), S. 12.

126 Reinhard Krumm, Tönis Stamberg und Irina Strapatsjuk (Anm. 118), S. 23.

als Bedrohung Russlands und dagegen das gegenwärtige Russland als aktuelle oder potenzielle Bedrohung Lettlands.¹²⁷ Ihre Ethnizität sehen sie nicht als Verpflichtung zur Loyalität gegenüber der Russischen Föderation, sondern als kulturelle Verbindung, die ihrer Identität als Bürger Lettlands nicht widerspricht. **Die Unterschiede zur lettischen Mehrheitsgesellschaft sind bei den jüngeren deutlich geringer als bei den älteren.**

Darüber hinaus ließen sich folgende Forschungsergebnisse¹²⁸ finden, die teilweise mit denen der FES-Umfrage zwar nicht in Zahlen, aber in der Tendenz übereinstimmen:

- 1) **Der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine hat zu starken Veränderungen hinsichtlich der Einstellungen der russischen Minderheit gegenüber der EU geführt. Zum ersten Mal in der Geschichte Lettlands seit der Unabhängigkeit sprachen sich mehr Russischsprachige für eine tiefere Einbindung in die EU aus als an eine Annäherung an Russland aus** (41 Prozent gegen 33 Prozent). Dies ist eine deutliche Verschiebung im Vergleich zu 2019, als sich nur 23 Prozent der Russischsprachigen für eine engere Einbindung in die EU und dafür 55 Prozent für eine engere Bindung an Russland aussprachen.
- 2) **Die Unterschiede zur lettischen Mehrheitsgesellschaft sind immer noch deutlich, verringern sich jedoch.** 79 Prozent der Letten betrachten Russland als Bedrohung für Lettland und Europa, jedoch nur etwa die Hälfte der Russischsprachigen. Dies sind jedoch 15 Prozent mehr als noch 2022.
- 3) Diese Ergebnisse fallen wiederum anders aus, wenn nach Altersgruppen differenziert wird. **Bei den Russischsprachigen im Alter von 18-30 geben 48 Prozent an, Russland führe einen Aggressionskrieg gegen die Ukraine**, in der Altersgruppe von 51-75 Jahre sind dies nur 29 Prozent.

127 Reinhard Krumm, Tõnis Stamberg und Irina Strapatsjuk (Anm. 118), S. 22.

128 Jelena Jesajana, Shifting Identities: Russian Speakers in Latvia, Liberty.EU, 8. Januar 2024, <https://liberty.eu/shifting-identities-russian-speakers-in-latvia/> (zuletzt abgerufen am 8. Januar 2025).

6. Moldau

Die fünfte **Stellungnahme des Europarates** zum Schutz der nationalen Minderheiten in Moldau von 2023 **bescheinigt Moldau fast durchweg ein hohes Niveau des Minderheitenschutzes und der Integration von Minderheiten** in die Mehrheitsgesellschaft.¹²⁹ Moldau wird als multi-ethnisches Land, das sich auch selbst in seiner Diversität wahrnehme, charakterisiert. Etwaige Schwächen sind fast durchweg auf die auf allen Ebenen des moldauischen Staates anzutreffenden Finanzierungsprobleme zurückzuführen. **Tatsächlich stellt der Europarat Moldau im Hinblick auf die Minderheitenpolitik ein (z. B. im Vergleich zu Lettland) ausgesprochen positives Zeugnis aus.**

Anders als in Estland und Lettland reicht die Geschichte der russischen Minderheit in Moldau zum Teil zwei Jahrhunderte zurück; aber gleichzeitig ist die eigentliche ethnische Minderheit der Russen deutlich kleiner.¹³⁰ Der größte Teil des heutigen Moldau kam unter der historischen Bezeichnung **Bessarabien** im frühen 19. Jahrhundert zum Zarenreich. Anders als in den späteren baltischen Staaten, die aufgrund verschiedener Faktoren zum Zeitpunkt ihrer jeweiligen Übernahme durch Russland im 18. Jahrhundert (infolge des Großen Nordischen Krieges sowie der zweiten und dritten Teilung Polens) bereits eine differenzierte Wirtschaftsstruktur mit wohlhabenden Handelsstädten besaßen, war Bessarabien unterentwickelt. Die russische Regierung versuchte wie in anderen peripheren Gebieten des Reiches, die wirtschaftliche Entwicklung durch Ansiedlung von Migranten zu verbessern und lud insbesondere Deutsche, Russen und Juden dazu ein, sich in Bessarabien niederzulassen. Anders als im Baltikum, wo Adel und Bürgertum Deutsch sprachen, wurde in Bessarabien nach dem Krimkrieg das Russische zur alleinigen Staatssprache erklärt und 1867 Rumänisch als Unterrichtssprache verboten. Zwischen 1918 und 1940 war das heutige Moldau Teil von Rumänien und es gab Versuche, die Russifizierung des Gebietes rückgängig zu machen. In der Sowjetzeit kam es zum einen zu einem weiteren Zuzug von Russen bzw. Russischsprachigen, zum anderen zur Deportation zehntausender Moldawier. Wie überall in der Sowjetunion waren die russische Sprache und die russische Kultur dominant. Gleichzeitig wurde für das in Moldawien gesprochene Rumänisch der Gebrauch des kyrillischen Alphabets angeordnet und die Sprache offiziell als „Moldawisch“ bezeichnet, um die Trennung von Rumänien zu zementieren.¹³¹ Nach der Unabhängigkeit wurde Rumänisch bzw. Moldawisch zur Staatssprache erklärt, Russisch blieb jedoch in starkem Gebrauch.

Die Situation der russischen Minderheit in der Republik Moldau unterscheidet sich von der in Lettland oder Estland insbesondere durch das **weiterhin relativ hohe Prestige der russischen**

129 Council of Europe, Fifth Opinion on Moldova, Juni 2023, <https://rm.coe.int/5th-op-moldova-en/1680acf5c8> (zuletzt abgerufen am 6. Januar 2025).

130 Alle historischen Angaben, sofern nicht durch Fußnote anderweitig vermerkt: Barbara Buckmaster und Keith Allan Hitchins, History of Moldova, Britannica, 2025, <https://www.britannica.com/topic/history-of-Moldova> (zuletzt abgerufen am 3. Januar 2025).

131 United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR) (archiviert durch WebArchive), Slavs in Moldova, 2004, <https://web.archive.archive.unhcr.org/20230521213739/https://www.refworld.org/docid/469f38be17.html> (zuletzt abgerufen am 3. Januar 2025).

Sprache in der moldauischen Gesellschaft – obwohl der Anteil ethnischer Russen an der Bevölkerung deutlich niedriger ist als in den beiden baltischen Staaten. Russisch genießt den Status einer **Sprache der interethnischen Kommunikation**, einer *lingua franca*.

Anders als die baltischen Staaten definiert die Republik Moldau die Sowjetzeit nicht offiziell als Besatzung. Das **Staatsangehörigkeitsrecht gibt allen Menschen, die zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit in Moldau ansässig waren, die moldauische Staatsbürgerschaft**. Gleichwohl kam es aufgrund der wirtschaftlichen Situation zu einer bis heute andauernden starken Auswanderung, wobei viele Russen nach Russland gingen, was die relative Größe der russischen Minderheit in Moldau deutlich verringerte. Diese Auswanderung nach Russland wurde auch dadurch erleichtert, dass Moldau ab 1994 im Land geborenen früheren Bürgern der UdSSR die doppelte Staatsbürgerschaft gestattete.

Laut Zensus von **2014 gaben 4,1 Prozent der Befragten an, Russen zu sein** (Moldawier: 75 Prozent, Rumänen: 7 Prozent, Ukrainer: 6,6 Prozent, Gagausen: 4,2 Prozent).¹³² Laut desselben Zensus sprachen 78,6 Prozent der Bevölkerung in der Regel Moldauisch/Rumänisch, 14,5 Prozent Russisch, 2,7 Prozent Ukrainisch und 2,7 Prozent Gagausisch. Russisch ist die Sprache, mit der sich nicht nur die ethnischen Russen untereinander, sondern auch die Angehörigen anderer Minderheiten untereinander und mit der moldauischen Mehrheit, die eine romanische Sprache¹³³ spricht, verständigen. Deswegen liegt der **Gesamtanteil der Menschen, die entweder ausschließlich oder regelmäßig im Alltag Russisch sprechen, deutlich höher als der Anteil der ethnischen Russen**. Noch 2003 lag er bei ca. 30 Prozent.¹³⁴ Umgekehrt spricht ein signifikant hoher Anteil der Russen, Ukrainer, Bulgaren und Gagausen kein oder nur wenig Rumänisch. Russisch ist für diese Menschen die einzige Sprache, mit der sie mit anderen Minderheiten sowie den Moldawiern kommunizieren können. Hinsichtlich der ethnischen Russen ist noch zu sagen, dass ihr Bevölkerungsanteil insbesondere durch Annahme der russischen Staatsbürgerschaft und Auswanderung bis 2021 deutlich abnahm.¹³⁵

Des Weiteren weist Moldau die Besonderheit auf, dass ein Landesteil, nämlich das östlich des Dniestr liegende **Transnistrien**, sich stark nach Russland orientiert und sich seit 1991 als unabhängig vom Staat Moldau betrachtet. Dies ist international nicht anerkannt, wird aber de facto durch die Präsenz russischer „Friedenstruppen“ gegenüber Moldau abgesichert. In Transnistrien, in dem seit der Sowjetzeit große Industriegebiete liegen, die ihrerzeit zur Ansiedlung zahlreicher

132 Statistica Moldovei, Key Results of the 2014 Population and Housing Census, 31. März 2017, https://statistica.gov.md/en/key-results-of-the-2014-population-and-housing-census-34_2854.html (zuletzt abgerufen am 2. Januar 2025).

133 Die moldauische Sprache ist eine Varietät des Rumänischen, wurde bis 2023 in Moldau aber in der Regel als Moldauisch bezeichnet. Siehe Wikipedia, Moldauische Sprache, https://de.wikipedia.org/wiki/Moldauische_Sprache (zuletzt abgerufen am 3. Januar 2025).

134 Eugen Tomiuc, Moldova: Minority Report -- Russian Speakers A Minority But Russian Language Rules (Part 4), Radio Free Europe, 21. September 2003, <https://www.rferl.org/a/1104122.html> (zuletzt abgerufen am 2. Januar 2025).

135 Statista, Moldau: Migrationssaldo nach Anzahl der Einwanderungen und Auswanderungen russischer Staatsangehöriger von 2000 bis 2023, 23. August 2024, <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1422545/umfrage/einwanderungen-und-auswanderungen-von-russischen-staatsangehoerigen-in-der-republik-moldau/> (zuletzt abgerufen am 3. Januar 2025).

Russen und Ukrainer führten, ist Russisch eine Amtssprache. Faktisch kann der moldauische Staat in der „Republik“, die z. B. auch eigene Pässe und eine eigene Währung herausgibt, seine Staatsgewalt nicht ausüben.¹³⁶ Aus diesem Grund wird **Transnistrien in dieser Arbeit ausgeklammert**.

Derzeit gibt es in Moldau **keine Bestrebungen, die russische Sprache einzuschränken**. Russisch ist vielmehr eine weitverbreitete Unterrichtssprache; es gibt **russischsprachige Bildungseinrichtungen vom Kindergarten bis zur Universität**.¹³⁷ Wie oben dargelegt, ist Russisch insbesondere für viele Angehörige von Minderheiten – auch der nichtrussischen – die wichtigste Sprache zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben über das eigene Umfeld hinaus.

Ein Antrag der **Autonomen Region Gagausien** an das Parlament, Russisch auch offiziell zur „Sprache der interethnischen Kommunikation“ und zur Amtssprache in Gagausien zu erklären, sorgte jedoch im Jahre 2023 für Spannungen. Wie viele andere gesellschaftliche und politische Konflikte in Moldau wurde auch dieser mutmaßlich von Russland zumindest propagandistisch befeuert, wenn nicht initiiert. **Russland versucht seit längerer Zeit, eine Annäherung Moldaus an den Westen zu verhindern und das Land zu destabilisieren**. Wie in anderen postsowjetischen Staaten auch bedient es sich dabei auch der Präsenz russischer Minderheiten bzw. Russophoner und deren angeblicher oder tatsächlicher Diskriminierung, um seinen Hegemonialanspruch propagandistisch zu bekräftigen. Das **pro-russische Gagausien** ist wie Transnistrien ein Vehikel russischer Destabilisierungsversuche; die Regierung der Region zeigt sich demonstrativ russlandfreundlich und konfrontativ gegenüber der Zentralregierung.¹³⁸ Russland wiederum plant laut eines **geleakten Kreml-Dokumentes, in dem die Strategie zur Übernahme Moldaus** beschrieben wird, unter anderem die Eröffnung eines Generalkonsulates in der gagausischen Hauptstadt Comrat.¹³⁹

Der Versuch, über Gagausien das Land zu spalten, ist jedoch nur ein Teil einer umfassenden Destabilisierungsstrategie der Russischen Föderation. Laut dem erwähnten geleakten Dokument **plant Russland eine Reihe von Maßnahmen, um Moldau an sich zu binden**, darunter den Aufbau pro-russischer politischer Gruppierungen und Parteien und die Vergrößerung von deren Wählerbasis durch gezielte Desinformation, Propaganda und des Schürens gesellschaftlicher Konflikte. Auch die orthodoxe Kirche in Moldau wird hiernach von Russland als Machtinstrument zur politischen und gesellschaftlichen Einflussnahme betrachtet und genutzt.¹⁴⁰

136 André Uzulis, Transnistrien: der Phantomstaat, Loyal am 5. Juli 2024, <https://www.reservistenverband.de/magazin-loyal/transnistrien/> (zuletzt abgerufen am 2. Januar 2025).

137 Russians and Russian-speakers in Moldova, Minority Rights Group, 2018, <https://minorityrights.org/communities/russians-and-russian-speakers/> (zuletzt abgerufen am 6. Januar 2025).

138 Piotr Oleksy, Gagauzia - a Russian destabilisation tool, Instytut Europy Środkowej, 22. April 2024, <https://ies.lublin.pl/en/comments/gagauzia-a-russian-destabilisation-tool/> (zuletzt abgerufen am 3. Januar 2025).

139 Holger Roonemaa und Anna Gielewska, How Russia plans to take back Moldova, VSquare, 14. März 2023, <https://vsquare.org/secret-kremlin-document-how-russia-plans-to-overturn-moldova/> (zuletzt abgerufen am 6. Januar 2024).

140 Holger Roonemaa und Anna Gielewska (Anm. 139).

Insbesondere seit 2022 gab es einen so **massiven Anstieg von Desinformationskampagnen, Sabotageakten, offenen Drohungen und Wahlkampfteinmischungen seitens Russlands**, dass einige Analysten von **hybrider Kriegführung** sprechen.¹⁴¹ Moldau steht unzweifelhaft im Fokus russischer Versuche, seinen Einfluss auszudehnen, nicht zuletzt deswegen, weil es an die Ukraine grenzt und sich spätestens dann, wenn es zu einem Sieg Russlands in der Ukraine (oder auch nur dem Aufbau eines russischen Korridors auf ukrainischem Territorium entlang der Schwarzmeerküste und bis Transnistrien) käme, kaum noch dagegen wehren könnte, de facto von Moskau beherrscht zu werden.¹⁴²

Im Frühjahr 2023 erklärte Moldaus Präsidentin **Maia Sandu**, der Geheimdienst habe einen von Russland orchestrierten Putsch verhindert.¹⁴³ Russland versuchte sowohl, die Wahl der Pro-Europäerin Sandu als auch eine **Mehrheit für einen EU-Beitritt in einem Referendum 2023** zu verhindern; beides knapp ohne Erfolg.¹⁴⁴ Beobachter gehen aber davon aus, dass Russland versuchen wird, die Ergebnisse der **Parlamentswahlen im Jahre 2025** in seinem Sinne zu beeinflussen und rechnen nicht mit einem Nachlassen, sondern im Gegenteil mit einer Intensivierung der russischen Bemühungen. **Obwohl Moldau kein slawisches Land** ist, betrachtet die russische Propaganda es erstens aufgrund seiner Sowjetvergangenheit und zweitens aufgrund der vorherrschenden Orthodoxie als **Teil der Russkij Mir** bzw. der „Heiligen Rus“.¹⁴⁵

Als Reaktion auf die Angriffe **verbot Moldau einige russische Medienwebseiten wie Russia Today**, um den Informationskrieg Russlands zu kontern.¹⁴⁶ Das russische Außenministerium bezeichnete den Schritt als Teil der „irrsinnigen antirussischen Politik“ Moldaus und als „Verletzung der Rechte moldauischer Bürger, Informationen auf Russisch zu erhalten.“ Im oben erwähnten geleakten Strategiepapier des Kreml wird eine Verhinderung eines solchen Verbotes zu den

-
- 141 Vassilis Ntousas und Laurențiu Pleșca, Russian Meddling in Moldova, German Marshall Fund of the United States, 18. Oktober 2024, <https://www.gmfus.org/news/russian-meddling-moldova> (zuletzt abgerufen am 3. Januar 2025).
- 142 Für eine **detaillierte Darstellung der russischen Strategie in Moldau** - d. h. seiner Versuche der Destabilisierung und Machtexpansion - siehe Lukjan Kubica, Moldova's struggle against Russia's hybrid threats: from countering the energy leverage to becoming more sovereign overall, The European Centre of Excellence for Countering Hybrid Threats (Hybrid CoE) Working Paper No. 28. Januar 2024, <https://www.hybridcoe.fi/wp-content/uploads/2024/01/20240129-Hybrid-CoE-Working-Paper-28-Moldovas-struggle-against-Russias-hybrid-threats-WEB.pdf> (zuletzt abgerufen am 6. Januar 2025).
- 143 Galiya Ibragimova, How Russia Torpedoed Its Own Influence in Moldova, Carnegie Endowment for Peace, 11. Mai 2023, <https://carnegieendowment.org/russia-eurasia/politika/2023/05/how-russia-torpedoed-its-own-influence-in-moldova?lang=en> (zuletzt abgerufen am 35. Januar 2025).
- 144 Filip Bryjka, Russian Interference Nearly Overwhelmed Moldovan Presidential Election-Referendum Vote, Polnisches Institut für Internationale Angelegenheiten, 20. November 2024, <https://pism.pl/publications/russian-interference-nearly-overwhelmed-moldovan-presidential-election-referendum-vote> (zuletzt abgerufen am 3. Januar 2025).
- 145 Lukjan Kubica (Anm. 142), S. 23-25.
- 146 Moldova blocks access to more than 20 Russian media websites, Reuters am 24. Oktober 2024, <https://www.reuters.com/world/europe/moldova-blocks-access-more-than-20-russian-media-websites-2023-10-24/> (zuletzt abgerufen am 3. Januar 2025).

Prioritäten russischer Moldau-Politik gezählt - insofern ist es eine strategische Niederlage Russlands.¹⁴⁷ Es zeigt auch, dass Russland russischsprachige Medien als sehr wichtig für die Verbreitung seiner Propaganda betrachtet.

Für die russische Sprache bzw. deren Gebrauch in Moldau gab es jedoch bislang kaum Einschränkungen. Der Status des Russischen als *lingua franca* bleibt unverändert. Russisch ist weiterhin eine weithin genutzte Unterrichtssprache. Die moldawisch-orthodoxe Kirche, die unzweifelhaft antiwestliche und pro-russische Narrative vertritt¹⁴⁸ und dem Moskauer Patriarchat untersteht, bleibt ebenso unangetastet. Auch der **Status der russischen Minderheit hat sich nicht verschlechtert.**

Interethnische Spannungen werden in erster Linie von der Russischen Föderation geschürt.¹⁴⁹ Diese wirft Moldau regelmäßig eine „russophobe“ Politik vor, stellt dabei aber weniger auf eine angebliche Diskriminierung der eigentlichen russischen Minderheit ab, sondern auf das populistische Narrativ einer das angeblich mehrheitlich russlandfreundliche moldawische Volk ignorierende pro-westlichen Elite. Ganz im Sinne der Russkij-Mir-Propaganda wird eine gegenseitige Ausschließlichkeit einer russischen und einer westlichen Sphäre konstruiert. Die **Staatlichkeit Moldaus wird ganz offen in Frage gestellt:** im Dezember 2023 speulierte der frühere Chef des Inlandsgeheimdienstes FSB und enge Vertraute von Putin, **Nikolai Patruschew**, in der Zeitung „Komsomolskaja Prawda“ über ein Ende der Existenz der Republik Moldau und setzte sie mit der Ukraine gleich.¹⁵⁰ Beide Staaten hätten sich durch „ihre antirussische Politik“ in eine „Krise“ gebracht und könnten 2025 aufhören, zu existieren.

Aus all dem wird ersichtlich, dass die moldawische Minderheitenpolitik sich in einem hochsensiblen geopolitischen Umfeld vollzieht. Alles, was den Status der Minderheiten, der russischen Sprache oder der orthodoxen Kirche berührt oder auch nur so interpretiert werden könnte, kann von Russland politisch und propagandistisch ausgeschlachtet werden, und laut der geleakten Moldau-Strategie des Kreml wird es das auch. Die moldawische Regierung versucht, das Land Richtung Westen zu führen, muss aber - ohne den Schutz durch die NATO oder die Mitgliedschaft in der Europäischen Union und mit dem Problem des von Russland faktisch beherrschten Gebildes Transnistrien und des pro-russischen Gagausiens - einen sehr schweren Balanceakt vollführen, während Russland konstant versucht, das politische und gesellschaftliche Gleichge-

147 Holger Roonemaa und Anna Gielewska (Anm. 139).

148 Lukjan Kubica (Anm. 145).

149 Einen knappen und aktuellen Überblick über die Konflikte innerhalb Moldaus bietet Peter Cichon, Moldau - wie sich eine zerrissene Republik im Schatten des russischen Angriffskrieges auf den Weg nach Europa macht, Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit, 21. November 2023, <https://www.freiheit.org/de/deutschland/mol-dau-wie-sich-eine-zerrissene-republik-im-schatten-des-russischen-angriffskrieges-auf> (zuletzt abgerufen am 3. Januar 2025).

150 Verfechter russischer Großmachtansprüche, Tagesspiegel am 15. Januar 2025, <https://www.tagesspiegel.de/internationales/verfechter-russischer-grossmachtanspruche-putin-vertrauter-spekulierte-uber-existenzende-der-ukraine-in-diesem-jahr-13023937.html> (zuletzt abgerufen am 16. Januar 2025).

wicht zu seinen Gunsten zu kippen. Es ist daher kaum verwunderlich, dass die moldauische Regierung bislang gerade keine Einschränkungen der Rechte der ethnischen russischen Minderheit bzw. der russischsprachigen Minderheiten sowie der orthodoxen Kirche vorgenommen hat.

Hinsichtlich der eigentlichen (ethnischen) russischen Minderheit in Moldau und deren Selbstwahrnehmung gibt es kaum eindeutige und aktuelle Untersuchungen. Bei einer Untersuchung der ethnolinguistischen Situation im Lande durch die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE, engl. OSCE) von 2020 zeigte sich, dass eine Mehrheit der befragten ethnischen Russen, Ukrainer und Bulgaren sich neben ihrer primären Ethnie auch noch mit einer zweiten, meist der moldawischen, identifiziert.¹⁵¹ Dies zeigt einmal mehr die Komplexität des Konzepts Ethnie und somit auch des der ethnischen Minderheit.

Weitere Erkenntnisse der Untersuchung:

- Hinsichtlich **Bildungsgrad, Arbeitslosigkeit und Einkommen unterscheiden sich Russen kaum von Befragten, die sich als Moldauer, Ukrainer, Bulgaren oder Gagausen bezeichnen**; Befragte, die sich als Rumänen identifizieren, haben hier durchschnittlich etwas bessere Werte.
- Die ethnische Gruppe, die bei obigen Indikatoren mit Abstand am schlechtesten abschneidet, sind die Roma.
- Rumänen, Moldauer, Gagausen und Roma identifizieren sich hauptsächlich mit ihrer eigenen ethnischen Gruppe, während **Russen, Ukrainer und Bulgaren sich zusätzlich noch als Moldauer identifizieren**.
- Bei allen Minderheiten mit Ausnahme der Roma wird das Russische häufiger als das Rumänische als Muttersprache genannt, wobei Ukrainer, Bulgaren und Gagausen immer noch deutlich häufiger Ukrainisch bzw. Bulgarisch bzw. Gagausisch als Muttersprache nennen.
- **Rumänisch und Russisch sind die wichtigsten Unterrichtssprachen**. Nur 5-11 Prozent der Ukrainer, Gagausen, Bulgaren und Roma erhielten jemals Unterricht in ihrer jeweiligen Minderheitensprache, aber **95 Prozent aller Russen wurden auf Russisch unterrichtet**.
- 91 Prozent aller Befragten bezeichnen sich als orthodox, bei den Russen ist der Anteil mit 83 am geringsten (und mit zehn Prozent der Anteil der Atheisten am höchsten).
- Gefragt nach dem persönlichen Zugehörigkeitsgefühl zur moldauischen Nation gaben Russen und Roma beide mit 3,9 auf einer Skala von 1 bis 5 die niedrigsten Werte an.
- **61 Prozent der Russen gaben an, sich sowohl der eigenen Gruppe als auch der moldauischen Nation zugehörig zu fühlen**, weitere 12 Prozent, sich mehr moldauisch als russisch zu fühlen.

151 OSCE, Ethnobarometer Moldova 2020, https://www.osce.org/files/f/documents/0/7/505306_0.pdf (zuletzt abgerufen am 6. Januar 2025).

-
- 55 Prozent der Russen gaben an, sich bzw. ihre ethnische Gruppe als Teil der moldauischen Kultur und Traditionen zu verstehen.
 - **62 Prozent der Russen gaben an, sie seien stolz darauf, Bürger Moldaus zu sein.**
 - Nur eine Minderheit von 43 Prozent der Russen gibt an, dass ihre Mutter Russin sei. Bei allen anderen Gruppen entstammt die Mutter in mehr als 70 Prozent der Fälle der eigenen Ethnie.
 - Hinsichtlich der **Wahrnehmung der politischen Partizipationsmöglichkeiten** ihrer eigenen ethnischen Gruppe ist das **Bild bei den Russen unklar**: 28 Prozent stimmen zu, dass die Möglichkeit voll und ganz vorhanden sei, 28 Prozent stimmen weder zu noch lehnen ab, und 29 Prozent stimmen eher oder gar nicht zu.
 - **25 Prozent der Russen stimmen der Aussage zu, die Belange ihrer ethnischen Minderheit würden in den politischen Willensbildungsprozessen ausreichend berücksichtigt.** 34 Prozent stimmen dem überhaupt nicht zu und 28 Prozent sind unentschieden. Allerdings sind die **Zustimmungswerte bei den Russen immer noch höher als bei jeder anderen ethnischen Gruppe** mit Ausnahme der Moldauer und gleich hoch wie bei den Gagausen. Roma, Rumänen und Bulgaren fühlen sich zu mindestens 45 Prozent nicht ausreichend vertreten.
 - **25 Prozent der Russen gaben an, sie hätten schon Ungleichbehandlungen im Arbeitsleben erfahren, wobei 61 Prozent dies auf Sprachschwierigkeiten zurückführen und 26 Prozent auf ihre Ethnie.** Ungleichbehandlungen bei **öffentlichen Dienstleistungen haben nur neun Prozent** erfahren. Mit Abstand die meisten Erfahrungen mit Ungleichbehandlungen haben die Roma angegeben, wobei sie dies direkt auf ihre Ethnie zurückführen.
 - 84 Prozent der Russen gaben an, dass Moldau ihre Heimat sei, nur fünf Prozent betrachten ein anderes Land als ihre Heimat.
 - 90 Prozent der Russen haben nur die moldauische Staatsbürgerschaft.
 - Hinsichtlich der Ablehnung einer ethnischen Gruppe durch Angehörige anderer ethnischen Gruppen zeigt sich, **dass Moldauer und Russen die von anderen am wenigsten abgelehnten ethnischen Gruppen sind** (zwei bzw. neun Prozent), Roma und Rumänen (jeweils 40 Prozent) die am häufigsten abgelehnten.
 - **63 Prozent der Russen sagen, dass Moldau eine vielfältige Gesellschaft ist, die die kulturelle, ethnische und sprachliche Identität aller Bürger fördert.**

Aus dieser Fülle von Ergebnissen - die Studie selbst bietet noch mehr - lässt sich ersehen, dass die ethnischen Russen Moldaus sich in großer Mehrheit als Bürger Moldaus wahrnehmen und sich dabei nicht nur dem Staat, sondern auch der Gesellschaft zugehörig fühlen. Zwar gibt es unter den Russen auch Menschen, die Diskriminierungserfahrungen gemacht haben, doch liegen die entsprechenden Werte unter denen anderer Gruppen. Zudem gibt nur ein geringer Prozentsatz an, diese Ungleichbehandlung von Seiten des Staates erfahren zu haben.

Es ist in keinem Fall ersichtlich, dass ethnische Russen in Moldau sich als besonders benachteiligt empfinden. Die Ergebnisse der OSZE-Untersuchung stammen aus der Zeit vor dem Überfall Russlands auf die Ukraine, der auch Moldau massiv beeinträchtigt. Sie stützen aber die Befunde des Europarates, die nach dem Februar 2022 ermittelt wurden.

Auch sonst konnte im Rahmen der Recherche für diese Arbeit keine Anhaltspunkte dafür gefunden werden, dass ethnische Russen oder Russischsprachige in der Republik Moldau einer systematischen Benachteiligung ausgesetzt sind, und das, obwohl die Russische Föderation unzweifelhaft sehr große Anstrengungen unternimmt, um das Land zu destabilisieren. Den regelmäßigen Vorwurf Russlands an die Regierung von Moldau, „russophobe“ Politik zu machen, scheint nach gegenwärtigen Erkenntnissen weder die Mehrheit der ethnischen Russen noch der Russischsprachigen Moldaus auf sich zu beziehen.

7. Kasachstan

Kasachstan ist kein Mitglied des Europarates und hat das Rahmenübereinkommen über die nationalen Minderheiten nicht unterzeichnet. Entsprechend liegen auch keine Berichte des Europarates zur Lage der Minderheiten in Kasachstan vor.

In Kasachstan leben bei einer Gesamtbevölkerung von ca. 19 Mio. Menschen laut manchen Quellen über 100 verschiedene ethnische Gruppen.¹⁵²

Laut amtlicher Statistik vom Januar 2022 bildeten die mit Abstand größte Ethnie mit 69,03 Prozent die Kasachen, gefolgt von Russen (18,47 Prozent), Usbeken (3,29 Prozent), Uiguren (1,5 Prozent), Ukrainern (1,3 Prozent), Tataren (1,06 Prozent) und Deutschen (0,92 Prozent).¹⁵³ Weitere Bevölkerungsgruppen mit einem Anteil von über 0,5 Prozent sind Türken, Koreaner und Aserbaidschaner. Im Jahre 2009 hatte der Bevölkerungsanteil der Russen noch 23,7 Prozent betragen.¹⁵⁴ Laut mindestens einer Quelle, die sich auf Zahlen von 2023 beruft, betrug der Anteil der ethnischen Russen in Kasachstan zuletzt gar nur 15,3 Prozent der Bevölkerung.¹⁵⁵

7.1. Die russische Minderheit in Kasachstan

Für einen knappen Überblick über die Geschichte der Besiedlung des heutigen Kasachstans durch slawische und andere Minderheiten aus dem russischen Kernland zur Zeit des Zarenreiches und der UdSSR siehe den Sachstand „**Kasachstan und der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine**“ von den Wissenschaftlichen Diensten des Deutschen Bundestages.¹⁵⁶ Die wichtigsten Punkte in Kürze: Anders als Estland, Lettland und Moldau war Kasachstan schon im Zarenreich Zielland von slawischen Siedlern aus dem Kernland. Allein von 1865 bis 1895 zogen über 35.000 Menschen aus Russland, Weißrussland und der Ukraine nach Kasachstan, und bis zur Oktoberrevolution 1917 gar 1,6 Millionen.¹⁵⁷ Von 1897 bis 1916 stieg der Anteil der Slawen im Norden Kasachstans von 15,7 auf 41,6 Prozent. Viele der Menschen waren politisch verfolgt oder flüchteten vor dem Bürgerkrieg. In der Sowjetunion wurde Kasachstan zum einen Zielland von Massendeportationen, mit denen die UdSSR insbesondere unter Stalin ganze Volksgruppen

152 Minority Rights Group, World Directory of Minorities and Indigenous Peoples - Kazakhstan, 2007, auf: UNHCR, archiviert unter <https://webarchive.archive-unhcr.org/20230518081302/https://www.refworld.org/docid/4954ce1323.html> (zuletzt abgerufen am 9. Januar 2025).

153 Deutsche sind siebtgrößte Ethnie Kasachstans, Deutsche Allgemeine Zeitung am 30. Juni 2022, <https://daz.asia/blog/deutsche-sind-siebtgroesste-ethnie-kasachstans/> (zuletzt abgerufen am 3. Dezember 2024).

154 Minority Rights Group, Russians, Ukrainians, Belarusians in Kazakhstan, Juni 2015, <https://minority-rights.org/communities/russians-ukrainians-belarusians/> (zuletzt abgerufen am 13. Januar 2025).

155 Emma Collet, Kasachstanische Russ:innen: eine Bevölkerung, die im Zuge des Krieges in der Ukraine fluktuiert, Novastan, 6. Juli 2023, <https://novastan.org/de/gesellschaft-und-kultur/kasachstanische-russinnen-eine-bevoelkerung-die-im-zuge-des-krieges-in-der-ukraine-fluktuiert/> (zuletzt abgerufen am 13. Januar 2025).

156 Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages (Anm. 2).

157 Markus Kaiser (Anm. 16), S. 11.

(Wolgadeutsche, Polen, Krimtartaren, Koreaner, Inguschen u. a.) nach Zentralasien zwangsumsiedelte. In den 1930er Jahren führte die sowjetische Agrarpolitik zu einer gewaltigen Hungersnot, der über 1,5 Mio. ethnische Kasachen zum Opfer fielen. Der systematische Aufbau von Schwer- und Agrarindustrie nach dem Krieg sorgte für einen weiteren erheblichen Zuzug von Russen und anderen Gruppen. Kasachstan sollte gezielt zu einem Musterland der „Völkerfreundschaft“ gemacht werden.

All diese Entwicklungen änderten die ethnische Zusammensetzung Kasachstans erheblich. Während der Volkszählung von 1959 waren die Kasachen mit nur 30 Prozent vertreten, wogegen die Russen mit 42,7 Prozent der Bevölkerung die Mehrheit stellten.¹⁵⁸ Wie in anderen Sowjetrepubliken waren auch in Kasachstan die russische Sprache und die russische Kultur dominant und die Sprachen und Kulturen der Autochthonen marginalisiert. Gerade die (ursprünglich nomadische) Kultur der Kasachen wurde als rückständig dargestellt, und die Kasachen dazu aufgefordert, sich an den Russen und ihrer „höherstehende Kultur“ zu orientieren. Letztlich handelte es sich trotz des sozialistischen Überbaus um eine klassische koloniale Sichtweise. Durch die Selbstverständlichkeit ihres soziokulturellen Status empfanden sich die Russen auch dann nicht als Minderheit, als wegen höherer Geburtenraten der Kasachen ab den 1970er Jahren ihr Bevölkerungsanteil abzunehmen begann. Zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit Kasachstans bzw. der Auflösung der Sowjetunion betrug der Anteil der Russen ca. 32 Prozent; nur zusammen mit Ukrainern, Belarussen und anderen Minderheiten lebten damals in Kasachstan mehr Slawen als Kasachen (letztere machten 1989 ebenfalls ca. 32 Prozent aus).¹⁵⁹ In den darauffolgenden Jahren sank die Zahl der Russen aufgrund von Abwanderung (hauptsächlich nach Russland) rapide. Darüber hinaus verringerten die höhere Geburtenrate sowie die gesteuerte Rückkehr von hunderttausenden ethnischer Kasachen aus dem Ausland den Anteil der Russen, sodass er heute die oben erwähnten 18,7 Prozent (oder, je nach Quelle, noch weniger) beträgt. **Die Zahl der Abwanderungen nach Russland nahm jedoch nach Ausbruch des Krieges in der Ukraine sehr deutlich ab, vielmehr zogen sehr viele Menschen aus Russland nach Kasachstan** (mehr dazu s. u.).¹⁶⁰

Die russische Minderheit lebt größtenteils in den Städten im Norden und Osten Kasachstans, d. h. in den Gebieten, die an Russland grenzen. Seit einigen Jahren ist zu beobachten, dass Russen verstärkt von den Kleinstädten in die Großstädte, vor allem nach Almaty und Astana, ziehen. Dennoch bilden sie in einigen urbanen Unterzentren nach wie vor die Bevölkerungsmehrheit.

Durchschnittlich ist das Einkommen der ethnischen Russen höher als das der Kasachen, insbesondere auch der auf dem Lande lebenden Kasachen. Ein Grund dafür ist, dass anteilig mehr Russen in qualifizierten Berufen in der Industrie arbeiten und die russische Minderheit hauptsächlich in Städten lebt, also ein größeres Arbeitsangebot vorfindet.

Insgesamt ist Kasachstans Regierung stark bemüht, nach innen und außen das Ideal einer Gesellschaft, in der verschiedene Ethnien friedlich koexistieren, zu vertreten. Sie vermeidet es, die

158 Markus Kaiser (Anm. 16).

159 Minority Rights Group (Anm. 155).

160 Emma Collet (Anm. 154).

Minderheiten zu brüskieren und direkt rechtlich oder politisch abzuwerten, verfolgt aber zugleich eine Politik der Aufwertung alles Kasachischen.

Wie in der Außenpolitik Kasachstans ist die Minderheitenpolitik pragmatisch und versucht, Extreme zu vermeiden. Dies hängt auch mit der geopolitischen Lage des Landes zwischen den Hegemonialmächten Russland und China zusammen, zwischen deren Interessen Kasachstan stetig die Freiräume für die Umsetzung seiner eigenen zu erweitern versucht.

Dabei ist es insbesondere Russland, von dem Kasachstan möglicherweise Gefahr droht. Seit 2022 gab es z. B. immer wieder Drohungen und abfällige Äußerungen seitens russischer Politiker und Propagandisten gegenüber Kasachstan (s. o. den Telegram-Post von Dimitri Medwedew). Im Jahre 2023 besuchte der amerikanische Außenminister **Antony Blinken** Kasachstan. Bei dem Besuch sicherte Blinken Kasachstan die Unterstützung der USA für die Wahrung seiner territorialen Integrität zu und Kasachstans **Staatspräsident Qassym-Schomart Tokajew** dankte den Vereinigten Staaten für ihre Unterstützung von Kasachstans Souveränität.¹⁶¹ Kurz darauf erschien eine Falschmeldung im russischen Telegramkanal „Baraeva“.¹⁶² Darin wurde behauptet, Kasachstan habe mit den USA ein Übereinkommen über den Umzug von ukrainischen „Biowaffenlaboren“ nach Kasachstan geschlossen. Die Lüge über „amerikanische Biowaffenlabore“ in der Ukraine ist eine der Waffen im Informationskampf Russlands, mit der der Angriffskrieg gegen die Ukraine gerechtfertigt werden soll.¹⁶³ Es gab in der Ukraine keine amerikanischen Biowaffenlabore, also auch kein Abkommen der USA mit Kasachstan über deren Umzug nach Zentralasien. Die auf „Baraeva“ veröffentlichte Falschmeldung wurde wiederum von Alexander Kobrinsky, dem damaligen Leiter der russischen Bundesbehörde für Ethnien-Angelegenheiten, auf seinem eigenen Telegramkanal weiterverbreitet und als Tatsache dargestellt.

Einen Monat später wurde in russischen Medien, darunter so weitreichenden wie den Zeitungen „Moskowsky Komsomolezk“ und „Argumenty i Fakty“ gemeldet, dass in Kasachstans zweitgrößter Stadt Almaty ein „Nato-Peacekeeping-Zentrum“ eröffnet worden sei.¹⁶⁴ Diese Falschmeldung geht auf den Telegramkanal „Militärkorrespondenten für einen Russischen Frühling“ zurück. In diesem Fall sah sich die kasachische Regierung dazu gezwungen, auf die Lüge zu reagieren und stellte klar, dass das Ausbildungszentrum für Friedensmissionen seit 2006 existiere und ausschließlich vom kasachischen Verteidigungsministerium geführt werde. Die Falschmeldung war

161 Top US diplomat visits Central Asia with eye on Russia, DW am 28. Februar 2023, <https://www.dw.com/en/top-us-diplomat-visits-central-asia-with-eye-on-russia/a-64842468> (zuletzt abgerufen am 16. Januar 2025).

162 Wilder Alejandro Sánchez, Russian Fake News Targets Kazakhstan Over Supposed Bioweapons, The Diplomat, 13. September 2023, <https://thediplomat.com/2023/09/russian-fake-news-targets-kazakhstan-over-supposed-bioweapons/> (zuletzt abgerufen am 16. Januar 2025).

163 Olga Robinson, Shayan Sardarizadeh und Jake Horton, Ukraine war: Fact-checking Russia's biological weapons claims, BBC am 15. März 2022, <https://www.bbc.com/news/60711705> (zuletzt abgerufen am 16. Januar 2025). Siehe auch Wikipedia, Ukraine bioweapons conspiracy theory, 2025, https://en.wikipedia.org/wiki/Ukraine_bioweapons_conspiracy_theory (zuletzt abgerufen am 16. Januar 2025).

164 Almaz Kumenov, Russian Fake News Targets Kazakhstan Over Supposed Bioweapons, Eurasianet, 25. Oktober 2023, <https://eurasianet.org/kazakhstan-fake-news-on-nato-facility-fans-rage-of-russian-chauvinists> (zuletzt abgerufen am 16. Januar 2025).

jedoch in Russland bereits millionenfach konsumiert und weiterverbreitet worden. Der Nationalist Alexander Sladkow, dessen Telegramkanal über eine Million Abonnenten hat, postete „Die NATO steht schon in Kasachstan!“ Zahlreiche russische Kommentatoren diskutierten bzw. forderten „Konsequenzen“ für Kasachstan, darunter den Einmarsch Russlands in den Norden des Landes, um die dort lebenden ethnischen Russen zu „befreien“.

Einige Beobachter Zentralasiens vermuten, dass nach Georgien 2008 und der Ukraine 2014 Kasachstan das nächste Ziel imperialer Ambitionen Russlands werden könnte. Umso wichtiger ist es für das Land, Russland durch eine propagandistisch ausschaltbare Schlechterbehandlung der russischen Minderheit keinen Vorwand zu liefern. Zugleich bieten die guten Beziehungen zu China Kasachstan einen gewissen Schutz und eröffnen ihm z. B. den Freiraum, im Hinblick auf den Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine einen Kurs zu verfolgen, der mehr oder weniger offen im Widerspruch zu Russland und seiner Russkij-Mir-Ideologie steht. Kasachstan sieht sich sichtlich *nicht* in einer auf der Historie basierenden Schicksalsgemeinschaft mit Russland. Zugleich sieht es aber keinen Anlass, dies durch Abwertung der russischen Minderheit oder der russischen Sprache deutlich zu machen. Es bleibt abzuwarten, ob und wie sich diese Politik weiterverfolgen lässt, insbesondere, nachdem Russland 2023 damit begann, allen kasachischen Bürgern (nicht nur den ethnischen Russen) auf Antrag die russische Staatsbürgerschaft zu verleihen.¹⁶⁵ Es ist zu früh, um die Folgen dieser Passvergabepolitik (s. o.) auszumachen.

7.2. Ethnizität in der kasachischen Politik und Gesellschaft¹⁶⁶

Artikel 19 der Verfassung der Republik Kasachstan¹⁶⁷ besagt:

- (1) Jede/r hat das Recht, seine oder ihre Volkszugehörigkeit, politische Partei oder religiöse Zugehörigkeit frei zu wählen und zu offenbaren oder nicht zu offenbaren.
- (2) Jede/r hat das Recht, seine oder ihre Muttersprache zu gebrauchen, seine oder ihre Kultur zu leben¹⁶⁸ und die Sprache der Kommunikation, Erziehung, des Unterrichtes und der schöpferischen Tätigkeit frei zu wählen.

165 Es ist jedoch sehr zweifelhaft, ob es sehr attraktiv ist, zu Zeiten des Krieges und der massiven inneren Repression die russische Staatsbürgerschaft anzunehmen. Die Zahlen der kasachischen Rückkehrer aus Russland sowie der Russen, die Russland Richtung Kasachstan verlassen haben, sprechen eher dagegen, zumal die Annahme der russischen Staatsbürgerschaft für Männer auch die Pflicht zur Ableistung des Militärdienstes bedeutet.

166 Alle Informationen dieses Abschnittes, sofern nicht durch Fußnote anderweitig vermerkt: Beate Eschment, Kazakh and/or Kazakhstani? The national identity of the Republic of Kazakhstan and its citizens, ZOiS Report 4/2020, <https://www.zois-berlin.de/en/publications/kazakh-and/or-kazakhstani-the-national-identity-of-the-republic-of-kazakhstan-and-its-citizens> (zuletzt abgerufen am 14. Januar 2025).

167 The President of the Republic of Kazakhstan, Constitution of the Republic of Kazakhstan, 2025, <https://akorda.kz/en/constitution-of-the-republic-of-kazakhstan-50912> (zuletzt abgerufen am 14. Januar 2025). Übersetzung durch den Verfasser.

168 Im Original steht „seine Muttersprache und seine Kultur zu gebrauchen“.

Jeder Bürger Kasachstans hat also das Recht, seine Zugehörigkeit zu einer Minderheit oder der Mehrheit zu wählen oder auch nicht zu wählen. Alle Bürger genießen Individual- und Gruppenrechte, die sich auf die Pflege ihrer ethnischen und kulturellen Identität beziehen, eingeschlossen ihrer Sprache.

Ausdrücklich verboten ist jedoch die Gründung von politischen Vereinigungen, die (u. a.) zum Ziel haben, Unfrieden zwischen ethnischen Gruppen zu stiften oder Aktivitäten ausüben, die ihn stiften können (Artikel 5(3)). Zusammen mit dem verfassungsrechtlichen Verbot von Aktivitäten, die die territoriale Integrität und die Einheit der Republik beschädigen (ebenfalls Artikel 5(3)) bedeutet dies, dass ethnische Gruppen in Kasachstan umfassende kulturelle Rechte besitzen, aber kein Recht auf eigene Territorien oder politische Autonomie innerhalb des Staates.

Die politischen Ansätze und Konzepte, mit denen die Republik Kasachstan auf Grundlage der Verfassung das Zusammenleben der ethnischen Gruppen regelt, sowie ganz grundsätzlich die Bedeutung von Ethnie für das Selbstverständnis des Staates haben sich seit der Unabhängigkeit im Jahre 1991 gewandelt. Dabei ist die offizielle Politik, bzw. das angestrebte politische Ideal zu unterscheiden von den Ansichten und Erfahrungen der Bürger Kasachstans im Allgemeinen und der ethnischen Minderheiten.

In den 1990er Jahren verfolgte die Führung der Republik Kasachstan einen Doppellansatz, um mit den sich aus der Multiethnizität des Landes ergebenden Herausforderungen zu begegnen. Zum Zwecke des *nation building* förderte man die Wiederbelebung der kasachischen Identität bzw. Kultur der ethnischen Kasachen und die Rückkehr der Auslandskasachen und zum anderen eine zivile „kasachstanische“¹⁶⁹ Identität für alle Bürger, basierend auf der Staatsangehörigkeit und ohne Ansehen der Ethnizität.

Zugleich wurde aber auch die „Wiedergeburt“ der Kultur (nach den Repressionen der UdSSR) aller ethnischen Gruppen gefordert und gefördert. Dies drückte sich in der Gründung von sogenannten ethnokulturellen Zentren aus, von denen es heute über 1.300 gibt und in denen die Kultur von Volksgruppen gepflegt wird.¹⁷⁰ Diese Zentren entsenden Vertreter in sogenannte staatliche „Versammlungen des Volkes“ auf Regionalebene, die wiederum Delegierte in die „Versammlung des Volkes Kasachstans“ entsenden. Das ganze System steht unter der Schirmherrschaft des Staatspräsidenten und hat zum Zweck, Konflikte zwischen den Gruppen sowie zwischen Gruppen und Staat zu unterbinden und jede Politisierung von Ethnie (z. B. separatistische Bestrebungen) zu verhindern.

Der gesamte Ansatz ist stark mit dem ersten Präsidenten des Landes, **Nursultan Nasarbajew**, assoziiert. Offiziell wird der Ansatz als großer Erfolg charakterisiert und die Erreichung des Zieles der Schöpfung einer geeinten kasachstanischen Nation auf das Jahr 2015 datiert. Tatsächlich ergaben Umfragen und Untersuchungen jahrelang, dass die befragten Bürger sich stärker mit dem Staat Kasachstan als mit ihrer eigenen Ethnie identifizierten. Erst 2019 überwogen zum ersten

169 Analog zur Unterscheidung zwischen russisch und russländisch (s. o.) wird in der Literatur zu Kasachstan manchmal zwischen kasachisch und kasachtanisch bzw. Kasachen und Kasachstanern (engl. Kazhak und Kazhaki oder Kazhakstani) unterschieden. Ersteres bezeichnet die kasachische Sprache und Ethnie, letzteres bezieht sich auf den Staat bzw. die Staatsbürgerschaft.

170 Markus Kaiser (Anm. 16), S. 17.

Mal diejenigen, die sich zuerst mit ihrer ethnischen Gruppe und dann mit dem Staat identifizierten, wobei die kasachstanische Identität weiterhin einen sehr hohen Wert hatte.¹⁷¹ Kasachstans Bevölkerung kann durchaus weiterhin als „doppelidentitär“ charakterisiert werden. Wie eingangs in den Bemerkungen zum Konzept Ethnie erwähnt, ist dies an sich nicht ungewöhnlich, denn Individuen vermögen es, sich gleichzeitig verschiedenen Gruppen bzw. Identitäten zugehörig zu fühlen. Allerdings ergeben Untersuchungen auch, dass das, was unter „kasachstanisch“ verstanden wird, sich zwischen den Gruppen unterscheiden kann. Insbesondere die kasachische Mehrheitsgesellschaft setzt kasachisch und kasachstanisch gleich und sieht vermehrt keine besondere Rolle der Minderheiten mehr. Auch dies ist nicht ungewöhnlich, denn in vielen Ländern setzt die Mehrheit bzw. setzt das Staatsvolk die eigene Kultur und Identität mit der des Staates gleich.

7.3. Sprachenpolitik und Gebrauch des Russischen¹⁷²

Kasachstan ist laut seiner Verfassung zweisprachig und fördert darüber hinaus die Sprachen aller ethnischen Gruppen des Landes. Artikel 7 der Verfassung der Republik Kasachstan¹⁷³ legt fest:

- (1) Die Staatssprache der Republik Kasachstan ist die kasachische Sprache.
- (2) In staatlichen Organisationen und lokalen Selbstverwaltungen soll **die russische Sprache gleichberechtigt mit der kasachischen Sprache gebraucht** werden.
- (3) Der Staat schafft die Voraussetzungen für das Studium und die Entwicklung der Sprachen der Völker von Kasachstan.

Russisch ist also explizit in der Verfassung geschützt und hat anders als alle anderen Minderheitensprachen eine hervorgehobene Bedeutung. Dabei ist jedoch im Hinblick auf Art. 7(2) anzumerken, dass „gleichberechtigt mit der kasachischen Sprache“ nicht bedeutet, dass Behörden und lokale Selbstverwaltungen ein Wahlrecht zwischen Russisch und Kasachisch haben. Vielmehr bedeutet dies, dass die meisten Staatsangestellten und Beamten Russisch *und* Kasachisch sprechen können sollten.

Für die Einstellung in den **Staatsdienst ist seit 2024 das Bestehen einer formellen Kasachischprüfung Voraussetzung.**¹⁷⁴ Zwar ist es bereits seit Jahren politisches Ziel, dass Beamte kasachisch sprechen können sollen, doch verlief bzw. verläuft die Umsetzung schleppend. De facto ist die

171 Die Untersuchung, die dies ergab, wurde in der Großstadt Almaty durchgeführt. Es ist nicht sicher, ob sich die Ergebnisse auf das gesamte Land übertragen lassen.

172 Alle Informationen dieses Abschnittes, sofern nicht durch Fußnote anderweitig vermerkt: Kanat Makhanov, The Trends of Language Shift in Education in Kazakhstan, Eurasian Research Institute, 2025, <https://www.eurasian-research.org/publication/the-trends-of-language-shift-in-education-in-kazakhstan/#:~:text=Although%20there%20were%20rapid%20shifts,of%20deceleration%20in%20recent%20years> (zuletzt abgerufen am 13. Januar 2025).

173 The President of the Republic of Kazakhstan, Constitution of the Republic of Kazakhstan, 2025, <https://akorda.kz/en/constitution-of-the-republic-of-kazakhstan-50912> (zuletzt abgerufen am 14. Januar 2025). Übersetzung durch den Verfasser.

174 Regierung der Republik Kasachstan, How to enter the civil service: Testing for knowledge of legislation and state language, 2025, <https://www.gov.kz/situations/19/101?lang=en> (zuletzt abgerufen am 14. Januar 2025).

Beherrschung des Kasachischen bislang keine zwingende Voraussetzung für die Aufnahme in den Staatsdienst. Dennoch haben die seit Jahren immer wieder diskutierten Pläne dazu geführt, dass Menschen, die kein Kasachisch sprechen, von einer Bewerbung abgeschreckt wurden und z. B. **ethnische Russen im öffentlichen Dienst unterrepräsentiert** sind. Hier ist allerdings nicht klar, inwieweit der Staatsdienst in Kasachstan im Vergleich zur freien Wirtschaft überhaupt attraktiv ist und ob nicht andere Faktoren eine wichtigere Rolle spielen.

In Untersuchungen und Volkszählungen geben viele Bewohner Kasachstans für sich selbst oft überraschend hohe Werte hinsichtlich des Grades der Beherrschung von Sprachen an, wobei diese Selbsteinschätzungen schwerlich mit den tatsächlichen Gegebenheiten übereinstimmen (wenn z. B. andere Umfragen ergeben, dass die angeblich fließend gesprochene Sprache im Alltag kaum gesprochen wird; dies gilt oft selbst für das Kasachische).¹⁷⁵ 2022 gaben ca. 24 Prozent der ethnischen Russen an, kasachisch sehr gut zu verstehen und es fließend zu lesen, aber nur 8,4 Prozent, es problemlos schreiben zu können, was ein deutlicher Widerspruch ist.¹⁷⁶ Auch, wenn diese Selbsteinschätzungen realistisch wären, bliebe unklar, wie viele ethnische Russen ihre Kasachischkenntnisse auch tatsächlich im Alltag anwenden.

Wie sich der Gebrauch des Kasachischen und des Russischen tatsächlich entwickelt, lässt sich anstatt an Selbstauskünften besser an der Entwicklung der Schülerzahlen an den Schulen ablesen.

Dabei ist Russisch derzeit an ca. 16 Prozent der Schulen die alleinige Unterrichtssprache und an weiteren 50 Prozent Unterrichtssprache neben Kasachisch. Ausschließlich Kasachisch verwenden also nur ca. 34 Prozent der Schulen. Seit der Unabhängigkeit stieg der Anteil der Schüler an Schulen mit Kasachisch als (einziger oder zweiter) Unterrichtssprache jedoch von 32 auf 66 Prozent, während der Anteil der Schüler, die an Schulen mit Russisch als einziger Unterrichtssprache eingeschrieben waren, von 66 auf 29 Prozent abnahm. Gleichzeitig gab es fast eine Verdoppelung der Schülerzahlen bei den Schulen, in denen in einer der Sprachen der kleineren Minderheiten (z. B. Deutsch) unterrichtet wird (von ca. 2,6 auf 4,5 Prozent). Die Bedeutung des Russischen ist also immer noch hoch, nimmt aber sowohl in Relation zur Sprache der ethnischen Mehrheit als auch der Sprachen anderer Minderheiten ab.

Während aber immerhin ca. zwei Drittel aller Schulen exklusiv oder zusätzlich auf Russisch unterrichten und immer noch nur ein Drittel ausschließlich auf Kasachisch, ist es an den Hochschulen nahezu umgekehrt: Hier erhalten mittlerweile ca. 60 Prozent der Studenten ihren gesamten oder Teile ihres Unterrichtes auf Kasachisch. Die kasachische Sprache wird öfter in den Rechts-, Literatur-, Kunst- und Sozialwissenschaften benutzt, während Russisch weiterhin die Naturwissenschaften dominiert. Der Anteil des Kasachischen steigt jedoch auch hier, auch deswegen, weil inzwischen alle Studenten, die keinen ausdrücklich kasachischsprachigen Studiengang belegt

175 Siehe auch die Angaben in Qazstat, National composition, religion and language proficiency in the Republic of Kazakhstan, 2023, <https://stat.gov.kz/upload/media-library/cee/3rsfg8ps3xo19orb284esg4rx27ihqf7/%D0%9D%D0%B0%D1%86%D0%B8%D0%BE%D0%BD%D0%B0%D0%BB%D1%8C%D0%BD%D1%8B%D0%B9%20%D1%81%D0%BE%D1%81%D1%82%D0%B0%D0%B2.pdf> (zuletzt abgerufen am 13. Januar 2025).

176 Qazstat (Anm. 175), S. 372.

haben, Kasachischkurse besuchen müssen, um ein Minimum der Staatssprache zu erlernen. Kasachisch soll nach dem Willen der Regierung auch in den Naturwissenschaften stärker gesprochen und als Sprache von Forschung und Lehre etabliert werden. Gleichzeitig sollen kasachische Studenten möglichst mehrsprachig sein: angestrebt wird die Beherrschung von Kasachisch, Russisch und Englisch.

Dass das Kasachische mit einem modernen, international ausgerichteten Kasachstan identifiziert werden soll, steht auch hinter dem schon seit Jahren bestehenden **Plan der Umstellung des Kasachischen auf das lateinische Alphabet**.¹⁷⁷ Durch die Verwendung des lateinischen anstelle des kyrillischen Alphabetes würde die Turksprache Kasachisch z. B. für Usbeken, Turkmenen, Aserbaidschaner und Türken lesbar und in großen Teilen verständlich, und gleichzeitig würde so ein **Bruch mit der UdSSR**, die ihrerzeit das kyrillische Alphabet vorschrieb, vollzogen. Der Schritt wäre damit auch eine Demonstration kasachischen Selbstbewusstseins im Angesicht des Hegemonialstrebens der Russischen Föderation. **Durch die Reform soll auch deutlich gemacht werden, dass Kasachstan sich nicht mehr als Teil einer russisch dominierten „Ex-Sowjet-Sphäre“ betrachtet**, sondern eine eigene kulturelle Identität hat, die keinen Rekurs auf die russisch dominierte Vergangenheit für notwendig hält. Die Latinisierung wird als dekoloniales Projekt, als Emanzipation von der UdSSR, verstanden, wobei die früheren „Kolonialherren“ unschwer als die Russen auszumachen sind. Es handelt sich daher auch um eine **implizite Zurückweisung der Russkij-Mir-Ideologie**, die ja gerade eine Renaissance des „russischen Kolonialreiches“ verfolgt.

Den Weg einer gezielten Abwertung des Russischen, z. B. durch Abschaffung als Unterrichtssprache, geht Kasachstan aber dezidiert nicht. Allerdings vollzieht sich durch die Aufwertung des Kasachischen eine relative Bedeutungsverringerung des Russischen automatisch. Dieser Prozess verläuft räumlich nicht gleichmäßig, er ist in den ländlichen Gegenden, in denen hauptsächlich ethnische Kasachen leben, schneller und intensiver als in den urbanen Wirtschaftszentren, wo Russisch weiterhin große Bedeutung hat und überdies auch Kenntnisse von Fremdsprachen wie Englisch und Chinesisch immer wichtiger werden. In einigen kasachischen Städten ist Russisch, ähnlich wie im estnischen Narwa oder dem lettischen Daugavpils, auch immer noch die Sprache der Mehrheit der Bevölkerung.¹⁷⁸ **Russisch dominiert die Wirtschaft, die höhere Bildung und vor allem auch die Medien.** In den großen Städten sprechen auch viele urbane Kasachen (die sogenannten *shala qazqat*, „Asphaltkasachen“) untereinander Russisch.¹⁷⁹ Von einem Prestige- oder Bedeutungsverlust des Russischen kann daher nicht wirklich die Rede sein. **Russischsprecher werden in Kasachstan keineswegs diskriminiert.**

Nur in einem Bereich ist es tatsächlich von Nachteil, ausschließlich Russisch (oder eine andere Minderheitensprache) **sprechen zu können, nämlich im öffentlichen Sektor.** Um beim Staat beschäftigt zu werden, ist, s. o., die Beherrschung des Kasachischen (bislang vor allem theoretisch)

177 Alle Informationen dieses Absatzes: Aziz Berdiqulov, The Latinization of Kazakhstan: Language, Modernization and Geopolitics, The Diplomat am 21. September 2024, <https://thediplomat.com/2024/09/the-latinization-of-kazakhstan-language-modernization-and-geopolitics/> (zuletzt abgerufen am 14. Januar 2025).

178 Minority Rights Group (Anm. 155).

179 Petr Oskolkov, Sociopolitical Dynamics of the Russians in Kazakhstan: Political Participation and Potential Risks, BESA (The Begin-Sadat Center for Strategic Studies), 22. November 2023, <https://besacenter.org/sociopolitical-dynamics-of-the-russians-in-kazakhstan/> (zuletzt abgerufen am 15. Januar 2025).

notwendig. Sehr viele ethnische Russen sprechen aber kein oder wenig Kasachisch.¹⁸⁰ Zwar wirtschaftlich eher bessergestellt als die Kasachen, ist die russische Minderheit daher im öffentlichen Sektor unterrepräsentiert. In diesem Fall haben einsprachig Russischsprechende tatsächlich einen systemischen Nachteil, der sich aus der Gesetzeslage ergibt. **In der Wirtschaft und im Alltag ist die Nichtbeherrschung des Kasachischen dagegen kein Nachteil; aber es wäre - vor allem für die Angehörigen der kleineren Minderheiten - ein erheblicher Nachteil, kein *Russisch* zu sprechen.**

Bemerkenswert ist jedoch, dass im Zuge des Angriffskrieges Russlands gegen die Ukraine eine gewisse Politisierung und Aufwertung des Kasachischen auch bei den kasachstanischen Russen zu beobachten ist.¹⁸¹ Ausgelöst durch direkte Repressionen im diktatorischen Russland oder auch einfach der Sorge, zum Kriegsdienst in der Ukraine gezwungen zu werden, sind **zwischen Februar und September 2022 über 500.000 Bürger Russlands nach Kasachstan gegangen**, von denen zwar nicht alle blieben, aber doch so viele, dass Kasachstan im Jahre 2023 zum ersten Mal in seiner modernen Geschichte mehr Zu- als Abwanderung registrierte. Neben relativ einfachem Zugang zum Arbeitsmarkt ist es auch die Tatsache, dass man in Kasachstan den Alltag vollständig auf Russisch meistern kann, die das Land für russische Migranten attraktiv macht. Wenn aber „russische Russen“ sagen, dass man in Kasachstan kein Kasachisch zu sprechen brauche, weckt dies nicht nur bei ethnischen Kasachen, sondern auch bei den kasachstanischen Russen Widerwillen hervor und wird als arrogant und kolonialherrenhaft empfunden.¹⁸² Die Bereitschaft, kasachisch zu sprechen, oder wenigstens seine besondere symbolische Bedeutung für Kasachstan anzuerkennen, wird somit zu einem Unterscheidungsmerkmal zwischen einheimischen, dazugehörenden, und ausländischen, „integrationsunwilligen“ Russen – und das, obwohl ein großer Teil der kasachstanischen Russen und eine Minderheit der Kasachen selbst selten oder nie Kasachisch spricht.

Auch dies ändert sich jedoch in Folge von Russlands Krieg gegen die Ukraine. **Kasachischkurse und Kasachischclubs stoßen seit Februar 2022 auf ein beispielloses Interesse unter ethnischen Russen.**¹⁸³ Tausende von ihnen haben seit Beginn des Krieges damit begonnen, Kasachisch zu ler-

180 Laut Angaben aus dem Jahr 2007 sprachen **damals zwischen 14 und 26 Prozent der ethnischen Russen** die kasachische Sprache. Inwieweit diese sehr differierenden Angaben damals schon belastbar waren und wie sie sich seither entwickelt haben, konnte im Rahmen der Recherche nicht ermittelt werden. Siehe Beate Eschment, Von zwischennationaler Eintracht zu nationaler Einheit? Nationalitätenpolitik und Situation der nationalen Minderheiten in Kasachstan, OSZE Jahrbuch 2010, S. 133-148, IFSH, 2011, <https://ifsh.de/file-CORE/documents/jahrbuch/10/Eschment-dt.pdf> (zuletzt abgerufen am 13. Januar 2025).

181 Caress Schenk, Russian Migrants and National Identity in Kazakhstan, ISPI - Italian Institute for International Studies, 6. November 2023, <https://www.ispionline.it/en/publication/russian-migrants-and-national-identity-in-kazakhstan-151365> (zuletzt abgerufen am 15. Januar 2025).

182 Kerstin Holm, Die Nemesis der Kolonialmacht, Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) am 24. April 2023.

183 Farangis Najibullah und Yelnur Alimova, Kazakh-Language Club A Hit With Russian Speakers In Kazakhstan, Amid Ukraine War, Radio Free Europe, 28. Oktober 2022, <https://www.rferl.org/a/kazakhstan-language-club-russia-ukraine-invasion/32105411.html> (zuletzt abgerufen am 21. Januar 2025).

nen. Dies ist sowohl ein starkes Indiz für eine Distanzierung von dem als für Kasachstan bedrohlich wahrgenommenen Russland, als auch für eine intensivere, reflektierte Identifikation als Bürger Kasachstans.¹⁸⁴

7.4. Die russisch-orthodoxe Kirche in Kasachstan

In Kasachstan waren 2020 etwa 68 Prozent der Bevölkerung Muslime, die meisten davon Sunniten.¹⁸⁵ Etwa 26 Prozent bekannten sich zum Christentum, die Mehrheit von ihnen zur Orthodxie. **Die russisch-orthodoxe Konfession ist mit 24 Prozent die zweitgrößte Religionsgemeinschaft des Landes** und ihre Mitglieder sind fast ausnahmslos slawischer, also meist russischer, Abstammung.

Untersuchungen zeigen, dass die große Mehrheit der Bürger Kasachstans eine Politisierung von Religion ablehnt und einem säkularen Staatsmodell anhängt.¹⁸⁶ Beispielsweise ist die Unterstützung für das islamische Recht unter den Muslimen ausgesprochen gering und spielte in Kasachstan auch historisch nie eine Rolle. Religiöse Toleranz gilt als wichtiger persönlicher und sozialer Wert und ist stark ausgeprägt. Im Allgemeinen kann man die Bürger Kasachstans nicht als besonders religiös im hergebrachten Sinne bezeichnen; Religion hat eher Bedeutung als Kulturtradition. Der Staat reguliert Religionsgemeinschaften, bekämpft religiösen Extremismus und ist insbesondere argwöhnisch gegenüber ausländischen Einflüssen.

Laut **Artikel 5(5) der Verfassung** müssen die „Aktivitäten ausländischer religiöser Vereinigungen im Gebiet der Republik sowie die Ernennung von Führern religiöser Vereinigungen durch religiöse Zentren im Ausland (...) mit den zuständigen staatlichen Stellen der Republik abgestimmt werden.“¹⁸⁷ Weiterhin wird der Umgang des Staates mit religiösen Vereinigungen durch das **Gesetz über religiöse Aktivitäten und religiöse Vereinigungen** geregelt, das unter anderem die **Trennung von Staat und Religion, die Säkularität des Bildungssystems, den Primat der staatlichen Gesetze** sowie das Prinzip der Nichteinmischung in innerkirchliche Angelegenheiten fest schreibt.¹⁸⁸ Der **Staat unterscheidet zwischen „traditionellen“ und „neuen“ bzw. einheimischen**

184 „Man fängt an, darüber nachzudenken, wie die russische Kolonisierung sich auf die Sprachen der Sowjetstaaten ausgewirkt hat [...] Vorher [vor dem Krieg] betrachteten wir Kasachisch wohl als irgendwie zweitrangige Sprache, die man nicht zu lernen brauchte. Jetzt ist mir klar geworden, dass Kasachisch wichtig ist, dass es Teil meines Lebens hier in Kasachstan ist und dass ich, wenn ich es nicht lerne, hier wie eine Fremde wäre.“ – Zitat einer ethnischen Russin (Anm. 183). Übersetzung durch den Verfasser.

185 The ARDA - The Association of Religion Data Archives, Kazhakstan, 2025, <https://www.thearda.com/world-religion/national-profiles?u=120c&u=23r> (zuletzt abgerufen am 15. Januar 2025).

186 Svante E. Cornell, S. Frederick Starr und Julian Tucker, Religion and the Secular State in Kazakhstan, Central Asia-Caucasus Institute & Silk Road Studies Program, 2017, <https://www.isdp.eu/publication/religion-secular-state-kazakhstan/> (zuletzt abgerufen am 15. Januar 2025).

187 The President of the Republic of Kazakhstan (Anm. 173).

188 Ministerium der Justiz der Republik Kasachstan, On religious activities and religious associations, 2025, <https://adilet.zan.kz/eng/docs/Z1100000483> (zuletzt abgerufen am 15. Januar 2025).

und von außen kommenden Religionsgemeinschaften, insbesondere, um keinen religiösen Extremismus zu importieren.¹⁸⁹ Die russisch-orthodoxe Kirche gilt (wie z. B. auch das hauptsächlich von den Kasachendeutschen praktizierte Luthertum) als traditionelle Religionsgemeinschaft. Der kasachische Staat praktiziert damit ein Modell der Beziehungen zwischen Staat und Religion, das keine einzelne Religion privilegiert, aber „traditionelle“ Religionen gegenüber „neuen“. Religiöse Literatur muss von den Behörden genehmigt werden und darf nur in beim Staat registrierten Stätten der Religionsausübung verteilt werden. Die Behörden haben einen großen Spielraum, religiöse Strömungen als extremistisch einzustufen und einzuschränken. Gemäß internationaler Standards ist die Religionsfreiheit in Kasachstan insgesamt eingeschränkt.¹⁹⁰

Die orthodoxe Kirche in Kasachstan ist als sogenannte **Metropolie von Kasachstan** eine Teilkirche der russisch-orthodoxen Kirche **unter der Führung des Moskauer Patriarchats**, ist also **nicht autokephal**.¹⁹¹ Die Ernennung von orthodoxen Kirchenführern, d. h. Metropoliten, Hierarchen usw. erfolgt durch Moskau, muss aber laut kasachischer Verfassung mit den zuständigen Behörden abgestimmt werden. Bei der Recherche konnten keine Anhaltspunkte dafür gefunden werden, dass dies jemals problematisch gewesen ist. Derzeitiger Metropolit ist seit 2010 **Alexander Mogilev**.

Der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine und die Unterstützung des Moskauer Patriarchats für die imperialistische Russkij-Mir-Ideologie hat in Kasachstan wie auch in anderen postsowjetischen Ländern zu Kritik geführt, jedoch bislang nicht zu Forderungen nach Autokephalie von Seiten der Regierung oder des Parlamentes.

Allerdings gibt es **Stimmen innerhalb der Kirche, die die Loslösung von Moskau bzw. Russland fordern**.¹⁹² Der prominenteste Fall ist der von **Erzmönch Jakob Woronzow**, eines bekannten Geistlichen, der den Krieg und dessen Unterstützung durch das Moskauer Patriarchat öffentlich verurteilte und die Kirche zum Bruch mit Russland aufrief, was in der kasachischen Öffentlichkeit Aufsehen erregte und zu Debatten führte. Der Versuch des Metropoliten, Jakob durch die Versetzung in eine abgelegene Gemeinde ruhigzustellen, misslang: Jakob äußerte sich auch weiterhin gegen den Krieg, forderte die Autokephalie und begann, in der Göttlichen Liturgie Kasachisch statt Russisch zu sprechen (er selbst ist ethnischer Russe). Zwar wurde Jakob schließlich zu einer „Zeit der Einkehr“ in ein Kloster gezwungen, forderte aber zuvor öffentlich „die Denazifizierung und Demilitarisierung der russisch-orthodoxen Kirche“. Er forderte zudem die Regierung von Kasachstan dazu auf, alle in Russland basierenden religiösen Vereinigungen zu verbieten.

189 Svante E. Cornell, S. Frederick Starr und Julian Tucker (Anm. 83).

190 Freedom House, Kazhakstan, Freedom in the World 2024, <https://freedomhouse.org/country/kazakhstan/freedom-world/2024> (zuletzt abgerufen am 16. Januar 2025).

191 Metropolia of Kazhakstan, OrthodoxWiki, 2025, https://orthodoxwiki.org/Metropolia_of_Kazakhstan (zuletzt abgerufen am 15. Januar 2025).

192 Alle Informationen zur Kontroverse über die Autokephalie: Paul Goble, Orthodox Leaders In Kazakhstan Now Say Autocephaly For Their National Church Is 'Inevitable', Eurasia Review, 7. Juli 2023, <https://www.eurasia-review.com/07072023-orthodox-leaders-in-kazakhstan-now-say-autocephaly-for-their-national-church-is-inevitable-oped/> (zuletzt abgerufen am 15. Januar 2025).

Weiteres Aufsehen erregte der Erzpriester **Alexander Surokov**, der führende Geistliche der Kathedrale von Almaty, der früheren Hauptstadt, als er in einem Interview sagte, dass sich die Kirche mit Jakobs Ideen befassen solle und dass die Autokephalie der orthodoxen Kirche in Kasachstan letztlich unausweichlich sei. Andere Unterstützer von Erzmönch Jakob riefen auf sozialen Medien direkt den Patriarchen von Konstantinopel an und forderten, die Kirche in Kasachstan vorübergehend als sogenanntes Exarchat Konstantinopels selbst zu führen, was genau der Weg ist, den die orthodoxe Kirche in der Ukraine beschritt, um schließlich die Autokephalie zu erreichen. Im Dezember 2023 erklärte Erzmönch Jakob auf Facebook seine Absicht, eine autokephale Kirche von Kasachstan zu gründen.¹⁹³

Die Regierung von Kasachstan äußerte sich nicht. Bemerkenswert ist aber, dass die innerkirchliche Kontroverse überhaupt öffentlich in den Medien ausgetragen wird. Kasachstan rangiert auf der Rangliste der Pressefreiheit von Reporter ohne Grenzen auf Platz 142.¹⁹⁴

Wollte die kasachische Regierung eine öffentliche Debatte über die Loslösung der orthodoxen Kirche von Moskau verhindern, so hätte sie die Mittel dazu.

Dass die Diskussion zugelassen wird, passt in die Politik, die Kasachstan gegenüber Russland verfolgt: bei allem Pragmatismus und allen geopolitischen Zwängen zu einem konstruktiven Verhältnis zur Russischen Föderation spürbar gegen den Krieg und gegen Russlands aggressive Außenpolitik, ohne dies allzu direkt zu äußern.

7.5. Politische Repräsentation / Diskriminierung

Parteien auf ethnischer Basis sind in Kasachstan verfassungswidrig.

Kasachstan ist keine voll funktionierende Demokratie, sondern ein autoritär geführter Staat,¹⁹⁵ dessen politische Landschaft von einer Partei, der Amanat (früher Nur Otan) dominiert wird, weshalb eine Betrachtung von Parteien ohnehin nur wenig Rückschlüsse auf den Grad der Repräsentation der russischen oder anderen Minderheiten zulässt.¹⁹⁶ Als die am meisten „russische“ Partei wird die Volkspartei von Kasachstan (früher: Kommunistische Partei) verstanden. Bei den

193 Anti-War Priest Vows To Launch New Kazakh Orthodox Church To Escape Moscow And Its 'Propaganda', Radio Free Europe, 9. Dezember 2023, <https://www.rferl.org/a/kazakhstan-russia-orthodox-church-anti-war/32723420.html> (zuletzt abgerufen am 15. Januar 2025). Siehe auch ein Interview mit Erzmönch Jakob bei: Ramil Niyazov-Adyljan, An Orthodox priest in Kazakhstan is trying to open a church independent from the Russian Orthodox Church, Global Voices, 10. Juni 2024, <https://globalvoices.org/2024/06/10/an-orthodox-priest-in-kazakhstan-is-trying-to-open-a-church-independent-from-the-russian-orthodox-church/> (zuletzt abgerufen am 15. Januar 2025).

194 Reporter ohne Grenzen, Kasachstan, 2025, <https://www.reporter-ohne-grenzen.de/kasachstan> (zuletzt abgerufen am 14. Januar 2025).

195 Auf dem Demokratieindex 2024 von Freedom House hat Kasachstan 23 von 100 Punkten; hinsichtlich der politischen Rechte hat es 5 von 40 Punkten. Damit gilt es als „nicht frei“. Freedom House (Anm. 182).

196 Petr Oskolkov (Anm. 179).

Wahlen zur Majlis (dem Parlament) im Jahre 2007 waren 37 Prozent ihrer Kandidaten ethnische Russen.

Die oben erwähnte Versammlung der Völker Kasachstans entsendet neun Abgeordnete in die Majlis, aber ihre Aufgabe ist generell auf die Kulturpolitik beschränkt. Eine jüngere Untersuchung der soziopolitischen Lage der ethnischen Russen in Kasachstan¹⁹⁷ ergab, dass es derzeit keine Partei gibt, die man als besonders herausragende Vertreterin der Interessen speziell dieser Minderheit identifizieren könnte, dass aber in der Minderheit auch nicht unbedingt die Notwendigkeit für eine solche Partei gesehen wird.¹⁹⁸ Dies könnte mit dem hohen Status des Russischen auf der einen und der seit Jahrzehnten geförderten zivilen kasachstanischen Identität auf der anderen Seite zu tun haben.

Nach Durchsicht aller im Rahmen der Recherche gefundenen einschlägigen und aktuellen Forschungsergebnisse und Artikel **konnten keine Hinweise darauf gefunden werden, dass sich die russische Minderheit in Kasachstan im Allgemeinen als sonderlich benachteiligt oder gar systematisch diskriminiert empfindet.**

So ergab auch schon im Jahre 2017 die Untersuchung von Einstellungen und Wahrnehmungen junger ethnischer Russen in Kasachstan, „...**, dass die jungen Russen in Kasachstan überwiegend zufrieden sind und sich mit dem Land identifizieren.** Viele schätzen die Möglichkeiten, die sie im Moment im Studium haben und sind eher über ihre Berufsperspektiven als über interethnische Fragen besorgt. Es besteht auch kein großes Bestreben unter jungen Russen, das Land zu verlassen. Im Gegenteil **verbinden viele ihre Zukunft mit Kasachstan.** Die Vision von Russland als historischer Heimat scheint unter dem Einfluss der Massenmedien und nicht zuletzt der jüngsten Ereignisse in der Ukraine eher negativ zu sein. Im Moment sehen die jungen Russen auch **keine Anzeichen für eine Diskriminierung** im Land und haben damit keine persönlichen Erfahrungen.“¹⁹⁹

* * *

197 Petr Oskolkov (Anm. 179).

198 So auch bei Markus Kaiser (Anm. 16), S. 35.

199 Markus Kaiser (Anm. 16), S. 36.